Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59021 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.46, im übrigen it Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 208 — Samstag/Sonntag, 5./6. September 1942 — 90. Jahrgang

Roosevelt – Mörder der Jugend

Abrechnung Baldur von Schirachs mit dem geisteskranken Kriegsverbrecher

wt. In England und in Amerika hat man mancherlei Grund zum Beben. Da ist einmal der Jahrestag des Kriegsbeginns, dann, was noch dringlicher ist, die mißliche militärische Lage, die aufpeitschende Worte und eine Kampfesspritze nötig macht. Wies doch eben erst ein amerikanischer Korrespondent darauf hin, daß die großmäuligen Ankündigungen, die die USA.-Presse dem Dieppe-Abenteuer mit auf den Weg gab, verheerende Folgen auslöste. „Das Ganze heißt sich jetzt," so schrieb der Korrespondent im Londoner „Daily Herald", „als schädlicher Unsinn heraus. Jedermann kann sich vorstellen, was viele Amerikaner empfanden, als sie später die Berliner Berichte über das Fiasko dieser sogenannten Invasion lesen mußten." Ironisch fährt der Korrespondent fort: „Die Amerikaner bewundern die angeblichen Heldentaten ihrer, in Europa befindlichen Truppen mit ebenso überraschtem Stolz wie Eltern, die ihren Sohn zum erstenmal in langen Hosen sehen. Aber die Amerikaner haben einen völlig unbestimmten und übertriebenen Begriff von der tatsächlichen Kampfkraft ihrer Truppen an den europäischen und asiatischen Fronten." Soweit die Auffassung eines nüchternen und sachlichen Beurteilers. „Euer Verhalten ist würdig der höchsten Tradition Eures Landes", so erklärt dagegen der Hysteriker im Weißen Hause. „Die ersten Pilgrims, die ersten Pioniere, die nach Nordamerika kamen, waren nicht tapferer und entschlossener, als Ihr es heute seid." Ob hier der überraschte Stolz von Eltern, wie der amerikanische Korrespondent meint, die ihren Sohn zum erstenmal in langen Hosen sehen, zum Ausdruck kommt, oder die bewußte Übertreibung, die die Kriegsstimmung anfeuern soll, wollen wir dahingestellt lassen. Sicher ist nur, daß die Auffassung Roosevelts mit der Wirklichkeit, wie sie sich auf den Philippinen oder in Dieppe zeigte, nicht das Geringste zu tun hat. Ebenso absolut zu Realität ist die Feststellung des Washingtoner Gangsterhäuptlings: „Wir müssen offensiv bleiben!" Bleiben; bisher hat noch niemand entdecken können, wo die USA.-Truppen zur Offensive übergegangen sein sollen. Wenn Roosevelt dann den Kriegsopfern verspricht, daß sie diesmal nicht, wie nach dem ersten Weltkrieg, hungern und betteln sollen, so muß man sich fragen, warum man im Weißen Hause nicht früher auf diese Idee kam, warum man den alten Veteranen nicht das Versprechen hielt, das man ja auch 1917 gab. Roosevelt wird, hat erst der Mohr seine Schuldigkeit getan, seine Worte genau so schnell vergessen, wie zur Zeit Wilson. Für diese Finanzbonzen sind die Soldaten nur ein Mittel zum Zweck, die nach gemachtem Blutgeschäft sehen können, wie sie mit ihrem traurigen Schicksal fertig werden.

Soweit gehen diese verlogenen Phrasen in erster Linie die Amerikaner selbst an. Wir hätten keinen Anlaß, uns mit ihnen auseinanderzusetzen, wenn dieser krankhafte „Menschheitsbeglücker" nicht den traurigen Mut besessen hätte, seine Rede „an die Jugend der ganzen Welt" zu richten und sich als Verfechter ihrer Interessen aufzuspielen. Dieses körperliche und moralische Wrack, das durch seine Blanko-Vollmachten Polen, Frankreich und England in den Krieg hineinhetzte, das an dem Tod Hunderttausender junger Menschen die Schuld trägt, stellt die Behauptung auf, die Achse habe der Jugend nur den Tod zu bieten. Das sagt ein Roosevelt, der noch wenige Wochen vor seiner Wiederwahl zum Präsidenten den amerikanischen Eltern hoch und heilig versprach, daß er ihre Söhne niemals in einen Krieg für fremde Interessen hineinschicken werde. Das heißt die Tatsachen auf den Kopf stellen! Strupelloser ist wohl noch nie gelogen worden und schamloser hat noch selten ein Mann seine innere Verworfenheit enthüllt. Die europäische Jugend antwortet, worauf Baldur von Schirach in seiner Rede hinwies, mit einem Sturm der Entrüstung. Sie spricht dem Kriegshetzer im Weißen Hause, dem Entfesseler des neuen Weltbrandes, dem Mörder ihrer Kameraden das Recht ab, in ihrem Namen das Wort zu ergreifen. Sie ist entschlossen, auch weiterhin ihr Leben einzusetzen, damit Verbrecher vom Schlag Roosevelts, Churchills und Stalins in Zukunft nicht mehr den Frieden unseres Kontinents zu stören vermögen.

Wo stehen wir?

Von Fritz Günther

An der Wende vom dritten zum vierten Kriegsjahr haben sich die Völker des Erdballs im Laufe der Woche in Rückblicken und Ausblicken Rechenschaft über die Bedeutung und den Sinn dieses Krieges abgelegt, den England wollte und entfesselte, weil ihm das nationalsozialistische Deutschland zu stark geworden war, weil es aus eigensüchtigen Gründen nicht den Mut für eine friedliche Lösung der durch und nach Versailles entstandenen Probleme aufbrachte. Auf der Gegenseite hat man dabei in Ermangelung positiver Erfolge mit den üblichen Phrasen um das Thema herumgeredet und sich dabei den Anschein zu geben versucht, als ob alles gar nicht so schlimm wäre und noch immer die Möglichkeit bestände, die schwere Kette der Niederlagen, an der das britische Empire und die USA. heute zu schleppen haben, eines Tages doch noch in einen Sieg zu verwandeln. Weil man aber die gewaltigen Erfolge der Dreiachtmächte nicht völlig ableugnen und mit dem sportlichen Hinweis auf die erste Runde eines Boxkampfes, die England verloren habe, nicht hinreichend erklären konnte, so versuchte man mit Analogien über die Verlegenheiten hinwegzukommen, in denen man besonders nach der Katastrophe von Dieppe und der für die Bolschewisten und damit auch für die Engländer immer kritischer werdenden Lage im Süden der Ostfront bis über beide Ohren stecke.

Aus der Mottenkiste der Vergangenheit hat man deshalb wieder die Erfahrungen aus dem ersten Weltkriege hervorgeholt, um mit Vergleichen der heutigen Kriegslage mit der im Jahre 1917, als England bereits den Krieg verloren glaubte, zu versuchen, den verführten und verratenen Völkern Mut zuzusprechen. Man hat es dabei ängstlich vermieden, sich in eine eingehendere Würdigung der Kräfteverhältnisse durch die bei den Engländern und Amerikanern sonst so beliebte graphische Darstellung des militärischen und politischen Weltbildes zu vertiefen. Muß doch schon ein Blick auf die Karte Europas mit den Stellungen, welche die Achsenmächte und ihre Verbündeten dort heute einnehmen im Vergleich mit der Lage bei Beginn des Krieges, auch den rosenrotesten Optimisten in London und Washington darüber belehren, welcher gewaltige Unterschied zwischen damals und heute besteht. Dieser Unterschied wird nicht minder deutlich bei einem Vergleich mit der Kriegslage vor 25 Jahren. Waren die Mittelmächte damals eingekreist und abgeschlossen, auf engem Raum in ihren militärischen Operationen behindert und durch Rohstoffmangel an der Entfaltung ihrer vollen Kampfkraft behindert, so steht die Schicksalsgemeinschaft der Achsenmächte heute als Kämpfer für ein neues Europa im Norden und im Süden, im Westen und im Osten auf weit vorgeschobenen, Posten des Kontinentes, dessen Grenzen sie nach drei siegreichen Kriegsjahren gegen jeden Angriff, von welcher Seite er auch kommen und wo immer er angesetzt werden sollte, auf das Wirksamste zu verteidigen weiß.

In die Betrachtungen der Feindseite, die sich die Gelegenheit des dritten Jahrestages ihrer Kriegserklärung nicht nehmen ließ, mit scheinheiligen Phrasen von „Menschlichkeit", „Gerechtigkeit" und „Christentum" die Notwendigkeit dieses Krieges und seiner Fortsetzung zu begründen,

Die Rundfunkansprache des Reichsleiters

Der Reichsleiter für die Jugenderziehung der NSDAP., Baldur von Schirach, führte in seiner Rundfunkrede u. a. aus:

Gestern abend fand in Washington eine mit viel Trara angekündigte Jugendkundgebung statt. Sie wurde veranstaltet, weil Präsident Roosevelt eine Botschaft an die Jugend der Welt richten wollte. 300 Studenten aus den amerikanischen Staaten und Vertreter von Emigranten-Regierungen, die sich nach Washington geflüchtet haben, bildeten nach der amtlichen amerikanischen Meldung das Auditorium, das nach Roosevelts eigenen Worten „wenigstens im Geist" die Jugend der Welt darzustellen hatte. Wir kennen den Ehrgeiz des Mannes, der davon träumt, durch diesen Krieg der Weltpräsident zu werden. Das scheint ihm aber nicht zu genügen. Obwohl seine Frau, die weniger durch Schönheit als skrupellosen Geschäftssinn berühmt geworbene Eleanor, erst vor wenigen Tagen festgestellt hat, daß die amerikanische Jugend seit Kriegsbeginn einer immer mehr zunehmenden sittlichen Verwahrlosung anheimfällt, fühlt sich Franklin Delano als berufener Erzieher der ganzen Jugend der Welt. Er übersieht großzügig die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der Jugenderziehung keine nennenswerte Leistung vollbracht und sich von jeher darauf beschränkt haben, die Erziehungseinrichtungen des verachteten alten Europa oberflächlich zu imitieren. Seine maßlose Arroganz geht nun so weit, daß er angesichts des allgemeinen Tiefstandes der amerikanischen Jugenderziehung die junge Generation der Welt über ihr Tun und Lassen belehren will.

Geschlossene Absage der europäischen Jugend

Roosevelt begann seine Ansprache mit der Feststellung, daß alle französischen Jugendorganisationen schon im voraus gegen seine Rede protestiert haben, da Roosevelt die Schuld am Tode von mehr als 100 000 jungen Franzosen treffe, und er fügt dieser Nachricht, die er nicht unterschlagen konnte, weil sie der amerikanischen Studentenabordnung, zu der er sprach, bereits bekannt geworden war, noch die weitere Mitteilung hinzu, daß der Sender Lyon den bedauerten, schwächlichen und verspielten amerikanischen Jungen gesprochen habe, die durch Jazzmusik und Hollywood-Filme verdorben würden. Bis zur Stunde sind hier mehr als zwölf Kundgebungen nationaler Jugendorganisationen, in denen sich die jungen Menschen unseres Kontinents zusammengeschlossen haben, bekannt, die Roosevelt ein für allemal das Recht bestreiten, an die Jugend das Wort zu richten.

Sprüche des amerikanischen Präsidenten sind von der wirklichen Jugend dieser Welt mit eisiger Verachtung und scharfer Ablehnung beantwortet worden. Es war Roosevelt, der noch 1940 das Wort aussprach: „Ich versichere den Vätern und Müttern, daß ihre Jungen nicht in einen fremden Krieg geschickt werden". Derselbe Roosevelt bezeichnete sich später selber zynisch als den Mann, der diesen Krieg entfesselt hat und gesteht damit die Hauptschuld an diesem Weltkrieg ein. Dieser Roosevelt ist nicht nur physisch ein Wrack, er ist es auch moralisch. Kein menschliches Gewissen ist mehr mit dem Blute der Jugend belastet als das seine, kein Name dieser Welt in der Jugend so verhaßt, wie der Roosevelts.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Erster Eichenlaubträger Wiesbadens

Druschel, Hauptmann in einem Schlachtgeschwader.

Berlin, 4. Sept. Der Führer hat Hauptmann Druschel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 118. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Hauptmann Alfred Druschel, Sohn eines Landesoberwegemeisters, ist am 4. 2. 1917 zu Windlachen in Oberhessen geboren, erwarb sich auf der Oberrealschule in Wiesbaden das Reifezeugnis und trat 1936 als Fahnenjunker in die Luftwaffe ein. 1938 zum Leutnant befördert, gehörte er als Beobachter einem Kampfgeschwader an, war Ordonnanzoffizier im Stabe einer Luftwaffe und kam dann als Staffelkapitän zu einem Schlachtgeschwader. Im Polenfeldzug mit dem E. K. II. ausgezeichnet, erhielt er am 21. 5. 1940 im Westen das E. K. I. Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde ihm am 21. August 1942 verliehen, nachdem er sich auch im Kampf gegen die Sowjetunion immer wieder durch beispielhafte, todesverachtende Tapferkeit hervorgetan hatte. Sowohl als Staffelkapitän wie als Einzelkämpfer war er der Erdtruppe ein getreuer Helfer, der vielfach entscheidend in ihre Kämpfe eingriff. So kommt ihm u. a. ein besonderes Verdienst um das Halten eines wichtigen Brückenkopfes zu. Bis zur Verleihung des Ritterkreuzes schoß er auf seinen Schlachtflügen sieben feindliche Flugzeuge ab.

Marseille, der gefürchtetste Jagdflieger Nordafrikas

Als vierter Soldat der deutschen Wehrmacht mit dem Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten ausgezeichnet

Berlin, 4. Sept. Der Führer hat Oberleutnant Marseille, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern u. Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 125. Luftsieges als vierten Soldaten der deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler".

Weltbild-OKW.

Der als Sohn eines Generalmajors am 13. Dezember 1919 zu Berlin-Charlottenburg geborene Oberleutnant Hans Joachim Marseille gehört zu den deutschen Jagdfliegern, deren Name eines Tages nach sich rasch steigenden Erfolgen in aller Mund war. Mit sieben Luftsiegen kam der damalige Oberfähnrich im Frühjahr 1941 nach Afrika, wo er kurz darauf Offizier wurde. Mit unbeirrbarem Kampfesmillen, ein ebenso draufgängerischer wie besonnener Jagdflieger, stellte er seine Gegner, schoß einen nach dem anderen ab und erhielt nach 46 Luftsiegen am 22. 2. 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er wurde Oberleutnant und Staffelkapitän, entwickelte sich immer mehr zum gefürchtetsten deutschen Jagdflieger in Nordafrika und wurde nach seinem 75. Abschuß am 6. 6. 1942 vom Führer durch Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz ausgezeichnet. Aber seine Siegesserie stieg noch steiler in die Höhe. Nur elf Tage später war ein weiteres Vierteljahundert britischer Flugzeuge abgeschossen: Der 101. Luftsieg war errungen, und Oberleutnat Marseille erhielt das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Und nun, am 2. September 1942., erkämpfte er an der ägyptischen Front den 125. Luftsieg, nachdem er allein tags zuvor 16 britische Gegner abgeschossen hatte und damit eine einzigartige Leistung vollbrachte. Nach Mölders, Galland und Gollob wurden ihm 28n die Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern als höchste Tapferkeitsauszeichnung verliehen. Die von ihm bezwungenen Gegner sind ausschließlich Engländer, in der Hauptsache Jagdflieger.

Der Glückwunsch des Reichsmarschalls

„Mein lieber Marseille! Ich bin unendlich stolz auf Ihre überragenden Erfolge. In unbeugsamem Kampf- und Siegeswillen haben Sie den britischen Gegner in der Luft bezwungen, wo Sie ihn nur trafen. Dankbar und voll Bewunderung beglückwünsche ich Sie zu der Ihnen vom Führer verliehenen höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung. Seien Sie versichert, lieber Marseille, daß mit mir das ganze deutsche Volk in Ihnen einen seiner größten Helden dieses Krieges erblickt. Kämpfen Sie, vom immerwährenden Soldatenglück begünstigt, in diesem Geiste weiter für den Endsieg unserer Waffen!

Ihr Göring
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Weitere Eichenlaub-Verleihungen

Außerdem zeichnete der Führer Oberst Bormann, Kommodor eines Kampfgeschwaders und den Ende August 1942 gefallenen Hauptmann Jemska, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader, mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus.

Ritterkreuz für einen Homburger

Auf Vorschlag des Reichsmarschalls verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Heinz Schmidt, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Heinz Schmidt, am 20. 4. 1920 in Bad Homburg geboren, hat sich auf mehreren hundert Feindflügen in zahlreichen Luftkämpfen als schneidiger Jagdflieger bewährt und blies 5 mal Sieger über seine Gegner. Aber auch in kühn durchgeführten Tiefangriffen, in denen er den Sowjets empfindliche Verluste an Menschen und Material zufügte, konnte er vielfach sein fliegerisches Können und seine vorbildliche Einsatzbereitschaft beweisen.

mischen sich aber doch auch einige vorsichtige Stimmen, die der freilich noch immer zur Schau getragenen Zuversicht einigen Abbruch tun. So die eines offiziösen britischen Kommentators, der den Mut aufbrachte, zu sagen, daß die Machtreserven der Deutschen weit größer seien, als man vorausgesehen habe und das jetzt beginnende Jahr das schrecklichste des Krieges überhaupt sein werde. Und wenn sogar die „Times" glaubte, die britische Öffentlichkeit vor allzu großem Optimismus warnen zu müssen, indem sie schreibt, daß sich die deutsche Strategie der Sowjetunion gegenüber geändert habe: Zuerst habe man die Absicht verfolgt, die ganze militärische Macht der Sowjets zu vernichten, während man jetzt versuche, sie unbewaffnet zu machen oder sie zu neutralisieren, „wahrscheinlich in der Absicht, die Truppen zum entscheidenden Angriff gegen England frei zu machen", so spricht aus diesen Worten wohl weniger das Wissen um angebliche deutsche Pläne, als die Sorge und Angst vor der kommenden Abrechnung, die in krassestem Gegensatz stehen zu der seltensten Übereinstimmung von der Unbesiegbarkeit Englands, auf die man noch im vorigen Jahre so zuversichtlich hinwies.

Inzwischen haben ja auch einige Ereignisse im Laufe des letzten Kriegsjahres den Nimbus von der Unbesiegbarkeit des Empire beseitigt. Die Welt ist darüber hellhörig geworden und hat, soweit sie unbeeinflußt ist vom Druck angelsächsischer Hörigkeit, diese Dinge auch bei der Würdigung des Jahrestages des Kriegsbeginns richtig gesehen und anerkannt. Sie hat das englisch-amerikanisch-bolschewistische Spiel mit verteilten Rollen durchschaut. Die Bilanzen neutraler Länder kommen deshalb zu dem Schluß, daß bei objektiver Beurteilung der Lage alles zu Ungunsten unserer Gegner und alles zu Gunsten der Dreierpartnermächte spricht. Am deutlichsten kommt das in den Ausführungen eines türkischen Publizisten zum Ausdruck der nach der Aufzählung der Erfolge der Dreierpaktmächte in Europa, in Ostasien und im Pazifik bemerkt, daß in keiner Periode der Weltgeschichte eine kriegführende Macht eine solche Liste von Siegen zustande gebracht habe. Wenn man noch die Versenkung von mehr als 20 Millionen Tonnen an Kriegs- und Handelsschiffen hinzufügt, so gelange man zu dem Ergebnis, daß sich während der drei letzten Kriegsjahre der Zeiger des Sieges ununterbrochen der Achse zuneige.

Die europäische Presse aber hat fast einmütig den unbestreitbaren Tatsachen Rechnung getragen und ihre Überzeugung dahingehend zum Ausdruck gebracht, daß der Sieg den Achsenmächten und ihren Verbündeten nicht mehr entrissen werden kann. Sie ist dabei von den Erfolgen ausgegangen, die diese Zuversicht überzeugend begründen und hat auch besonders die Gefahr gewürdigt, welche für den Kontinent bestand, als sich die Sowjetunion bereit machte über Deutschland herzufallen, um die abendländische Kultur zu vernichten und auf den Trümmern Europas das blutige Banner des Bolschewismus aufzurichten. Daß dieser Traum des Kremlherrschers nicht Wirklichkeit wurde, daß die rücksichtslosen Vergewaltiger der Völker, die in Moskau ebenso wie in London und Washington sitzen und mit ihren grausamen Vernichtungsmethoden angeblich eine neue und bessere Welt aufbauen wollen, nachdem sie die alte zerstört haben, ihr Ziel nicht erreichen konnten und niemals erreichen werden, dafür kämpfen, wie der Führer in seinem Aufruf zum 4. Kriegs-Winterhilfswerk sagte, in einem weltweiten Raum die Soldaten unserer Wehrmacht mit Einsatz ihres Lebens und ihrer Gesundheit. Zu ihnen haben sich der größte Teil der europäischen Nationen und auch Völker des Fernen Ostens in einem Treuebund gefunden, der verbindern wird, daß unsere Länder der bolschewistischen Barbarei oder einer jüdisch-angelsächsisch-kapitalistischen Ausbeutung verfallen. Der internationale Weltjude führt Bolschewismus und Plutokratie nicht nur mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturstaaten, sondern vor allem zur Ausrottung aller Träger einer selbständigen Existenz. Mit diesen Führerworten ist noch einmal ganz klar herausgestellt worden, worum es in diesem uns aufgezwungenen Kampf in Wahrheit geht.

Die strategische Situation aber ist heute eindeutig klar. Wir stehen, militärisch und politisch gesehen, auf einem Höhepunkt der geschichtlichen Entwicklung, von dem aus sich bereits die Umrisse der künftigen Gestaltung des Weltbildes erkennen lassen. Eines Weltbildes, in dem mit der Einigung Europas, die unserer Generation als Gesetz dieses Jahrhunderts auferlegt wurde, der Weg frei gemacht wird für die organische Gestaltung eines freien und geordneten Lebensraumes, der den Nationen die Entfaltung ihrer völkischen und kulturellen Werte gewährleistet und eine gerechte Verteilung der Güter dieser Erde für alle Zukunft sichert.

Reichsminister Speer am Grabe Dr. Todts

Berlin, 4. Sept. Reichsminister Speer legte in Begleitung seiner führenden Mitarbeiter am Geburtstag Dr. Todts an dessen Grabe auf dem Invalidenfriedhof einen Kranz nieder. Für die Gefolgschaft widmete Ministerialdirektor Dorsch dem verstorbenen Chef herzliche Worte des Gedenkens. Weitere Kränze wurden niedergelegt für die Familie Dr. Todts, für die Gefolgschaft des Reichsministeriums für Bewaffnung und Munition, für die Organisation Todt und für das Hauptamt für Technik.

Schlacht um Stalingrad geht weiter

Stadt und Hafen Tamanskaja genommen — Fortschreitender Angriff auf Noworossijsk — In zwei Tagen verlor die Sowjetluftwaffe 187 Flugzeuge — Britische Angriffe in Ägypten unter hohen Feindverlusten abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Sept. (Funkmeldung) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Taman-Halbinsel wurde in raschem Zugriff Stadt und Hafen Tamanskaja genommen. Nordwestlich Noworossijsk scheitert der Angriff deutscher und rumänischer Truppen in erbitterten Kämpfen weiter fort. Im Hafen von Noworossijsk wurden zwei Transportschiffe durch Bombenwurf beschädigt.

Im Festungskampffeld von Stalingrad nahmen die deutschen Angriffstruppen zahlreiche zäh verteidigte und neuzeitlich ausgebaute Kampfanlagen. Feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Nördlich der Stadt führte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften Entlastungsangriffe, die unter Vernichtung von über 40 Panzern abgeschlagen wurden. In Tag- und Nachtangriffen setzte die Luftwaffe die Zerstörung von Verkehrs- und Flugplatzanlagen ostwärts der Wolga fort.

Südwestlich Kaluga dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Nordwestlich Rshew und südwestlich Rschew scheiterten wiederholt von Panzern und starken Luftverbänden unterstützte Angriffe der Sowjets. Bei Nacht wurde ein feindlicher Flugplatz mit guter Wirkung bombardiert. Auch südlich des Ilmensees und vor Leningrad scheiterten feindliche Angriffe. Im Finnischen Meerbusen wurde ein sowjetisches Minensuchboot durch Bombenwurf beschädigt.

An der Ostfront wurden am 3. und 4. September 182 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, fünf weitere am Boden vernichtet. 14 eigene Flugzeuge werden vermißt.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über dem Generalgouvernement und über Ostdeutschland durch. Planlose Bombenwürfe verursachten einige Verluste unter der Bevölkerung. Es entstand geringer Sachschaden. Der Feind verlor ein Flugzeug.

Im Südabschnitt der Front in Ägypten scheiterten mehrere britische mit Unterstützung von Panzern geführte Angriffe. Der Feind hatte starke Verluste und verlor mehrere hundert Gefangene, unter denen sich der Kommandeur der 6. neuseeländischen Brigade befindet.

Im ostwärtigen Mittelmeer erzielte ein deutsches Unterseeboot auf einem britischen Zerstörer Torpedotreffer.

Stadt und Hafen von Dover wurden durch Fernkampfbatterien mit schwerem Feuer belegt.

Die britische Luftwaffe führte in der Nacht zum 5. September einen Terrorangriff auf Wohnviertel der Stadt Bremen. Aus großer Höhe geworfene Spreng- und Brandbomben trafen u. a. mehrere Kirchen und Krankenhäuser schwer. Nachtjäger und Flakartillerie schossen elf der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen deutsche Flugzeuge, zum Teil im Tiefflug, Industrie- und Verkehrsanlagen an der englischen Süd- und Südostküste an.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront haben sich bei den harten und erfolgreichen Abwehrkämpfen der letzten Monate die 11. und 21. ostpreußischen Infanteriedivision ganz besonders ausgezeichnet.

Oberleutnant Graf, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, errang am 4. September an der Ostfront seinen 51. Luftsieg.

*

aa. Auch der heutige OKW.-Bericht zeigt, daß die deutschen Truppen überall den Angriff weiter vortragen. Noch einmal richten die amtlichen sowjetischen Stellen einen Appell an die Verteidiger Stalingrads, nicht müde zu werden und kein Gelände preiszugeben. Der „Rote Stern", die bolschewistische Armeezeitung, erklärt, daß man Stalingrad zum roten Verdun machen sollte. Tatsächlich haben die Sowjets Stalingrad zu außerordentlich stark befestigt, um so höher sind die Leistungen der Infanterie-Stoßtruppe, der Pioniere und der anderen Waffen zu werten, die sich hier Schritt für Schritt in dem Festungskampffeld um Stalingrad vorwärtskämpfen.

Ritterkreuz für einen rumänischen General

Berlin, 4. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Divisionsgeneral Gheorghe Manoliu, Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision.

Als Kommandeur einer rumänischen Gebirgsdivision zeichnete sich Manoliu beim Kampf um Sewastopol durch vorbildliche persönliche Tapferkeit und selbständige kühne Entschlußkraft hervorragend aus. Stets in vorderster Linie, nahm er mit seinen Gebirgsjägern säh verteidigte Höhenstellungen des Bolschewisten in Besitz und trug beim Einbruch in die vom Feinde erbittert verteidigte Stadt mit seinen tapferen Gebirgsjägern wesentlich zum großen Angriffserfolg bei.

General Gheorghe Manoliu wurde am 20. Mai 1888 in Piatra-Neamtiu geboren. Am 1. 7. 1909 wurde er zum Leutnant befördert. Nach dem Weltkrieg fand er in Generalstabsstellungen und bei Frontkommandos in Infanterie- oder Gebirgsjäger-Regimentern Verwendung. Am 27. 2. 39 wurde er zum Generalmajor und am 19. 7. 42 zum Generalleutnant befördert.

Rumänien vertraut auf den Führer

wt. Der Besuch des Reichswirtschaftsministers in Bukarest wird von der rumänischen Presse groß herausgestellt. „Universul" feiert Dr. Funk als den großen Reformator der europäischen Wirtschaft, der viele künstliche und spekulative Schöpfungen des liberalen Systems beseitigte und die Wirtschaft auf das dynamische Prinzip der Arbeit und der Produktion aufbaute. „Für uns", so schreibt das Blatt, „die wir in Waffenbrüderschaft mit dem tiefsten und tapfersten Volk der Welt verbunden sind, ist es selbstverständlich, daß wir auch gemeinsam die wirtschaftlichen Lasten, die durch den Krieg verursacht werden, tragen. Der Besuch Dr. Funks wird diese Zusammenarbeit vertiefen und wird ihr noch mehr Leben und Inhalt geben, denn er dient unserer gemeinsamen Sache und bereitet einer besseren Ordnung in Europa den Weg."

Bei einem Essen zu Ehren des deutschen Gastes bezeichnete der rumänische Wirtschaftsminister Dr. Funk als den Minister, der das ganze europäische Wirtschaftsleben lenkt. Er unterstrich die enge Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Produktion und des Warenaustausches und erklärte: „Der Krieg im Osten und das Blut unserer Soldaten haben bewirkt, daß unser Bündnis sich in Zukunft auch auf die Seele des Rumänentums stützt, das voll festen Vertrauens auf das Großdeutsche Reich blickt und auf den, der die höchsten Eigenschaften des deutschen Volkes verkörpert, auf Adolf Hitler."

Sühne für Heydrich

Todesurteil an vier Helfershelfern der Mörder vollstreckt

Prag, 4. Sept. Amtlich wird bekanntgegeben: Das Standgericht in Prag hat in seiner öffentlichen Sitzung vom 3. 9. 1942 auf Grund des § 3, Absatz 2 der Verordnung des Reichsprotektorats in Böhmen und Mähren vom 27. 9. 1941 in Verbindung mit dem Erlaß des Reichsprotektors in Böhmen und Mähren vom 27. 5. 1942, Artikel 2 über die Verhängung des zivilen Ausnahmezustandes den Kirchenältesten der tschechisch-orthodoxen Kirche in Prag, Jan Sonnenend, den Bischof dieser Kirche, Gorazd, bürgerlicher Name Matej Pavlik den Kaplan der orthodoxen Karl-Borromäus-Kirche in Prag II., Resslgasse 9, Dr. Wladimir Petrek und den Pfarrer an der gleichen orthodoxen Kirche, Vaclav Čikl, zum Tode durch Erschießen verurteilt und auf Einziehung des Vermögens der vier Angeklagten erkannt. Das Urteil wurde heute vollstreckt.

Die Angeklagten hatten die Mörder des SS-Obergruppenführers Heydrich, sowie weitere fünf Fallschirm-Agenten in der Karl-Borromäus-Kirche verborgen gehalten, verpflegt und unterstützt.

Die militärische Bilanz der abgelaufenen Woche

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

aa. **Berlin**, 5. Sept. Die großen Reden, die die englischen Minister zum dritten Jahrestag des von Großbritannien provozierten Krieges hielten, sind verraucht. Der „Times" haben sie offenbar nicht genügt, vertritt dieses Blatt doch die Ansicht, daß auf der Seite der sogenannten Alliierten eines fehle, nämlich ein bedeutsames, zündendes und inspirierendes Wort. Nebenbei bemerkt, auch ein hartes Urteil für den Kaminschwätzer Roosevelt, wie auch für Herrn Churchill und seinen Agitationsapparat. „Vielleicht", so meint das englische Blatt dann weiter, „kann die Zündkraft nur durch Handlung geschaffen werden, aber dann muß diese Handlung unter fester Führung geschehen." Während man also im feindlichen Lager noch immer verzweifelt nach einem brauchbaren Siegesrezept, ja sogar nach Ideen sucht, trägt der deutsche Soldat den Angriff unaufhaltsam weiter vorwärts. Alle Angriffe der Sowjets im mittleren und im Nordabschnitt der Ostfront sind, was man auch in England zu erkennen beginnt, ohne jede Rückwirkung auf die Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront geblieben. Auch der starke Verteidigungsgürtel um Stalingrad hat den deutschen Angriff nicht stoppen können. Am 24. August meldete der OKW.-Bericht, daß nordwestlich Stalingrad deutsche Infanteriedivisionen den Übergang über den Don erzwangen. Damit wurde, da vorher schon vom Süden ein Vorstoß gegen Stalingrad erfolgt war, die deutsche Zange, die nach diesem strategisch so überaus wichtigen Punkt greift, schärfer und wirksam. Heute ist der Angriff trotz zähester bolschewistischer Abwehr bereits bis an die westlichen Vorstädte vorgetragen. Alle Versuche der Sowjets, die Backen der Zange zu zertrümmern, blieben erfolglos. In dem letzten Bericht spricht das OKW. vielmehr von dem sich südwestlich Stalingrad schließenden Ring. Die Wolga ist als Verkehrsverbindung für die Sowjets, leidbem deutsche Truppen nördlich Stalingrad den Fluß erreichten, weitgehend ausgeschaltet. Nicht nur die deutsche Luftwaffe, sondern auch die deutschen Truppen am Westufer des hier allerdings sehr breiten Stromes fügen dem sowjetischen Verkehr, wie der Freitag-Bericht des OKW. erkennen läßt, schwere Verluste zu. Es braucht kaum betont zu werden, daß die in diesem Raum bisher errungenen Erfolge weitere Früchte tragen müssen.

Auch im Kaukasus und im Vorgelände des Kaukasus haben die deutschen und verbündeten Truppen in der abgelaufenen Woche den Sowjets weitere wichtige Positionen entreißen können. Wenn es gelang, die Straße von Kertsch trotz erbitterter Gegenwehr zu überschreiten, so bedeutet das für die bereits bei Anapa kämpfenden Truppen eine wesentliche Erleichterung. Jede Rückenbedrohung von der Taman-Halbinsel ist damit ausgeschaltet. Die sowjetischen Truppen, die sich dort noch halten, kommen nun vielmehr in eine äußerst schwierige Lage, da sie nur noch über das Meer auszuweichen vermögen. Hier aber sind die deutsche Luftwaffe und auch die im Schwarzen Meer operierenden deutschen Überwasserstreitkräfte auf dem Posten. Wenn allein diese deutschen Überwasserstreitkräfte seit Beginn der Kaukasus-Offensive im Schwarzen Meer insgesamt 34 500 BRT. sowjetischen Handelsschiffsraumes vernichten konnten, so bedeutet das für die Sowjets eine schwere Einbuße, zumal diese verlorene Tonnage nicht ersetzt werden kann und bei etwaigen Räumungsoperationen den Sowjets selbst. Sowjetische Schwarzmeer-Streitkräfte benutzen vorerst noch Noworossijsk als Zufluchtshafen, doch wird auch diese Position immer stärker gefährdet. Sie ist durch das Vordringen deutscher Truppen im Kaukasus bereits überflügelt. Die aus dem Gebirge auf Noworossijsk vorgehenden Truppen konnten weitere Fortschritte erzielen. Auch der Fall von Anapa, der am 1. dieses Monats gemeldet wurde, muß sich, da er ein weiteres Vorgehen längs der Küste gegen Noworossijsk ermöglicht, auswirken. Die Sowjets, die hier halten, geraten in eine schwere Situation. Während man also drüben nach dem zündenden Wort und nach Ideen sucht, sieht der deutsche Soldat zu Lande, zu Wasser und in der Luft und wieder einmal muß man im feindlichen Lager feststellen, daß dieser Soldat auch weiterhin das Gesetz des Handelns diktiert.

Die erfolgreiche Landung auf der Taman-Halbinsel

Trotz heftigster Gewitterstürme und stärkster Abwehr

Berlin, 4. Sept. Zu der bereits gemeldeten erfolgreichen Landung deutscher und rumänischer Truppen auf der Taman-Halbinsel teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

In den späten Abendstunden des 1. September brachen die Transportgruppen von ihrer Basis auf der Halbinsel Kertsch auf und erreichten nach wolkenbruchartigen Regenfällen und heftigsten Gewitterstürmen in den ersten Morgenstunden des 2. September planmäßig die befohlenen Ziele. Während eine Gruppe auf der südlichen Taman-Halbinsel landete, erreichten gleichzeitig weitere Transportgruppen die nördliche Fantalowskaja-Halbinsel. In rücksichtslosem Vorstoß und in erbittertem Nahkampfen Mann gegen Mann wurde die feindliche Infanterie geworfen und die bolschewistische Küstenstellung im Handstreich genommen.

Die Seeschutze einer anderen Stoßgruppe wurden bei Kap Achileon vor der Küste durch feindliche Scheinwerfer erfaßt. Aber auch das erbitterte feindliche Abwehrfeuer konnte die Landung nicht verhindern. Auch durch Luftangriffe versuchten die Bolschewisten vergeblich, das erfolgreiche deutsch-rumänische Unternehmen zu hindern. Alle Versuche des Feindes, die vordringenden Landungstruppen aufzuhalten, scheiterten.

Um 6 Uhr früh waren die Landungen abgeschlossen und die Brückenköpfe fest in deutscher Hand. Von hier aus wurde in scharfem Nachdrängen der Angriff gegen die bolschewistischen Infanterie- und Artilleriekräfte fortgesetzt und der Feind, der über die Tamanbucht zu entfliehen versuchte, nach Süden abgedrängt.

Inzwischen war es durch deutsche Kräfte verstärkte rumänischen Verbänden trotz erbitterter Gegenwehr gelungen, im Scheinwerferlicht auf der Insel Kossa-Tuzla in der Straße von Kertsch Fuß zu fassen. In harten Nahkämpfen wurde die Insel genommen und in der Nacht vom 2. zum 3. September in eigene Hand gebracht. Unterdessen wurde auf der Taman-Halbinsel im weiteren Vordringen die Landunge Kossa-Tschuschka besetzt und südwestlich Fantalowskaja die Verbindung mit den nordwestlich Temrjuk vordringenden rumänischen Verbänden auf dem Küstenstreifen nördlich der Lagune von Achtanisowsk hergestellt.

Deutsche Schnellboote im Schwarzen Meer räumen auf

Sowjetische Schiffsverluste unersetzlich

Berlin, 4. Sept. Die deutschen Schnellboote im Schwarzen Meer, die unter Führung des Ritterkreuzträgers Kapitänleutnant Tönges stehen, stießen von ihren Stützpunkten in den östlichen Teil des Schwarzen Meeres vor, nachdem von dort ein stärkerer Verkehr an Geleitzügen und einzeln fahrenden Schiffen gemeldet worden war. Anscheinend versuchten die Bolschewisten, aus den bereits im Bereich der deutschen Front liegenden nördlichen Häfen an der östlichen Schwarzmeerküste Truppen und Material über den Seeweg zu retten. Innerhalb von 48 Stunden versenkten die Schnellboote in kühnen Angriffen drei Tanker, vier Dampfer und sechs große Leichter mit zusammen 23900 BRT.

Seit dem Beginn der Kaukasus-Offensive konnten die im Schwarzen Meer eingesetzten deutschen Schnellboote insgesamt 35 400 BRT. Schiffsraum vernichten, der von den Bolschewiken infolge des Ausfalles der großen Schiffswerften in Odessa, Nikolajew und Sewastopol nicht ersetzt werden kann. Der Verlust macht sich für die bolschewistische Kriegführung im Kaukasus und im östlichen Schwarzmeerraum um so stärker bemerkbar, als die bolschewistische Handelsflotte im Schwarzen Meer nur über einen geringen Bestand verfügt, der bereits durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe und die leichten Einheiten der deutschen Kriegsmarine und der Verbündeten stark geschwächt worden ist. Neben den wetterbedingten Schwierigkeiten, die die Schnellboote zu überwinden hatten, mußte mit dem Eingreifen der den Einheiten der Achsenmächte und deren Verbündeten immer noch überlegenen bolschewistischen Schwarzmeer-Flotte gerechnet werden. Sie besteht aus einem zwar veralteten Schlachtschiff, etwa einem Dutzend Zerstörer, darunter solche neuester Bauart, etwa 30 mittleren und großen Unterseebooten und über 30 Schnellbooten, Unterseeboot-Jägern, Minensegeln und Hilfsfahrzeugen. Unter diesen Umständen muß der Erfolg der deutschen Schnellboote, der wiederum die engste Zusammenarbeit der drei Wehrmachtteile herausstellt, besonders hoch bewertet werden.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Die Rundfunkansprache des Reichsleiters

(Fortsetzung von Seite 1)

Nur ein einziges Wort seiner Ansprache verdient Beachtung, weil es, wenn auch unfreiwillig, die Situation kennzeichnet, in der er sich gegenüber der jungen Generation befindet: Roosevelt sagte: „Wir wissen, daß die Weisheit nicht unbedingt mit den Jahren kommt, und daß ältere Männer albern sein können und junge weise." Das trifft den Nagel auf den Kopf!

Wer als greisenhafter Erzieher seiner eigenen Jugend nur Mißerfolge aufzuweisen hat und selbst unfähig war, der jungen Generation seines Landes außer den historisch überwundenen Phrasen der französischen Revolution ein sittliches Ideal zu geben und ein höheres Symbol als den Dollar und die Lehre vom angeblichen Recht der Jugend auf die Befriedigung hemmungsloser Genußsucht, der ist in der Tat albern, wenn er sich an die Jugend der Völker wendet, die durch geniale Erziehungspersönlichkeiten wie Adolf Hitler und Benito Mussolini zu einer edleren, eben europäischen Auffassung des Daseins geführt wurden.

Roosevelt proklamiert wörtlich das unveräußerliche Recht auf die Freiheit von Not und Furcht und verleiht sich zu der kühnen Behauptung, daß die jüngeren Generationen der anderen Nationen, obwohl diese nicht im Krieg auf unserer Seite stehen, mit ihm ein Herz und eine Seele sind. Wenn nicht die Wasser des Ozeans dazwischen lägen, so würden über ihm die Wogen der Empörung der unterjochten Jugend Indiens zusammenschlagen und seine zynische Phrase würde vom Knall der Schüsse übertönt werden, die britische Schergen auf vaterländische junge Inder abgeben. Er spricht von der Freiheit, von Not und Furcht.

Was Furcht ist, weiß Roosevelt natürlich besser als wir. Die japanische Flotte hat es ihn gelehrt, und auch diejenigen American-Boys, die mit blutigen Köpfen vom schicksalhaften Strand von Dieppe auf die Transportschiffe zurückflüchteten, werden das, was Furcht ist, zur Genüge kennen gelernt haben. Die Jugend des Reiches und seiner Verbündeten braucht nicht von der Furcht befreit zu werden. Sie hat in den Kämpfen dieses Krieges der ganzen Welt ein Beispiel der Tapferkeit gegeben.

Das Jugendelend in USA — die größte Kulturschande

Was aber die Not anbetrifft, hatte ich es für angebracht, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten einige Mitteilungen zu machen, die auf amtlichen amerikanischen Feststellungen beruhen.

Der Reichsleiter führte dann eine lange Reihe von skandalösen Zuständen in USA. an, von denen folgende erwähnt seien: In den Vereinigten Staaten jungern vier Millionen Jugendlicher verwildert und beschäftigungslos herum. Kein Berufserziehungswerk sorgt dafür, daß diese Jugend ausgebildet und in den Arbeitsprozeß eingegliedert wird. Es besteht keine allgemeine Jugendorganisation, die sich der verlotterten Jungen annehmen könnte. Eine kürzlich von der amtlichen Erziehungsbehörde angestellte Untersuchung ergab, daß z. B. in einem einzigen Staate der USA. 2000 Gemeinden überhaupt keine Schulgebäude haben und deshalb den Unterricht in Getreidespeichern, alten Kirchen und alten Häusern durchführen müssen. Die Untersuchung der Erziehungsbehörde, die sich auf die Hälfte der Vereinigten Staaten erstreckt, ergibt, daß mehr als 687 000 Schüler in Schulgebäuden untergebracht sind, die als baufällig und ungeeignet bezeichnet werden müssen. Bei untersuchten Schulkindern stellte man fest, daß von zehn kranken Kindern sieben von Industriearbeitern stammten.

Roosevelt hat den traurigen Ruhm, so fuhr von Schirach fort, daß unter seiner Regierung der Gegensatz zwischen dem Luxus, in dem die Kinder der Millionärsfamilien aufwachsen, und dem Elend der Arbeiterjugend seinen Höhepunkt erreicht hat. Für 90 000 verkrüppelte und 45 000 erblindete oder fast erblindete sowie drei Millionen schwerhörige Kinder besteht in den ganzen Vereinigten Staaten keine erzieherische Einrichtung. Das pädagogische Institut der Carnegie-Vereinigung hat im Oktober 1941 in der Vereinigten Staaten eine Zahl von 4,3 Millionen Analphabeten festgestellt. Diese traurigen Zustände hat Roosevelt in einer Pressekonferenz im Mai 1942 bestätigt.

Gerade Roosevelt, der dauernd im Namen der menschlichen Zivilisation das Wort ergreift, sollte sich darüber klar werden, daß die Verhältnisse innerhalb der amerikanischen Jugend die größte Schande für die zivilisierte Menschheit darstellen.

Furcht und Not sind nach Roosevelts Worten die Schrecken, von denen die Jugend befreit werden muß — die Jugend Europas hat die Furcht besiegt. Die Not aber kann nicht durch Roosevelts Phrasen überwunden werden. Deutschland hat 1933 damit begonnen, das Ideal einer neuen sozialen Ordnung zu verwirklichen. Nationale Freiheit und soziale Gerechtigkeit sind die großen Richtziele, die Führer seinem Volke gegeben hat. Wer in Amerika für seine Kinder eine wirklich gute Schule sucht, der wird schließlich eine Privatschule wählen, die sehr viel Geld kostet. Auch die besseren Universitäten der Vereinigten Staaten sind Privatuniversitäten. Was sagt Roosevelt zu der Tatsache, daß im Deutschen Reich die leistungsbesten Jugendlichen, ganz gleich welcher Herkunft, in den Adolf-Hitler-Schulen aus öffentlichen Mitteln erzogen und gebildet werden, und in der Jugendbewegung unseres Führers ohne Rücksicht auf Besitz und Stand der Eltern jeder Jugendliche nach seinen Fähigkeiten zur Führung emporsteigen kann?

Der Reichsleiter ging dann auf Roosevelts Klagen ein, daß amerikanische Bürger seine Atlantik-Charta schmähen und, wie Roosevelt es nennt, „Hintertreppenpolitik" betrieben. In Deutschland und bei seinen Bundesgenossen in den europäischen und asiatischen Ländern gebe es keine solche falschen Propheten, sondern das ganze Volk stehe hinter seinen Führern.

„Was berechtigt Sie dazu, aus der Rolle des Kriegshetzers in die Rolle des Jugendführers zu verfallen?" — „Sie, Herr Roosevelt, sind ein schlechter Erzieher gewesen. Sie konnten nicht einmal in Ihrer eigenen Familie Ordnung halten. Einen Ihrer Söhne machten Sie zum Captain der Armee, ohne daß er auch nur einen Tag gedient hatte. Wer die Jugend in seinem eigenen Haus nicht richtig zu erziehen verstand, wer der Jugend seines eigenen Landes, obgleich dieses sich rühmt, das reichste der Welt zu sein, kein auskömmliches Leben, ja Millionen nicht einmal das Notwendigste zum Leben verschaffen vermochte, wer der Jugend außer alten abgestandenen Phrasen kein großes klares Ziel für eine bessere Ordnung aufzeigen konnte, ist weder befähigt, noch berechtigt, sich an die Jugend der Welt zu wenden. Heute geht es nicht mehr um Phrasen, sondern um Realitäten. Was wollen Sie der Welt geben? Kühlschränke, Rundfunkapparate, Jazzmusik und Filme bedeuten keine Lösung für die Probleme der Welt, ganz abgesehen davon, daß sie nicht einmal Ihr eigenes Volk restlos damit versorgen können. Die Welt verlangt auch nach ideellen Gütern und vor allem nach einer Ordnung. Sie bedarf des Ethos und einer höheren Kultur, wie sie in den Werken der großen Söhne Europas ihren Ausdruck gefunden hat, in Homer, Dante, Michelangelo, Rembrandt, Goethe, Mozart und Beethoven. Sie wünschen ein amerikanisches Jahrhundert, aber es wird ein Jahrhundert der Völker geben, dieses aber wird das Jahrhundert der Jugend sein. Sie halten sich für einen Revolutionär, aber die Revolution, an die Sie glauben, ist längst zur Reaktion geworden. Nicht Europa ist heute die alte Welt, sondern Amerika ist es, denn die neue Welt ist da, wo ein neuer Glaube geboren wurde und wo eine begeisterte Jugend für diesen Glauben kämpft. Die deutsche, die europäische Jugend, hat diesen Glauben durch ihr Blut besiegelt. Das junge Amerika aber hat noch nicht den Beweis erbracht, in welchem Maße es bereit ist, für seinen Glauben zu sechten und zu fallen. Der kommende Friede wird nicht durch die Nordamerikanische Union bestimmt, sondern durch die Mächte der Achse.

Ein Bund der europäischen Jugend

Noch in diesem Monat wird sich die Jugend Europas versammeln und sich zu einem großen Bunde zusammenschließen, der ein Sinnbild der Schicksalsgemeinschaft sein wird, die sie mit der Waffe auf dem Schlachtfeld verteidigt hat. Die Nationen selbst werden ihre Abordnungen zu uns entsenden und unter der Führung Deutschlands und Italiens werden sich die europäischen Jugendführer vereinen und ihr Bekenntnis ablegen zu dem großen konstruktiven Gedanken der neuen Erziehung. Sie werden sich nicht über die Errungenschaften der französischen Revolution unterhalten oder über die Declaration of independance, sondern über die Selbstführung der Jugend, über soziale Gerechtigkeit und über eine Kameradschaft, die auch den kleinen Nationen das Recht auf nationale Selbständigkeit und völkische Eigenart sichert.

Auf dem Marsch durch die lianbige, baumlose Steppe
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Scheffler. (W.b.)

Ein großer Deutscher hat das Wort gesprochen: „Die Völker sind Gedanken Gottes". Wir Europäer glauben an die Völker. Sie, Herr Roosevelt, glauben an die westliche Hemisphäre. Sie haben einen Weltkrieg entfesselt, um zum dritten Male Präsident werden zu können. Das war Ihre Flucht in den Krieg. Wie kämpfen in diesem Krieg, weil wir verhindern wollen, daß durch Sie vollendet wird, was der hintergründige Gedanke Ihrer verjudeten Familie und der mit Ihnen verbündeten Finanzmächte ist, die Herrschaft des Geldes über den Geist.

Reichsleiter von Schirach schloß: „Die Jugend Europas hat ihre Führer. Sie aber sind durch Ihre Rede nicht zum Führer der Jugend der Welt geworden, sondern haben sich als Gouvernants dieser Jugend aufgespielt. Der Gangsterkönig Al Capone wurde einst in Ihrem Lande als Staatsfeind Nr. 1 bezeichnet. Die Jugend Europas, Mister Roosevelt, wird Sie jetzt die „Weltgouvernante Nr. 1" nennen. Aber trösten Sie sich, man wird später diesen Titel ebenso rasch vergessen, wie man Sie selbst vergessen wird. Europa wird diesen Krieg gewinnen, und dann wird die alte Welt die neue sein. Sie vergehen, aber was in der Welt wirklich jung ist, wird den Lorbeer des Sieges an seine Fahnen heften und der Welt eine Ordnung geben, in der auch der Ärmste seine Heimat hat."

Britischer Massenmord im Gefängnis von Dacca

Die englischen und bolschewistischen Methoden sind einander durchaus ebenbürtig

wt. General Wavell, der sich seine militärischen Lorbeeren mit Rückzügen verdiente, sucht dem indischen Volk „Vertrauen" zur Stärke Englands einzuflößen. In dem Augenblick, in dem die Reste der amerikanischen Pazifikflotte vergeblich gegen die japanischen Positionen anrennen, in dem die Nachrichten über die anglo-amerikanische Niederlage bei den Salomon-Inseln noch nicht verklungen sind, behauptet dieser selbstgefällige Brite, daß die Kampfkraft Nippons allmählich dahinschmelze. Die Inder haben jedoch zur angeblichen Stärke des Empires ebensowenig Vertrauen, wie zu den Versprechungen Londoner Politiker. Sie lassen sich auf Vertröstungen nicht mehr ein und die Hindu Mahasabha weist in einem Schreiben an die Führer sämtlicher Parteien nochmals nachdrücklich darauf hin, daß die Unabhängigkeit sofort verkündet werden müsse. Indien könne sich nicht mehr mit der Versicherung zufrieden geben, daß es nach dem Kriege die Freiheit erhalten solle. Auch eine Antwort an Wawell, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Selbst die Engländer müssen zugeben, daß die Unruhen in den letzten Tagen an Umfang und Schärfe weiter zugenommen haben. Daß die Mitglieder der Kongreßpartei sich der größten Sympathie der Bevölkerung erfreuen, geht schon aus einer Mitteilung des „Daily Telegraph" hervor, wonach es in den meisten Fällen unmöglich ist, Kongreßmitglieder zu verhaften, weil sie überall Unterschlupf finden und ihnen in den Städten und Dörfern mit allen Mitteln zur Flucht verholfen wird. Es habe den Anschein, als ob die Kongreßpartei damit beschäftigt sei, eine Geheimorganisation großen Stiles aufzubauen.

Täglich werden neue Zusammenstöße aus allen Teilen des Landes gemeldet, so kam es am Bahnhof von Lakhisaray zu Schießereien, wobei mehrere Inder getötet wurden. Auch auf dem Bahnhof von Kaamhanpur schoß die britische Polizei in die Menge, um sie auseinanderzutreiben. In Madras hätten die Unruhen an, ebenso in Andere. Wenige Kilometer von Kalkutta entfernt wurde ein Güterzug durch Sperrung der Geleise zum Halten gezwungen. Als die Begleitmannschaften die Wagen verließen, wurde sie aus dem nahen Walde beschossen. Ein britischer Offizier und zwei Mann erlitten Verletzungen. Ein auf Lastwagen herangeführtes Bataillon kämmte den Wald durch, konnte jedoch von den Schützen nichts entdecken. In Dacca „meuterten", wie Reuter meldet, die Insassen eines Gefängnisses. 19 Inder wurden getötet und 136 verwundet. Als Grund für diesen Massenmord wird die „bedrohliche Haltung" der Gefangenen angegeben. Diese Inder wurden bei friedlichen Freiheitskundgebungen verhaftet und hinter Gefängnismauern von den Schergen Churchills niedergemallt. Diese Methoden beweisen, daß Engländer und Bolschewisten sich durchaus ebenbürtig sind.

Auch in Ägypten ist der britische Terror von neuem aufgeflammt. Ägypter, die einen englischen Militärtraktwagen mit Steinen beworfen haben sollen wurden unter Feuer genommen. 25 Personen blieben tot auf dem Platze liegen. Wie „Popolo di Roma" berichtet, wurden weitere Mitglieder der königlichen Familie unter Polizeiaufsicht gestellt, weil sie angeblich mit den Achsenmächten in Beziehung stehen sollen. Im Irak und in Transjordanien scheinen sich die Helfershelfer der Briten nicht mehr ganz sicher zu fühlen. Die Fortschritte der deutschen Waffen im Kaukasus beunruhigen sie ebenso, wie der kreigende Haß der von ihnen verratenen Völker. Wie aus Ankara berichtet wird, begab sich der im Solde Londons stehende irakische Ministerpräsident Nuri Said, nach Amman, wo er mit Emir Abdulla, ein Subjekt gleichen Schlages, zusammentraf. Von dem Inhalt ihrer Besprechungen kann man sich sehr leicht ein Bild machen, wenn man erfährt, daß die beiden Volksverräter ihren Familienbesitz und ihre Vermögenswerte bereits nach Südafrika bringen ließen. Auch der transjordanische und der irakische Staatsschatz wurden in südafrikanischen Werten angelegt. Diese Marionetten Englands sorgen also bereits dafür, daß sie als Emigranten nicht zu hungern brauchen.

Gedankenkultur und Vermittlung

Zu A. W. Schlegels 175. Geburtstag (am 5. September)

August Wilhelm Schlegel, auf den wir uns an seinem 175. Geburtstage, dem 5. September dieses Jahres, besinnen, ist ein Gelehrter, Mittler und Deuter gewesen, dessen schriftstellerische Leistung durch den ständigen starken Aufschwung zu äußerst gepflegter dichterischer Form ihren langlebigen Reiz erhielt und in ihrer Tragweite gesördert wurde.

Die eigene dichterische Tätigkeit August Wilhelm Schlegels wurde zu seiner Zeit besonders auf dem Gebiete des Sonetts geschätzt. Schon als Student wußte er mit seinen Poesien die Aufmerksamkeit hervorragender und verständnisvoller Männer zu erregen; sein Geringerer als Gottfried August Bürger war sogar bereit, seinen persönlichen Dichterruhm dem talentvollen Musensohn zu opfern, seinen Kranz vom Haupt zu nehmen und ihn Schlegel aufzusetzen — in einem Widmungssonett hat er das zum Ausdruck gebracht. In etwas anderer Weise, als es Bürger erwartete, hat Schlegel dann auf dem Gebiete der Poesi einen Ruhm geerntet, der bis heute nicht verging. Schlegels Sonette würdigt die Literaturhistorie, das lesende deutsche Volk weiß nichts mehr von ihnen. Wohl aber liebt jeder, der im edlen Sinne des Wortes Bildung aufbaut, Schlegel als Nachdichter Shakespeares. Ein Menschenalter vor August Wilhelm Schlegel hatte Wieland den Deutschen eine Anzahl von Shakespeare-Dramen geschenkt, freilich meistens in Prosa-Übersetzungen und in schwungslosem Gelehrtendeutsch. Das Neue der Schlegelschen Übertragungen bestand, um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, darin, daß Schlegel, fußend auf genauen philologischen Kenntnissen allerdings, dem Duft, dem Klang, dem Bilderreichtum und der Gefühlsfülle Shakespeares mitschaffend nachtastete und die Verse metrisch verdeutschte. Freilich: Textliche Genauigkeit, Lieblichkeit der Form, strenge rhythmische Bindung und klare Verständlichkeit sind allerdings sehr schwer zu vereinen. Nie werden Originale von Übertragungen erreicht; immer sind Übertragungen nur Bestse. Andere Shatespeare-Übersetzungen sind nach Schlegel gekommen; aber die Nachdichtungen Schlegels, ergänzt von Dorothea Tieck und dem Grafen Baudissin, zeigen das Bemühen um Vollendung schon in vorbildlicher Weise. — Ähnliches wäre zu sagen über Erklärungen und Verdeutschungen, die August Wilhelm Schlegel mit anderen europäischen und außereuropäischen Texten vornahm, beispielsweise mit den Dramen Calderons.

Schlegels kritische Schriften, die seiner Zeit entscheidend maßgeblich waren, sind auch heute noch bestimmt, Erkenntnisse zu wecken, sowie Anschauungen und Stellungnahmen zu vertiefen. Schlegels Kritik hat nichts von jener Nörgelei, Besserwisserei und Zerfetzung an sich, die eine Kritik im zwanzigsten Jahrhundert verhaßt gemacht hat, sondern sie „scheidet" — etwa in einer Art wie Hegel und H. Th. Rötscher es betonten — tatsächlich den „Irrtum von der Wahrheit", sie schafft Grundlagen, Theorien, die aus lebendig aufgefaßter Praxis geboren sind, prägt gültige Leitsätze, fördert Erfüllungen.

Auf Grund von Vorlesungen, die Schlegel 1808 in Wien gehalten hatte, veröffentlichte er ein Buch „Über dramatische Kunst und Literatur", in welchem er so umfassend und durchdringend wie wohl keiner zuvor die Leistungen der dramatischen Dichter nachwies.

Johannes Günther

Die Spinne

Unter dem Dachvorsprung unseres Gerätschuppens sitzt ein schwarzer Teufel. Er hat sechs schwarzbehaarte Beine und trägt einen ebenso haarigen Habit. Er sitzt dort und lauert, denn vor sich hat er ein Netz aufgespannt, in dem sich schwirrende Insektenscelen fangen sollen. Menschen von pedantischer Gemütsart ertörtern bei seinem Anblick pflichtschuldig die moralische Berechtigung seiner Existenz. Weil er nicht schön ist und weil dieser Teufel tückisch in der Ecke hockt und auf Beute lauert. Soll er, um sich den Anschein eines „moralischen Lebenswandels" zu geben, hinter seiner flügelbegabten Beute einherspringen? Bei solchen moralischen Sprüngen würde er bald verhungern und so moralisch ist wohl niemand, daß er es ihm verargt, wenn er das nicht will. Indem würde sich eine fromme Lebensführung schon deshalb sehr kurz bemessen sein, weil sofort ein noch größerer, buntgefiederter und fangesbegabter Teufel aufsauchen und den anderen Teufel ohne Gewissensbisse als guten Frühstückshappen betrachten würde. Gewiß, sie ist nicht schön, die Spinne. Wenn sie aber einen Spiegel hätte, würde sie sich gewiß für sehr schön halten und den feindlich gesinnten Vogel für ein Ungeheuer und Inbegriff der Gemeinheit. Da sitzt sie hinter ihrem Breit und übt mit dem besten Gewissen ihr ehrsames Gewerbe aus.

Alles will sich ernähren. Die Natur läßt die lebenserhaltenden Kräfte von einem Wesen in das andere gleiten. Sie lebt durch sich selbst. Ein gewaltiges Perpetuum-mobile. Das Einzelwesen gilt ihr wenig, die Erhaltung der Arten und somit des Seienden überhaupt, alles. Durch die Erhaltung und die Fortentwicklung der Gattung will sie sich in immer größere Höhen, zu stets vollendeteren Formen hinaufstaffen. Was sie in sich als ewige Wahrheit empfindet, das soll durch die Wesen wesentlich und Wirklichkeit werden. Daher der Kampf um das Dasein, das Fressen und Gefressenwerden.

Inzwischen hat der Wind ein Blatt in das Spinnennetz geweht. Die Spinne kommt eilig aus ihrer Ecke hervor aber mit einem Ruck bleibt sie stehen, wie ein Mann, der etwas vergessen hat. Langsam setzt sie sich wieder in Bewegung, auf das Blatt zu. Solch ein großes Etwas ist ihr nicht geheuer. Ob es essbar ist? Sie kommt mit aller Vorsicht näher. Nein, es ist nicht zu gebrauchen. Die Spinne beißt rings um das Blatt die Fäden ihres Netzes ab. Nur mit Mühe hält sie sich fest, denn das hochgestellt Blatt flattert im Wind. Es sieht aus, als ob ein dicker Mann im Wollpullover bei Sturm die Segel rafft.

Wer die Spinne bei ihrem Handwerk betrachtet, könnte meinen, sie sei vernunftbegabt, so selbstverständlich werden die Gesetze logischen Handelns beachtet. Sie ist auch vernunftbegabt, nur ruht die Vernunft in ihrer Seele als unbewußter Wille. Die gesamte Allnatur trägt unbewußt in sich die ewigen Gesetze der Vernunft. Das Selbstverständliche versteht sich selber von Ewigkeit zu Ewigkeit. Allerdings zur Vorstellung, zum Bewußtsein gelangt die Vernunft nur im Menschen. Der Mensch ist das Organ, durch welches die Allnatur zum Bewußtsein ihres Wesens gelangt. Alle übrigen Wesen ahnen den Logos nur.

Endlich fliegt das Blatt davon. Die Spinne geht sichtlich befriedigt in ihr Versteck zurück und wartet auf brauchbare Dinge. Dieses Lauern ist es, das die moralischen Gemüter gegen sie aufbringt. Hat wohl aber schon jemand einen Jäger gesehen, der aus lauter Ritterlichkeit mit Hallo und Hurra auf einen Bock losgeht? Bei solchem Tun würde er einen argen Bock schießen und also keinen Bock zu schießen imstande sein. Ein solcher Jäger käme ins Irrenhaus. Reichsjägermeister Göring würde ihn zumindest aus der deutschen Jägerschaft wegen Dummheit ausschließen.

Aha, jetzt hat sich eine Fliege gefangen. Die Fliege ist damit nicht einverstanden. Sie will der Natur nicht zur Nahrung dienen, sie beharrt auf ihrem Recht der Persönlichkeit und surrt empört und angstvoll. Schon ist die Spinne zur Stelle. Schnell ist die Beute gerüstet. Ganz waidgerecht. Sie kann aber da nicht hängen bleiben. Ordnung ist unerläßlich. Die Spinne macht sich daran, mit viel Sachkenntnis einen Beutel um die Fliege herumzustricken. Dann nimmt sie dieses Paket mit fort und hängt es in ihrer Speisekammer an einem Faden auf. Zwei Brummer hängen da schon und ein Käfer. Wie Wäsche im Rauchfang. Wer lebt muß essen, daran ändert keine „Ethik" etwas. Die Zellen unseres Körpers leben nur dadurch, daß sie andere lebende Zellen verzehren. Wer lebt tötet. Und wenn wir nur drei Schritte machen, so haben wir vielleicht schon viel Käfer, zwei Regenwürmer, ja vielleicht einen ganzen Ameisenstaat zertreten. Ein seltsamer Heiliger, der das vermeiden wollte. Sein Leben wäre ein dauernder Eiertanz um Schnecken und kriechendes Getier herum. Und leben müßte er von lauter Luft und Windbeuteln! Gewiß, mutwillig wird kein guter Mensch einen Käfer zertreten. Auch das Tier tötet nur dort wo es dies zu müssen glaubt. Die Natur hat uns freigestellt, dort zu lieben, wo wir nicht zu kämpfen brauchen. Auch die hässlichste Spinne tötet nicht aus Bosheit, sondern weil sie nichts von Windbeuteln hält. Sie ist jetzt gerade dabei, einen ihrer Schinken anzuschneiden. Sie weiß nicht, daß ich ihr ein Plädoyer gehalten habe. Sie hat auch so ein gutes Gewissen

Friedrich Wilhelm Pirwitz

---

* **J. F. Dornseif**, der früheste beliebte Schauspieler des Residenz-Theaters, debutierte an seiner neuen Wirkungsstätte, am Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin, in der Erstaufführungspremiere des Hebbelschen Nibelungendramas. Der Künstler gab die ihm anvertraute Rolle des Gunther in reifer Könnerschaft.

Wiesbadener Nachrichten

Siegreich vorwärts gegen Stalingrad

Die neue Filmwochenschau

Wie gewaltig die Schlachten an der Ostfront sind, zeigen die Bilder der neuen Deutschen Wochenschau. Während im Raum vor Stalingrad und am Kaukasus die deutschen und verbündeten Truppen siegreich vorwärtsstürmen, werden weiter im Norden verzweifelte Entlastungsangriffe der Bolschewisten in wieder einmal vorbildlicher Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe unter schwersten Verlusten für den Gegner abgewiesen. Seit vier Wochen stürmen die Sowjets gegen einige Punkte dieser Front Tag und Nacht an. Die Bilder zeigen die Soldaten, die in beispielhafter Tapferkeit ihre Stellungen hielten und damit die Flanke sicherten für die deutschen Angriffsoperationen zwischen Don, Wolga und Kaukasus. Wir sehen einen Ausschnitt aus den schweren Panzerkämpfen in der endlosen Steppe zwischen Don und Wolga, und wir gewinnen auch einen lebendigen Eindruck von der mörderischen Hitze an der Kaukasusfront. Den Kriegsberichtern gelangen hier Aufnahmen von ungewöhnlicher Eindringlichkeit, zum Beispiel von Kämpfen gegen bolschewistische Baumschützen.

Die Einleitung der neuen Deutschen Wochenschau bildet die Auszeichnung der Verteidiger von Dieppe durch Generalfeldmarschall von Rundstedt, den Oberbefehlshaber West, der sich am Schauplatz des britisch-amerikanischen Invasionsversuches von der unverminderten Stärke der deutschen Küstenverteidigung überzeugt. In einem Atlantikstützpunkt unserer U-Boote erleben wir die Heimkehr des Korvettenkapitäns Topp, dem der Führer als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes verlieh. In den Bildern aus dem Führerhauptquartier sieht man außer Korvettenkapitän Topp Hauptmann Baumbach, der als erster Kampfflieger mit den Schwertern zum Eichenlaub ausgezeichnet wurde, mit seinen tapferen Kameraden. JPS.

Studenten singen für Soldaten

Eine wertvolle musikalische Veranstaltung

Daß Musik und wie Musik, in edelster Form geboten, in den Bann schlagen, an das Herz rühren kann und wirkliche Freude, auch bei nicht immer durchaus „Musikalischen", auszulösen vermag, das bewies eine schöne, reich erfüllte Stunde voll Musik, die von Studierenden der Staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt a. M. am Freitag im Paulinenschlößchen unseren Soldaten, die leider nicht sehr zahlreich erschienen waren, geboten wurde. Die Veranstaltung, die im Auftrag des Oberkommandos der Wehrmacht und in Zusammenarbeit mit dem Sonderreferat „Truppenbetreuung" im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durch die NSG. „Kraft durch Freude" durchgeführt wurde, brachte in einem sehr feinsinnig und abwechslungsreich gestalteten Programm beste und schlichte Musik an die Hörer heran. Die Darbietungen standen, wie es bei den Ausführenden erwartet werden durfte, auf sehr beachtlicher Höhe: ein disziplinierter Chor frischer, junger Stimmen (fast ausschließlich Mädels), zur Abwechslung ein paar Instrumente als Begleitung. Schöne alte Liedsätze, neu gesetzt, kamen zu Gehör, Kanons, Volksweisen, und die besonnene Leitung von Major Prof. E. L. von Knorr zog auch die Soldaten-Hörer zum Mitsingen bei den Kanons heran! Die Vortragsfolge, unter vier Gesichtspunkte gefaßt: — Heilig Vaterland. — Es leben die Soldaten. — Wie ist ein feins brauns Maidelein. — Laß doch der Jugend ihren Lauf. — bot so viel des Schönen, ernst und froh gemischt, daß die Begeisterung der Hörer sich daran wachsend entzündete. Selten vielleicht hat man zum Beispiel das innige „Innsbruck, ich muß dich lassen" so ausdrucksvoll gehört oder die köstlichen alten Soldatenweisen so forsch und lebendig. Mozarts heiteres Bläserquintett Es-dur fand durch die jugendlichen Spieler eine hübsche Wiedergabe. Der Schluß brachte die heiteren Seiten der Musik zum Klingen und schloß mit einer in ihrem Humor entzückend und virtuos ausgebauten Volksweise „Unlängst schrieb ich eine Oper", die in ihrer lockeren und beschwingten gesanglichen und realistischen Darstellung unübertrefflich war. A. Pl.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

5. September 1906: Theodor Lautz

Als Sohn eines Lehrers zu Gusternhain im Amte Herborn am 29. Juni 1835 geboren, verließ Theodor Lautz als 19jähriger das Lehrerseminar zu Usingen, um an einer Knabenerziehungsanstalt zu Darmstadt seine Lehrtätigkeit zu beginnen. Zwei Jahre darauf setzt angestellter Elementarlehrer, nahm er 1861 einen längeren Urlaub, den er zum Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften verwandte. Nachdem er an der chemisch-pharmazeutischen Anstalt von Dr. Remigius Fresenius fünf Semester durchlaufen und sich nebenbei im Museum unserer Stadt weitergebildet hatte, bestand er hier, nun 28jährig, das Examen als Realschullehrer. Von der Realschule in Herborn im Herbst 1864 an das Seminar zu Usingen versetzt, wurde er 1870 auf seine Bewerbung hin als ordentlicher Lehrer an die Höhere Töchterschule nach Wiesbaden berufen. 1881 erhielt er den Titel eines Oberlehrers, 1887 den eines Professors. Außer mehreren Werken wie „Die Fortbildungsschule der Zukunft im Anschluß an die Geschichte und bisherige Organisation der Fortbildungsschulen in Nassau" (Wiesbaden 1876) und „Das konstruktive Zeichnen für Handwerker-Fortbildungsschulen in Nassau" hat Theodor Lautz als schultechnischer Referent für den Gewerbeverein von Nassau gewirkt. Professor Lautz, der auf dem Nordfriedhof beigesetzt wurde, ist auch Mitbegründer des Vereins für Arbeitsnachweis. (Nach Albert Herrmanns „Gräberbuch".)

Wann muß verdunkelt werden?

Die Wiesbadener Verdunkelungszeiten

Jeder Lichtschein zeigt den feindlichen Bombern den Weg. Wir helfen ihnen dabei nicht und tun unsere Pflicht, wenn wir richtig verdunkeln und zwar nach folgenden Zeiten:

Verdunkelung:	Entdunkelung:	Verdunkelung:	Entdunkelung:
5. September	21.08 Uhr	6.16 Uhr	10. September 20.57 Uhr	6.24 Uhr
6. September	21.06 Uhr	6.18 Uhr	11. September 20.54 Uhr	6.26 Uhr
7. September	21.04 Uhr	6.19 Uhr	12. September 20.52 Uhr	6.28 Uhr
8. September	21.01 Uhr	6.21 Uhr	13. September 20.52 Uhr	6.29 Uhr
9. September	20.59 Uhr	6.23 Uhr		

WISSEN SIE SCHON . . .?

. . . worum es sich bei der Feldgendarmerie handelt? — Die Feldgendarmerie ist ein Teil der deutschen Wehrmacht, obwohl sie — wie schon ihr Name erkennen läßt — militärpolizeiliche Aufgaben zu erfüllen hat. Die deutsche Feldgendarmerie kann im besonderen auf eine alte und ruhmvolle Tradition zurückblicken. Die Angehörigen dieser Truppe wachen vor allem an und hinter der Front über die Sicherheit des Nachschubwesens, der rückwärtigen Depots, Lazarette, Dienststellen und militärisch wichtigen Anlagen. Die äußerste Korrektheit der deutschen Feldgendarmen bei der Behandlung feindlicher Zivilbevölkerung ist dabei immer wieder auch vom Feinde anerkannt worden. Die kämpfende Front, die täglich große Mengen an Munition und anderem Nachschub braucht, ist ohne das stille Wirken jener Wächter im Hinterland nicht zu denken. Unerbittlich gegen Saboteure und Schädlinge aller Art, ist die Feldgendarmerie mit den ihr verwandten Formationen zugleich Freund und Beschützer aller, die zur Mitarbeit bereit sind. (Deile-M.)

— **Wechsel in einem Reichsbahndezernat.** Der Güterbeförderungsdezernent der Reichsbahndirektion Mainz, Reichsbahnrat Dr. Peisker, ist ab 7. September 1942 nach Waldenburg (Schlesien) versetzt. Sein Dezernat übernimmt Reichsbahnrat Samtleben.

Stilles Leid

Verschließ im Herzen still dein Leid
und trag es mit Geduld.
Dein Blut, das nach Erfüllung schreit,
steht vor der Größe dieser Zeit
in einer tiefen Schuld. —

Mag auch die Träne, wenn sie rinnt,
die Wange tröstend feuchten.
Doch ungeweinte Tränen sind
wie Sterne, die nicht leuchten.

Verschließ im Herzen still dein Leid,
nur dann empfindest du
die tiefe Lust der Einsamkeit,
vor deiner Sehnsucht schließt die Zeit
die Tür ganz leise zu. —

Und alles, was ich dir auch sage,
nimmt deinem Schmerz den frommen Sinn.
Das Gleichmaß deiner stillen Tage
bringt deiner Seele nur Gewinn!

Walter Jürgens

EHREN ✠ TAFEL

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurde ausgezeichnet:

Gefreiter Willi Clazmann, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 152.

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet:

Sonderführer Georg Pfuhl, Wiesbaden, Rheinstraße 48,

Unteroffizier Otto Kugelstadt, Neuhof i. T.,

Unteroffizier Frh. Karl von Sparr, Wiesbaden, Adelheidstr. 14,

Zugwachtmeister der Schutzpolizei Ernst Reinschmidt, W.-Biebrich, Wilhelm-Kalle-Straße 22,

Wachtmeister der Schutzpolizei Walter Brecht, W.-Biebrich, Andreasstraße 31.

Aus dem Gaststätten- und Fremdengewerbe

Die Speisenabgabe am ersten Opfersonntag

Die Wirtschaftsgruppe Gaststättengewerbe gibt ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß der erste Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerkes auf den 6. September 1942 von 10—17 Uhr festgesetzt ist. Die Speisenabgabe kann nach der üblichen Speisekarte erfolgen, es muß jedoch ein Eintopfgericht enthalten sein. Die zu entrichtende Spende gilt für alle Gerichte unverändert wie in den Vorjahren und ist wie folgt eingeteilt: Klasse I 0.20 RM, Klasse II 0.30 RM, Klasse III 1.20 RM. Die Einzelrichtung der Spende erfolgt wie im vorigen Jahre auf Quittungsblocks, die durch die örtliche Dienststelle der NSV. zu beziehen sind.

Preisauszeichnungspflicht für alle Beherbergungsbetriebe

Die im Beherbergungsgewerbe bereits seit langem bestehende Preisauszeichnungspflicht ist nunmehr auch auf die bislang davon ausgenommenen Privatbeherberger mit weniger als vier Zimmer und sechs Betten ausgedehnt worden. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1942 sind danach sämtliche Inhaber von Betrieben, die gewerbsmäßig Fremde beherbergen, zur Preisauszeichnung verpflichtet.

Betriebsferien und betriebsfreie Tage

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe brachte auf einer Tagung in Frankfurt a. M. zum Ausdruck, daß nach ihrer Auffassung Betriebsferien oder betriebsfreie Tage nicht zugelassen werden können bei Gaststätten an Hauptverkehrsstraßen, an Hauptplätzen, in der Nähe von Großbahnhöfen, für führende Vergnügungsstätten, Bars und mittlere und größere Speisegaststätten. In Kürze sei damit zu rechnen, daß durch behördlichen Eingriff bei Betriebsschließungen eine Verlagerung der Kontingente durchgeführt werden wird. Durch eine zu erwartende Anweisung des Leiters der Wirtschaftsgruppe werde bei Speisewirtschaften jede eigenmächtige Schließung untersagt werden. In bezug auf die Überfüllung der Gaststätten erkenne die Wirtschaftsgruppe die Einwände der Berufstätigen als zu Recht bestehend an; sie werde Mittel und Wege suchen, um den Schwierigkeiten zu begegnen.

— **Kriegserinnern in Stichworten.** 5. September 1939: Deutsche Truppen besetzen Neu-Sandez, Kattowitz, Königshütte und Tarnowitz. — 6. September 1939: Deutsche Truppen besetzen Krakau und Bromberg und erreichen den Narew. — 1940: Beginn der Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe. Erster Großangriff auf London.

— **Unfälle.** In der Emser Straße kam eine Frau zu Fall und erlitt einen Bruch des linken Fußknöchels. — In der Luisenstraße glitt ein junges Mädchen beim Überschreiten des Fahrdamms aus und zog sich einen Unterarmbruch zu. — In den Bahnhofsanlagen stürzte ein etwa fünf Jahre altes Kind und trug blutende Gesichts-, Hand- und Knieverletzungen davon.

Lautsprecher auf!

Der Rundfunk am Sonntag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 9 Uhr Schaztäklein, 11.30 Uhr Unterhaltsame Kompositionen, 16 Uhr Klingende Grüße für Front und Heimat, 18 Uhr Konzert der Berliner Philharmoniker, 20.20 Uhr Antennenzauber. Im Deutschlandsender: 15.15 Uhr Musik von Robert Schumann, 18 Uhr Bunte Musik zeitgenössischer Unterhaltungskomponisten, 20.15 Uhr Lieder und Duette, 21 Uhr Clemens Krauß dirigiert Orchester- und Chormusik. Am Montag hören wir im Reichsprogramm: 15 Uhr Gesangs- und Klavierwerke von Reinhardt bis Richard Strauß, 17.15 Uhr Tänzerische Musik unserer Zeit, 20.20 Uhr Für jeden etwas. Im Deutschlandsender: 15.15 Uhr Musik von Komponisten unserer Zeit, 17.15 Uhr Gerhard Hüsch singt Brahms-Lieder, 21 Uhr Opern- und Konzertmusik von Georg Friedrich Händel.

✦

Am Sonntag bringt der Reichssender Frankfurt von 8.30 bis 9 Uhr zum 25. Male seine beliebte Sendung aus dem Frankfurter Tiergarten „Das Tier und wir". Diese Sendung ist mit einem Preisausschreiben für die Hörer verbunden, die zahlreiche Tierstimmen raten sollen, eine keineswegs leichte Aufgabe, wenn auch Erläuterungen dazu gegeben werden.

✦

Ein deutsch-italienisches Austauschkonzert des Reichssenders Berlin brachte durch das Große Berliner Rundfunkorchester unter Fritz Lehmann Werke des bedeutenden deutsch-italienischen Komponisten Ferruccio Busoni (1866—1924), der, bei Florenz geboren und in Berlin gestorben, seinen Ruhm als Pianist und Komponist schon in früher Jugend begründete. Man hörte zunächst ein Werk des 16jährigen „Sonnabend im Dorf", das in der Feiertagsstimmung recht gut getroffen ist. Eine Lustspiel-Ouvertüre, von italienischer Heiterkeit erfüllt, modern-graziös instrumentiert, verriet die leichte Hand des Könners, doch Wesentlichetes offenbarte ein Konzert für Violine und Orchester. Georg Kulenkampff als Solist spielte die beiden Sätze in meisterlicher Ausdeutung und farbenreicher Tongebung.

✦

Das große Orchester des Reichssenders Frankfurt brachte unter der straffen Leitung von Musikdirektor August Vogt, Wiesbaden, eine Stunde gewählter Konzertmusik mit den Werken anspruchsvollster Komponisten, meist nordische und italienische. Es waren vertreten Ottorino Respighi, Josef Hellmesberger, Gerhard Schjelderup, Edvard Grieg, Eugen d'Albert, Jean Sibelius u. a. Als Solisten hörte man Heinz Schörter (Klavier), Konzertmeister Hermann Kraus (Violine) und Prof. Josef Peischer (Violine), der frühere Konzertmeister unseres Theaterorchesters.

✦

In der „Schönen Musik zum späten Nachmittag" am Freitag hörte man durch das Große Berliner Rundfunkorchester unter Generalmusikdirektor E. Böhlke, Magdeburg, der früher als musikalischer Leiter am Deutschen Theater Wiesbaden wirkte, eine ausgezeichnete Wiedergabe der Sinfonie in B-dur von Joseph Haydn, in der immer wieder die Klangschönheit des tief empfundenen Adagio-Satzes besonders anspricht. In einem seltener gespielten Rondo für Klavier und Orchester des Komponisten Prinz Louis Ferdinand von Preußen (1772—1806), dem selbst Beethoven seine Hochachtung nicht versagte, spielte Gerhard Puchelt den Klavierpart und interessierte durch Technik und Ausdruck. Von unserem Altmeister Richard Strauß sang Heinrich Schlusnus zwei Lieder und aus der Oper „Das Intermezzo" brachte das Orchester vier sinfonische Stücke. E. Pl.

Der Führer rief

Am Sonntag beweisen wir unsere Opferbereitschaft

Das neue Kriegs-Winterhilfswerk findet uns gerüstet. Die Opfer, die der Führer in seinem Aufruf von der Heimat forderte, sind klein im Gegensatz zu den Leistungen, die unsere Truppen an den Fronten Tag für Tag vollbringen. Wie sie den eisernen Willen haben, den Endsieg zu erringen, so müssen wir in der Heimat alles daran setzen, die segensreiche Tätigkeit des Kriegs-WHW. zu unterstützen. Am Sonntag haben wir wieder Gelegenheit dazu. Der erste Opfersonntag wird zu einem gewaltigen Bekenntnis des Volksgemeinschaftsgedankens werden. Wir werden opfern, weil wir unseren Soldaten Dank schulden. p.

— **Wer in der Waffen-SS dienen will,** hat jetzt wieder Gelegenheit, an einer Annahmeuntersuchung teilzunehmen. Die Waffen-SS stellt Kriegsfreiwillige ohne und Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung im Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre ein. Körpergröße mindestens 1,70 Meter (bis 20 Jahre 1,68 Meter). Ferner werden Freiwillige für die SS-Polizei-Division und Anwärter für den Dienst in der Deutschen Polizei eingestellt. Der Dienst in der Waffen-SS und SS-Polizei-Division gilt als Wehrdienst. Jeder Freiwillige muß seiner vierteljährigen Arbeitsdienstpflicht vorher genügen. Weiter besteht die Möglichkeit, daß Bewerber bereits mit 16½ Jahren dem RAD. zugeführt werden können, um nach Ableistung einer ½jährigen Arbeitsdienstpflicht mit 17 Jahren zur Waffen-SS einberufen zu werden. Ein ausführliches Merkblatt kann bei der Ergänzungsstelle Rhein (XII) der Waffen-SS, Wiesbaden, Bahnhofstraße 40, angefordert werden. Diese Stelle erteilt auch jede Auskunft.

Wiesbaden-Schierstein

Vor 100 Jahren erschienen im „Wiesbadener Wochenblatt" folgende Anzeigen: „Der Unterzeichnete beehrt sich seinen Freunden und Gönnern sowie dem verehrten reisenden Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sein angekauftes Haus in Schierstein unter dem Namen: Gasthaus „zur Stadt Wiesbaden" bezogen und unter dem heutigen eröffnet habe. Er verspricht prompte und gute Bedienung und bittet um recht zahlreichen Zuspruch. Schierstein, den 3. September 1842 ges. J. T. Brandscheid". — „Das dem Herrn Grafen von Bismark zugehörige Hofgut in Schierstein, Herzoglich Nassau'schen Amtes Wiesbaden, bestehend in circa 270 Morgen Ackerland (Waizenbeden), 20 Morgen Weinberge von der besten Lage, 50 Morgen Wiesen und 4 Morgen Gemüsegarten, nebst den erforderlichen Wohn- und Oeconomie-Gebäuden, welche einen geschlossenen Hofraum bilden, wird von Petri-Stuhlfeyer (22. Februar) 1843 an, auf fünfzehn Jahre in Pacht gegeben und öffentlich meistbietend versteigert. Diese Pachtverhandlung wird Montag den 14. November 1842 auf dem Hofgute selbst vorgenommen, wozu Liebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Bedingungen acht Tage vor der Versteigerung auf dem Hofgut zur Einsicht bereit liegen, wo zugleich von dieser Zeit an die Bestandtheile des Gutes einzusehen sind, und über Alles Aufschluß gegeben werden wird."

Wiesbaden-Dotzheim

Das „W. T." gratuliert. Am Sonntag begeht Frau Lisette Diehl, Wwe., Kirchgasse 20, ihren 84. Geburtstag. — Am Montag begehen die Eheleute Alfred Schumacher und Frau Luise, geb. Fahrenberg, Stadtrandsiedlung Freudenberg, Fliederweg 38, ihre silberne Hochzeit.

Sonderstempel zur Peter-Henlein-Gedenkfeier

Zur Peter-Henlein-Gedenkfeier am 6. September in Nürnberg gibt die Deutsche Reichspost einen Sonderstempel heraus. (Weltbild.)

Aus Gau und Provinz

Buchhalterin veruntreute über 50 000 RM

— **Frankfurt a. M.,** 5. Sept. Im Jahre 1917 trat ein 16jähriges Mädchen als kaufmännische Angestellte bei einer Frankfurter Firma ein und erwarb sich durch Fleiß mit den Jahren ein solches Vertrauen als Buchhalterin, daß sie schließlich die interne Leitung des Geschäfts inne hatte. Die Buchhalterin verheiratete sich inzwischen und führte einen anscheinend einfachen Haushalt, wobei sie Angehörige unterstützte, die krank waren. Durch Zuschüsse ermöglichte sie ihnen Erholungsaufenthalt im Schwarzwald oder Taunus. Als die Buchhalterin in jüngster Zeit selbst in Urlaub ging und eine Vertreterin für sie einspringen mußte, fand diese hinter Unstimmigkeiten in den Geschäftsbüchern und Belegen. Es wurde eine genaue Prüfung vorgenommen, wobei sich ergab, daß Tausende fehlten. Die Straftammer Frankfurt, die jetzt gegen die seit März in Untersuchungshaft weilende Beschuldigte verhandelte, kam zu der Feststellung, daß mindestens 50 000 RM von der Angeklagten veruntreut wurden. Es können sogar 70 000 bis 80 000 RM gewesen sein. Nach dem Gutachten eines Bücherrevisors blieb die Firma jahrelang in Unkenntnis der Unterschleife dadurch, daß nie eine Zwischenbilanz gezogen worden war. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen schwerer Untreue und Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus, 10 000 RM Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust.

× **Nassau** (Lahn), 4. Sept. Die mit Genehmigung der Regierung hier ab 1. September errichtete Hauptschule hat mit 35 Schülern den Unterricht begonnen. In jedem Jahre wird in Zukunft eine neue Klasse angegliedert und an der Mittelschule eine Klasse abgebaut.

— **Bad Ems,** 5. Sept. Dieser Tage hatten sich einige Jungen an das zwischen Bad Ems und Montabaur verkehrende Postauto

Samstag Verdunkelung von 21.08—6.16 Uhr
Sonntag Verdunkelung von 21.06—6.18 Uhr

Fahrt nach „Karla Liebknecht"

NSKK.-Kommando „Volksdeutsche Mittelstelle" im Ostfeinsatz

Bukarest Nordbahnhof. Der Zug, der uns nach Odessa bringen soll, fährt langsam in den Bahnsteig ein. Er hat den ganzen Tag in der brütenden Sonnenglut gestanden. Als wir unser Abteil betreten, prallen wir zurück. Backofenhitze schlägt uns entgegen. Aber es hilft nichts, wir müssen hinein, um uns auf den schmalen Bänken für mehr als einen vollen Tag einzurichten. Zu acht Personen, meist rumänische Kameraden, verstauen wir, so gut es geht, unsere Knochen und fahren in den sinkenden Abend hinein.

Am nächsten Morgen passieren wir die von rumänischen Pionieren gebaute Holzbrücke über den Dnjestr und nehmen damit Abschied von der europäischen Zivilisation. Wir sind auf ehemals sowjetischem Boden.

Die Kämpfe um diese Bahnstrecke müssen hart gewesen sein. Fast jedes Streckenhaus ist zerschossen und immer wieder liegen kleine und größere rumänische Heldenfriedhöfe an den Fenstern des Zuges vorüber.

Odessa. Die Bevölkerung steht in hellen Scharen, fast ausschließlich Frauen und Kinder, vor dem Bahnhof und beobachtet mit regem Interesse die ankommenden Reisenden. Sauber leuchten die weißen Kopftücher in der Abendsonne. Es sind Ukrainerinnen, die, aufgeschlossen für das neue Leben, ihre Neugier befriedigen wollen.

Der Stadt sieht man ihre frühere Schönheit noch an, wenn auch Häuser und Straßen ein deprimierendes Bild trostlosen fünfundzwanzigjährigen Verfalls bieten. Odessa war einmal eine reiche Stadt. Handel und Verkehr blühten dank dem vorzüglichen Hafen. Großzügig wurden damals schon Straßen und Plätze angelegt. Und diese Großzügigkeit konnten auch die Bolschewisten nicht zerstören. Aber man erkennt an jedem Hause, daß hier seit nahezu einer Generation nichts zur Erhaltung getan wurde.

Die Menschen dieser Stadt sind unter dem Bolschewismus mit einer Gründlichkeit ausgeplündert worden, die den aus der deutschen Heimat Kommenden immer wieder erschüttert. Die vollbesetzten Straßenbahnen bieten ein niederdrückendes Bild von Armut und Lumpen. Auffällig ist die geringe Zahl von Männern. Unzählige sind verbannt und verschleppt worden. In der ganzen Stadt steht man keinen einzigen Männerhut. Alles trägt Mützen. Der Hut galt als Zeichen bürgerlicher Gesinnung und war deshalb streng verpönt. Niemand wagte es, sich diesem Verdacht auszusetzen. Eine Äußerlichkeit nur, aber bezeichnend für den Terror, unter dem die Bevölkerung der Sowjetunion stand.

Heute, nach einem Jahr seit der Befreiung, erwachen die gequälten Menschen langsam aus ihrer dumpfen Erstarrung. Hier und da, wenn auch noch selten genug, leuchtet ein helles, neues Sommerkleidchen aus dem Grau der Lumpen und Fetzen, erklingt ein frohes Lachen aus jungen Kehlen. Der Lebensmut erwacht wieder. Aber viel, unendlich viel ist noch zu tun, bis wenigstens ein einigermaßen erträgliches Minimum von dem erreicht sein wird, was wir einen menschenwürdigen Lebensstandard nennen.

Und hier leistet das Sonderkommando der Volksdeutschen Mittelstelle in der Betreuung der Volksdeutschen vorbildliche Arbeit. In Odessa, das unter rumänischer Verwaltung steht, leben etwa zehntausend Volksdeutsche. Schon von weitem erkennt man sie an ihrer besseren Kleidung und an ihrem frischeren, selbstbewußten Auftreten. Sie fühlen und wissen sich im starken Schutz und in der immer tätigen Fürsorge ihres großen Vaterlandes, das keines seiner Kinder vergißt. Gewiß muß jetzt während der entscheidenden Phase dieses Befreiungskrieges auf vieles noch verzichtet werden, was oft nicht nur angenehm, sondern sogar notwendig wäre. Aber keiner murrt und meckert. Mit vorbildlichem Opfermut ertragen diese deutschen Menschen manche harte Entbehrung in dem Bewußtsein, daß sie als Beitrag zum Sieg und zur endgültigen Befreiung getragen werden muß. Für Arbeit und Verdienst, Nahrung und unbedingt lebensnotwendige Verbrauchsgüter sorgt diese deutsche Organisation.

SS- und NSKK.-Männer sind es, die im Sonderkommando der Volksdeutschen Mittelstelle überall im besetzten Osten die Volksdeutschen erfassen und betreuen. Das sagt und schreibt sich so leicht hin. Aber was es an Arbeit und immerwährendem Einsatz, Kunst der Menschenführung und entsagungsvollem Dienst bedeutet, das wollen wir als Berichter auf unserer Fahrt zur Front zu erfassen und darzustellen versuchen.

Dienststelle der Volksdeutschen Mittelstelle — kurz Vo-Mi genannt — in Odessa. Ein NSKK.-Truppführer vom Rhein zeigt uns unser einfaches, aber sauberes Lager für die Nacht. Unsere augenzwinkernde Frage nach „Nachtbesuch" beantwortet er mit einer beredten Schilderung seines erfolgreichen Kampfes gegen die Wanzen, diese lästigen „Haustiere" des Ostens. Und er hat recht gehabt. Wir sind nicht gebissen worden.

Gewitter in der Steppe — Der Staffettenreiter

Morgens um 5 Uhr geht es im Kraftwagen weiter. Wir nehmen sozusagen Tuchfühlung mit den unendlichen Weiten der baumlosen ukrainischen Steppenlandschaft. Bald sind die letzten Ausläufer der Vorstadt Odessas hinter uns. Noch haben wir feste Straße, lies Katzenkopf-Pflaster, unter den Reifen. Dann aber zweigt unser Weg nach links ab.

Eigentlich ist es gar kein richtiger Weg. Es sind die Fahrspuren unzähliger Lastkraftwagen-Kolonnen, die von unseren NSKK.-Kameraden mit Saatgut und Feuerungsmaterial, Lebensmitteln und wichtigen Gütern für die vielen volksdeutschen Siedlungen über den Steppenboden gesteuert worden sind. Dieser Steppenboden ist jetzt trocken und fest. Der Wagen rollt leicht und drückende Hitze über der weiten Landschaft. Kein Baum, kein Strauch bringt Abwechslung in das immer gleiche Bild. Unzählige Zieselmäuse, flinke, graue, rattengroße Tiere, huschen über den Weg und verschwinden blitzschnell in ihren Löchern.

Da weist unser NSKK.-Fahrer, ein alter erfahrener „Steppenhase", vielsagend nach Nordosten. Eine blauschwarze fahle Wolkenwand schiebt sich von dort in wenigen Minuten über den Himmel und schon prasselt unter heftigen Blitzen und Donnern ein zünftiger Steppen-Gewitterregen nieder. Ehe wir uns versehen, ist der fette dunkelbraune Boden aufgeweicht. Der Wagen rutscht und gehorcht dem Steuer nicht mehr, und bald darauf ist jedes Fahren unmöglich. Am Fuße einer winzigen Anhöhe müssen wir halten. Die Hinterräder drehen durch. Auch Schneeketten nützen nichts. Wir kommen nicht hinauf. Nun heißt es, sich in der Geduld fassen und auf das Ende des Regens und das Abtrocknen der Steppe warten.

Aber wir haben Glück, oben auf der Anhöhe wird hinter dem dichten Regenschleier die schemenhafte Silhouette eines Reiters sichtbar.

Wir rufen ihn an und er antwortet in gut schwäbischer Mundart. Fröhlich „schwätzt" er daher und erzählt, daß er zum volksdeutschen Selbschutz gehört und als Staffettenreiter mit einer eiligen Nachricht zum nächsten Dorf unterwegs ist, wo ein anderer Reiter die Meldung übernimmt. Das geht so fort, bis die Nachricht ihr Ziel erreicht hat. Eine uralte Methode aus der Zeit ohne Technik, mit bestem Erfolg wieder angewandt im technisiertesten aller Kriege, geboten aus dem Zustand der Straßen und Nachrichtenverbindungen im „Paradiese" der Arbeiter und Bauern.

Wir tragen dem Braven auf, den nächsten NSKK.-Stützpunkt von unserer Lage zu verständigen. Zwei Stunden später ist ein Raupenschlepper da, der uns an unser Ziel schleppt.

Landau, von den Bolschewisten „Karla Liebknecht" genannt, vor 134 Jahren von Pfälzer Bauernsiedlern gegründet, ist ein langgestreckter und weit über eine flache Bodensenke verstreuter Ort von etwa 2500 Einwohnern, sämtlich noch heute unverfälscht Pfälzer Mundart sprechende Volksdeutsche. Der größte Teil der Männer ist von den Bolschewisten verschleppt und ermordet worden.

Die zurückgebliebenen Frauen tragen zum Zeichen der Trauer schwarze Kopftücher. Schweres, aber tapfer getragenes Leid spricht aus ihren Zügen.

Links und rechts der außergewöhnlich breiten Dorfstraße, die wie in allen volksdeutschen Siedlungen genau von Nord nach Süd verläuft, stehen — mit dem Giebel zur Straße — die typischen deutschen Bauernhäuser mit den holzgeschnitzten gekreuzten Pferdeköpfen am Giebelfirst, wie sie schon unsere germanischen Vorfahren an ihren Häusern hatten.

Auf dem schmalen, aber sehr tiefen Hof steht das Haus immer auf der Nordseite, Fenster und Türen nach Süden. Ställe und Schuppen, die in gleicher Front anschließend gebaut waren, sind meist abgerissen und das Baumaterial verkauft, weil unter der Bolschewistenherrschaft Vieh nicht gehalten werden durfte und die Not zwang, alles zu Geld zu machen, was irgend entbehrt werden konnte. Sogar die Dielen aus den Häusern sind oft herausgerissen worden, um das kümmerliche Leben zu fristen.

Im Gebäude des ehemaligen Dorfsowjets sitzt heute der Führungsstab des Sonderkommandos der Vo-Mi und erfaßt und betreut von hier aus mit seinen zahlreichen Außenstellen und Werbekommando-Führern die rund 300 000 Volksdeutschen, die im Süden der bis jetzt von unserer Wehrmacht besetzten weiten Ostgebiete wohnen. Eine große und schöne Aufgabe!

NSKK.-Kriegsberichter Egon Kutsch.

Unser **RAD.**-*Film*

Gaumusikzug XXV des Reichsarbeitsdienstes

Die Musiker im erdbraunen Rock des Reichsarbeitsdienstes erfreuen immer wieder die Hörer mit vollendeten Darbietungen. Der Gaumusikzug XXV des RAD., im Jahre 1933 gebildet, steht seit nunmehr acht Jahren unter der Leitung von Obermusikzugführer Fried König, der ja seit Jahren eine in Wiesbaden geschätzte Musikerpersönlichkeit ist. Aus dem Gaumusikzug hat er einen beachtlichen Klangkörper gebildet, der auch die schwierigsten Aufgaben löst. Er wird daher auch immer wieder zu Konzerten im Gau Hessen-Nassau verpflichtet, spielt für das Kriegshilfswerk des RAD. und das Kriegs-WHW., konzertiert für die schaffenden Menschen, für die Soldaten und Verwundeten, ist im Rundfunk und oftmals auch in unserem Kurhaus — in der kommenden Woche sogar täglich — zu hören. Daneben findet auch der Gaumusikzug noch Zeit, die Wiesbadener durch Platzkonzerte, meist auf dem Lufsenplatz vor dem Dienstsitz der Gauarbeitsführung, zu erfreuen.

„Wenn Meister König dirigiert, muß Mutti mit dem Mittagessen warten": denkt das kleine Schulmädel, das, wie viele Erwachsene, dem Platzkonzert lauscht

Der Gaumusikzug verfügt über ausgezeichnete Bläser. Hier eine Gruppe der Trompeter

Auch in der „kleinen Besetzung" bieten die RAD.-Musiker gute Musik. Hier ein Schnappschuß von der Rheinfahrt der Wiesbadener Verwandelten am Donnerstag. Auf dem Schiff und in Rüdesheim sorgten Mitglieder des Gaumusikzuges für schöne Unterhaltung. (3 Photos: Tagblatt)

„Nur der Freiheit gehört unser Leben"

Unter diesem Leitgedanken veranstaltet die Kreisleitung Wiesbaden der NSDAP. in Verbindung mit dem Arbeitsgau XXV des Reichsarbeitsdienstes am Sonntag, 13. Sept., im großen Saale des Kurhauses eine morgendliche Feierstunde.

angehängt, um rascher nach Hause zu kommen. Unterhalb Kadenbach sprang einer dieser Schwarzfahrer von dem in voller Fahrt befindlichen Auto ab, stürzte und blieb schwer verletzt liegen. Der Junge wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt, wo er mit schweren Schädelverletzungen hoffnungslos darniederliegt.

!:! **Wingsbach**, 4. Sept. Die Eheleute Zimmermann Karl Schneider und Frau Josephine, geb. Deuzer, feiern das Fest der goldenen Hochzeit.

– **Neunkirchen** (Saar), 5. Sept. Im hiesigen Hauptbahnhof wurden nachts der Heizer Schlicker aus Landsweiler-Reden und der Beamte Hugo Arend aus Wiebelskirchen von einer Lokomotive erfaßt und überfahren. Beide waren sofort tot. Über den Hergang des Unfalles konnte noch nichts Genaueres in Erfahrung gebracht werden.

Sport und Spiel

Punktespiel beginn in Hessen-Nassau

Wormatia Worms — Union Niederrad
SV. 1898 Darmstadt — SpVgg. Neu-Isenburg

Mit zwei Treffen nimmt nunmehr der Punktekampf auch in unserem Gau seinen Anfang. Ursprünglich sollte bereits der Neuling Opel Rüsselsheim in Aktion treten und gegen Wormatia spielen; doch diese Begegnung wurde vertagt, da die Opelleute noch ein rückständiges Aufstiegsspiel zu erledigen haben und daher am Sonntag nach Bürstadt reisen. Dafür empfängt Wormatia zu Hause die Niederräder Union und müßte auf heimischem Gelände zum Sieg kommen. Der zweite Aufsteigende, Neu-Isenburg, aber hat bereits eine Bewährungsprobe abzuleisten. Er besucht die Darmstädter, und über die Aussichten dieses Treffens läßt sich mangels Vergleichsmöglichkeiten kaum etwas voraussagen. An sich müßte man es mit dem alten Gauligisten halten, der dazu ja noch den Platzvorteil besitzt, doch Darmstadt konnte zuletzt im Kriegserinnerungspreis wenig überzeugen, während Isenburg sich in recht sicherer Manier die höhere Klasse erkämpft hat. Der Ausgang erscheint also vollkommen offen.

Kriegserinnerungsrunde

KSG. Wiesbaden — Kickers Offenbach

Die Hiesigen sollen programmgemäß den Hessen-Nassau-Meister Offenbach zum Kriegserinnerungsspiel empfangen, aber das Erscheinen der Gäste ist besonderer Umstände wegen noch fraglich. Sollten die Lederstädter nicht auf Kleinfeldern antreten, wird für sie Eintracht Frankfurt in einem Freundschaftstreffen einspringen. Die KSG. meldet mit Wolf; Weimer, Auth; Grigutsch, Roskopp, Rühl; Pfisterer, Wahrlhan, Treusch, Behrens, Bardahenn einige neue Leute; meist Nachwuchsspieler, die bereits in der Sondermannschaft der Gelben erfolgreich debütiert haben. Als Sturmführer steht Treusch, ein Gastspieler vom VfR. Mannheim. Die Elf wird sich gewiß wacker schlagen.

Kriegserinnerungspreis der Kreisklasse

Reichsbahn-SG. — Post-SG. Wiesbaden

Die Reichsbahn hat am Mittwoch mit einem schönen Sieg über die spielstarke Sondermannschaft der KSG. zu überraschen gewußt. Sie zeigte sich dabei wesentlich verbessert und hat nun zum Wochenende gegen die Post voraussichtlich wieder im wesentlichen die jüngst bewährte Aufstellung verfügbar. Jedenfalls steht mit Lohan, Schreier, Mayer, Sebald, Jäck, Mette, Keim, Haar, Heil, Bauer, Lück, Urban, Schreiner, Kehl, Krämer tüchtiges Spielermaterial genug bereit um selbst bei etwaigen Ausfällen eine starke Elf auf die Beine zu bringen. Gegen die Post wurde im Vorspiel mit 3:3 ein Unentschieden erreicht. Über die Besetzung der Notjacken ist noch nichts Abschließendes bekannt, doch nach ihrem Erfolg über die KSG. möchte man die Reichsbahner als Favoriten bezeichnen.

Um die Handball-Gaumeisterschaft von Hessen-Nassau

Tgl. Dietzenbach — SSV. Wiesbaden
Polizei Frankfurt — KSG. Hanau
To. Frankfurt-Griesheim — SV. Frankfurt
Tgd. Rüsselsheim — Tgl. Offenbach
GSV. Pfungstadt — SSV. Gießen

Am Start zur Gaumeisterschaft von Hessen-Nassau finden sich am Sonntag acht alte Bekannte und die beiden Neuaufgestiegenen, SSV. Wiesbaden und To. Frankfurt-Griesheim, in der in dem obigen Zehnerfeld angegebenen Paarung ein. Zum ersten Male ist auch Wiesbaden wieder in der höchsten deutschen Handballklasse vertreten, in der die KSG. als Sportverein jahrelang eine achtbare Rolle gespielt hat, bis sie schließlich selbst auf eine Teilnahme darin verzichtete. In dem SSV. der eigentlich nur dadurch zum Zuge kam, daß der Kreismeister HSG. Freudenberg zur Zeit der Aufstiegspiele sich nicht stark genug fühlte, um seine Interessen wahrzunehmen, scheint ein würdiger Nachfolger gefunden worden zu sein. Für seine Leistungsfähigkeit spricht nicht nur die Art, in der er ohne besondere Vorbereitung den Wettbewerb um den Aufstieg gewann, er hat neuerdings auch sein Können in Freundschaftsspielen gegen führende Mannschaften anderer Gaue eindrucksvoll bewiesen. Gleichwohl wird er an seinen ersten Gang in der nun beginnenden Runde mit aller Vorsicht herantreten müssen. Auf dem Dietzenbacher Sand ist schon manche Elf, die siegessicher kam, gescheitert; und wenn die Dietzenbacher vorigen Jahr hinter Polizei und SV. Frankfurt den dritten Platz errangen, konnten sie werden sie sich heuer, zumal daheim, mit gleich im ersten Ansturm überrennen lassen wollen. Unsere Luftwaffe darf sich also schon auf erheblichen Widerstand gefaßt machen; wir nehmen an, daß sie ihn brechen wird; dafür scheint uns nicht nur die ausgesuchte Aufstellung Adler; Schmidt, Tominski; Becvar, Bohrmann, Wiest; Klopstein, Knoll, Senger, Schemel, Etzold Gewähr zu bieten, sondern auch der Umstand, daß die schönen Erfolge in der letzten Zeit, vor allem der Sieg über die Nürnberger ff, das Selbstvertrauen der Mannschaft so gefestigt haben, daß es auch in den kritischsten Lagen gegen die älteste Gauligisten nicht mehr zu erschüttern ist. Im übrigen hat sich bei allen Mannschaften während der wochenlangen Pause, in der der Kampf um die Punkte ruhte, so viel geändert, daß es müßig wäre, ihre Aussichten, und sei es auch nur für die einleitenden Gefechte, näher zu erörtern. Lassen wir sie einmal loslegen; am Sonntagabend wissen wir, wie der Hase läuft.

Reichsbahn Wiesbaden — LSV. Wiesbaden 2

Vor vier Wochen konnten die Reserven der Luftwaffe mit 8:7 knapp über die Reichsbahn die Oberhand behalten; diese Scharte wollen die Blauen nun im Rückspiel auswetzen. Gemessen an dem, was die beiden Mannschaften zuletzt gegen die LSV. Biebrich gezeigt haben, sind sie auch heute noch als gleichwertig anzusprechen. Die bessere Tagesform wird den Ausschlag geben.

Herbstsportfest der HJVS.

Die Heeres-Unteroffizier-Vorschule veranstaltet Samstag und Sonntag auf der Kampfbahn Frankfurter Straße ein Sportfest, das schöne und abwechslungsreiche Wettbewerbe verheißt. In der Leichtathletik finden Ausscheidungskämpfe bereits am Samstag statt, am gleichen Tage steigen auch bereits die Entscheidungen im Handball und Faustball. Der Sonntag bringt dann die Hauptkämpfe, außerdem verzeichnet das Rahmenprogramm Vorprüfung einer Kompanie, Bodenturnen und Tischspringen. Ferner findet ein Fußballwettspiel statt, bei dem die Mannschaft der Heeres-Unteroffizier-Vorschule der Elf des FV. 02 Biebrich gegenübersteht. Zu diesem Treffen lautet die Aufstellung:

HJVS.: Lewe (Jungschütze); Lubjuhn (KSG.), Wittig (Jungschütze); Wenniger (SK. Stuttgart), Siebentritt (KSG.), Kolbada (Breslau 02); Schula (Jungschütze), Schmidt (KSG.), Schirrmann (Kastel), Gierend (FV. Saarbrücken), Richter (FK. Wien).

FV. 02: Bernhardt; Bardahenn, Roth; Reiß, Pitthan, Meßmer; Bierwirth, Dominik, Sommer, Klarmann, Jung.

Man darf wohl mit einem lebhaften, spannenden Kampf rechnen.

Die SpVgg. Eltville

empfängt am Sonntag mit ihren beiden Jugendmannschaften die KSG. Oberlahnstein zu zwei Freundschaftstreffen. Die Begegnungen versprechen flotte, ausgeglichene Kämpfe, besonders wird das Spiel der ersten Jugendmannschaften scharf umstritten sein und ansprechenden Sport bringen.

Wirtschaftsteil

Berliner Börse vom 5. September. Die Aktienmärkte lagen auch zum Wochenschluß sehr ruhig. Die Kursgestaltung war bei kleinen Umsätzen uneinheitlich. Buderus verloren 1¼ %. Rheinbraun um 1 und Ilse-Genußscheine um 2 % befestigt.

Frankfurter Börse vom 5. September. Von Aktien waren Buderus 1½, Rheinmetall und AEG. je 1 % leichter, während BMW 1½, Rheinbraun 1 % anzogen. Auch Stahlverein, Heidelberg Zement und Weltdeutsche Kaufhof etwas freundlicher. Am Rentenmarkt kam erstmals etwas größeres Angebot an Pfandbriefen heraus. Tagesgeld 1½ %.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Das Gesetz der Tundra

ERZÄHLUNG AUS DEM NÖRDLICHEN LAPPLAND / VON SICKOR SIGANPÄÄN

Die beiden Gestalten, die sich lautlos über die weite Tundra fortbewegten, sahen aus wie Gespenster. In ihren weißen Leinenjacken mit den angeschnittenen Kapuzen und dem Mückenschleier vor dem Gesicht glichen sie Wesen aus irgend einer Geisterwelt. Aber sie waren in Wirklichkeit äußerst real im Personenregister von Rovaniemi als Sergant Svengaard und Student der Rechte, Ivalää eingetragen.

„Die Mücken sind blutgieriger als ein sibirischer Tiger", stöhnte der Student und schlug sich klatschend auf die Schenkel. Als er die Hand fortzog, war sie mit Blut bedeckt und ungezählte, graugrüne Stechmücken klebten daran. Sergant Svengaard, ein Finne schwedischer Abstammung, lächelte gutmütig. „Ich habe Sie gewarnt, Ivalää. Lappland ist ein grausames Land im Sommer, hier gibt es nur einen Herrscher, die Mücke, und wer sich ihr nicht unterwirft, oder besser gesagt, sie mit allen Mitteln der Diplomatie bekämpft, der muß aufgeben. Ich habe in meiner langen Praxis als Polizeisergant hier oben schon Menschen gesehen, die Mücken zum Wahnsinn getrieben haben. Zwei junge Mädchen aus Helsingfors, die sich im vorigen Sommer im Gebiet des Kemijokiflusses verirrt hatten, und die unsere Ambulanzflugzeuge suchen mußten, und erst nach zwei Tagen fanden, waren halbtot, nicht vor Hunger oder Durst, sondern vor Mücken. . . . Aber einmal waren die Mücken auch meine Bundesgenossen, sie lieferten mir einen Raubmörder aus, denn das Gesetz der Tundra ist nicht zu brechen."

Ivalää schüttelte ungläubig den Kopf. Er sah über die unendliche staubiggraue Weite, dieses Land ohne Horizont, wo das Auge keinen Ruhepunkt fand. Hier war der Mensch nur ein kleines, unscheinbares Pünktchen, ein Nichts in der Natur. Hier konnte man tagelang herumstreifen, ohne irgendeinen Menschen zu treffen, ja, oft in der Sommerzeit auch ohne ein Tier zu sehen. Nur das hohe Sirren der Mücken stand als einziger Laut in der Luft. Und doch gab es eine Menge Tiere hier, wilde Kaninchen, Lemminge, diese seltsamen skandinavischen Wandermäuse, die oft in riesigen Heerscharen das Land durchziehen, kleine Vögel, an Spatzen erinnernd und dann natürlich Renntiere, die zu den Lappenherden gehören, hatten ihre ganz bestimmten Gegenden im Sommer, hier oben gab es im Augenblick fast keine Herde.

Ivalää nahm das Gespräch wieder auf: „Was ist das Gesetz der Tundra, von dem sie sprachen?"

Sergant Svengaard kniff die Augen zusammen: „Sie studieren Jura, Ivalää. Sie lernen das Recht aus den Büchern, für Sie gilt nur das gedruckte Gesetz. Aber hier in der Tundra kennen nur wenige das geschriebene Gesetz. Das Gesetz der Tundra ist niemals aufgeschrieben worden, und doch müssen wir Menschen des hohen Nordens danach leben. Die wandernden Lappen mit ihren Renntierherden kennen und fürchten alle dieses Gesetz, dessen Grundmotiv gestimmt ist auf den Ton: „Wer tötet, soll getötet werden!" Sergant Svengaard schwieg, es tat ihm leid, daß er überhaupt gesprochen hatte. Was verstand dieser junge Student von seinem schweren Amt. Auch jetzt wieder, auf dieser Wanderung war er, Svengaard, als ausübendes Polizeiorgan auf der Suche nach einem Mörder. Er hatte eine roh gezeichnete Skizze von der Stelle in seiner Tasche, wo man den Renntiertreiber gefunden hatte. Der Lappe Saratuu hatte die Nachricht nach Rovaniemi gebracht. Wer der Tote war, das wußte man nicht genau, auf jeden Fall hatte Saratuu nicht gesagt, daß er ihn kenne. Svengaard sah über das weite Land, hier einen Menschen zu finden, war hoffnungslos.

„Da drüben steigt Rauch auf!" rief Ivalää plötzlich. Hinter niedrigen Erlenbüschen versteckt lag eine Erdhütte. Svengaard verglich die Karte: „Ja, wir sind da, hier ist die Unterkunftshütte. Ich wußte nicht, daß sie bewohnt ist. Saratuu sagte, sie stände leer."

Die beiden Männer traten ein. Die Sonne drückte auf den Schornstein und schlug den Rauch zurück, so daß man fast nichts sehen konnte. Es roch nach gebratenem Renntierfleisch. Eine dunkle Gestalt hockte vor dem Feuer, die merkwürdig geformte Mütze verriet, daß es ein Lappe war. Ein zweiter Mann, ein Skandinavier, lag auf der Pritsche und schlief. Er fuhr erschrocken hoch, als Sergant Svengaard und Ivalää ihre Rucksäcke abstellten. Der Lappe nahm ein Stück Fleisch in den Mund und schnitt mit einem kurzen Messer ein Stück ab. Sergant Svengaard betrachtete aufmerksam dieses Messer, sagte aber kein Wort. Der Skandinavier sprach auch kein Wort, er schien nicht erfreut über den Besuch der beiden Leute zu sein. Der Lappe putzte das Messer sorgfältig ab und steckte es in den Stiefelschaft. Der fremde Skandinavier legte sich wieder auf die Pritsche. Erst jetzt sah man, daß sein linker Fuß mit einer weißen Binde fest umwickelt war. Der Lappe ging hinaus und kam wenige Minuten später mit einem Eimer Wasser wieder. Er stellte den Eimer wortlos an die Pritsche. Svengaard bot seine Hilfe an, er wollte dem Fremden den Fuß neu verbinden, aber er wurde mürrisch abgewiesen.

Mitten in der Nacht wachte Svengaard von einem leisen Geräusch auf. Es war fast hell in der Hütte, denn in den „lichten Nächten" wird es im Norden fast nicht dunkel. Er sah, wie sich der Skandinavier lautlos erhob, nach seinen Sachen tastete, nach irgend etwas suchte, was er nicht fand und dann blitzschnell aus der Tür verschwand. Mit einem Sprung war Svengaard an der Tür, aber der kleine Lappe war noch schneller gewesen. Etwas blitzendes sauste durch die Luft, ein heiserer Aufschrei draußen, dann ein dumpfer Fall. Dicht über dem Verband am linken Fuß blitzte das Messer des Lappen.

Sergant Svengaard packte den Lappen am Arm. Der lächelte freundlich: „Er ist hinausgegangen . . . da gehörte er mir. . . ."

Svengaard band den Skandinavier kunstgerecht auf der Pritsche fest. Auf dem Tisch lag das Lappenmesser mit dem kunstvoll geschnitzten Griff. In Rovaniemi auf der Polizeistation lag genau dasselbe Messer, er hatte es gestern beim Essen sofort wiedererkannt.

„Mein Vater", sagte der Lappe kurz, „der Weiße Mann hat ihn ermordet mit seinem eigenen Messer. Nur wir vom Traaluu-Stamm dürfen diese Messer tragen. Ich folgte ihm, er wußte es nicht, aber ich traf ihn erst hier in der Hütte. Heute morgen ging er hinaus, er hatte wohl Angst vor Dir . . . da gehörte er mir . . ."

Sergant Svengaard nickte. Er trocknete das Messer sorgfältig ab und steckte es ein. Dann öffnete er langsam, weit die Tür. Der Lappe ging hinaus, er wandte sich nicht um . . . .

Der Student der Rechte, Ivalää, schüttelte den Kopf: „Sie lassen einen Mann laufen, der versucht hat, einen andern zu töten?"

„Das Gesetz der Tundra ist stärker. Der Lappe vom Traaluu-Stamm hat nicht getötet, er hat den Flüchtling mit dem Messer nur gestreift. Er wußte, daß ich da war, er hat mich erkannt an dem kleinen Schild, das ich auf der Weste trage. Lappen haben sehr scharfe Augen. Wäre ich nicht dagewesen — dann hätte er das. Gesetz erfüllt, das Gesetz der Tundra: Wer tötet soll getötet werden!"

Und warum hat er es nicht getan, gestern, vorgestern, als wir noch nicht hier waren?"

„Weil das Gesetz der Tundra es ihm verbot, so lange der Fremde in der Hütte war. Sie hörten, daß der Lappe sagte: . . . er ging hinaus, da gehörte er mir. Das Gesetz der Tundra gibt jedem Gastfreiheit, auch dem Todfeind. In der Hütte darf keiner getötet werden. In einer Unterkunftshütte ist jeder sicher vor dem, der dem Gesetz der Tundra gehorcht. . . ."

Der Student Ivalää sah über die graugrüne Weite, und es war ihm, als läse er in einem großen offenen Buch. . . .

Von den kleinen Dingen

SPRÜCHE UND AUSSPRÜCHE

Kleine Töpfe kochen leicht über! — Alter Spruch
Von kleinen Fischen werden die Hechte groß. — Alter Spruch
Kleiner Regen läßt großen Wind aufhören. — Ital. Spruch
Klein ist auch das Pfefferkorn und doch spürt man es. — Korsisches Wort
Nichts ist so klein gesponnen, es kommt an die Sonnen. — Alter Spruch
Klein und munter tut's große unter. — Tiroler Spruch
Aus kleinem Anfang entspringen alle Dinge. — Cicero
Aus kleinem Funken große Bränd' entstehen. — Dante
Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis, wenn man ihn wohl zu pflegen weiß. — J. W. von Goethe
Das kleinste Haar wirft seinen Schatten. — J. W. von Goethe
Im Kleinen steckt das Große. — Madach (Ungarn)
Wer sich zuviel mit dem Kleinen abgibt, der wird gewöhnlich unfähig für das Große. — La Rochefoucauld
Ein Haar von hier und ein Haar von da machen den Bart. — Arabisches Wort
Kleine Glöcklein klingen auch. — Altes Sprichwort
Die kleinen Wasser allgemeinen laufen in die großen 'nein. — Alter Spruch

Wer hat da recht? / *VON RALPH URBAN*

Wilhelm Linner sah Vaterfreuden entgegen, allerdings auf weitere Sicht. Stolz aber erfüllte bereits jetzt seine Brust und blähte ihm die Nüstern.

„Nun, Anne," meinte er, als er eines Abends von der Arbeit heimkam, „Wie werden wir unseren Jungen eigentlich nennen?"

„Vielleicht Inge?" schlug die Frau lachend vor.

„Inge?" wunderte sich Herr Linner, „wieso Inge?"

„Weil es natürlich genau so gut ein Mädel werden kann."

„Was fällt dir ein," ereiferte sich der Mann, „ich will einen Jungen haben. Später einmal können wir uns doch ein Mädel anschaffen, und jetzt will ich einen Jungen, dabei bleibt es."

„Und ich," sagte Anne, „ich möchte zuerst doch lieber ein Mädchen. Von ihnen hat man mehr."

Und dabei blieb es.

Am Sonntagnachmittag wurde die Debatte fortgesetzt, und zwar im Rahmen eines Familienbesuches. Onkel Peter, Verwandter der Frau und seines Zeichens Kürschnermeister, war mit Gemahlin erschienen. Ihnen gegenüber am Tisch saß der behäbige Fleischer Leo Linner, der Onkel von Wilhelm Linner.

„Klar, daß es ein Mädel wird," erklärte Onkel Peter, „bei Mutter von Anne war das erste Kind ein Mädchen, ebenso bei ihrer Großmutter und bei ihrer Urgroßmutter. Folglich kommt auch bei Anne zuerst ein Mädel an."

„Die meisten erstgeborenen Kinder sind Mädchen," behauptete die zu Onkel Peter gehörende Tante.

„Redet doch keinen Unsinn," meinte der Fleischermeister Linner, „Wilhelm ist ein erstgeborenes Kind gewesen und anscheinend noch heute männlichen Geschlechts, und auch mein Bruder, also sein Vater, war der älteste von uns Geschwistern und daher ebenfalls eine stolze Erstgeburt."

„Jawohl", sagte Wilhelm, „so ist es. Außerdem habe ich das bestimmte Gefühl, daß es ein Junge wird."

„Seit wann hat ein Mann schon Gefühle," rief Frau Anne, „das Kind setze wahrscheinlich ich in die Welt und nicht du. Und ich habe das sichere Empfinden, daß es ein Mädel wird."

„Wer hat da recht?" meinte die Tante.

„Natürlich Anne", sagte der Kürschnermeister, „eine Frau muß das besser wissen als ein Mann. Ich wette, um was ihr wollt, daß es ein Mädel wird."

„Um was willst du denn wetten?" spöttelte Onkel Leo.

„Von mir aus auch um dreihundert Mark."

„Dreihundert Mark sind viel Geld," antwortete der Fleischermeister. „Aber um dein Geld ist mir nichts zu teuer. Die Wette gilt."

„Was?" schrie Onkel Peter, „du getraust dich wirklich die Wette anzunehmen?"

„Natürlich," versicherte Onkel Leo, „ich behaupte, daß es ein Junge wird. Bezüglich der Wette mache ich folgenden Vorschlag: wird es ein Mädel, dann gebe ich die dreihundert Mark als Patengeschenk. Wird es ein Junge, gibst du sie."

So wurde die Wette abgeschlossen und das freudige Ereignis mit großer Spannung erwartet. In der Zwischenzeit hänselten sich der Kürschner und der Fleischer nicht schlecht, so oft sie nur zusammentrafen.

Frau Anne fand Aufnahme in einer Klinik. Als die bangen Stunden kamen, lief Wilhelm im Wartezimmer auf und ab. Nach Feierabend gesellten sich auch die beiden Onkel zu ihm. Sie brauchten nicht lange zu warten, da erschien die Schwester mit trostreich heiterem Gesicht.

„Es geht Ihrer Frau gut," wandte sie sich an Wilhelm, „alles ist vorüber und in bester Ordnung."

„Gott sei Dank," sagte der Ehemann.

„Bub oder Mädel?" riefen die andern.

„Es ist ein Bub" — erklärte die Pflegerin.

„Hahaha" — wieherte Onkel Leo, „ich habe dir gleich gesagt, daß mir um dein Geld keine Wette zu teuer ist". —

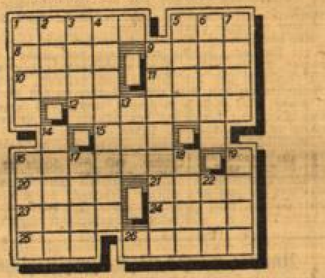
„Es ist aber zugleich auch ein Mädel", fuhr die Schwester fort.

„Du meine Güte", stammelte der junge Vater, „es ist doch nicht so ein Zwischending?"

„Nein," meinte lachend die Schwester," es ist eindeutig ein Junge und zugleich eindeutig ein Mädchen. Ihre Frau hat nämlich Zwillinge bekommen."

Womit die Gerechtigkeit einen Ausgleich gefunden hatte und beide Onkel zahlen mußten.

„Unsterbliche Namen"



Waagerecht: 1. Tragekorb, 5. Sonnengott, 8. westfälische Stadt, 9. Güterwagen, 10. bekannter Autorennfahrer, 11. Heizkörper, 12. schwerer Säbel, 15. Bedrängnis, 16. größter Balkanfluß, 20. Soldat, 21. römische Kalendertage, 23. Figur aus „Wallensteins Tod", 24. römischer Kaiser, 25. physikalische Arbeitseinheit, 26. Hauptstadt von Kroatien.

Senkrecht: 1. chinesischer Tagelöhner, 2. Mädchenname, 3. ostmärkischer Donauzufluß, 4. siehe Anmerkung, 5. Möbelstück, 6. griechischer Sagenheld, 7. Stadt in Frankreich, Schlachtort 1940, 9. siehe Anmerkung, 13. Farbe, 14. Künstler, 16. Göttin der Kunst und Wissenschaft, 17. Theaterplatz, 18. Teil der Blutlaufbahn, 19. zwerghafter Erdgeist, 22. Nebenfluß des Arno. (ß = ss).

Anmerkung: 4 ist ein italienischer Geigenkünstler († 1840); 9. ein deutscher Opernkomponist († 1851).

*

Nanu??

Wer einem Deich den Anfang strich,
Der hat Unendlichkeit vor sich.

Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel „Kleine Sänger" in Nr. 202: Waagerecht: 1. **Nachtigall**, 8. Eule, 9. Spee, 10. Storm, 11. Ise, 12. Tort, 13. Iser, 14. Jus, 15. Ossa, 18. Ober, 22. lat., 23. Klara, 24. Avis, 25. Deich, 26. **Feldlerche**. — Senkrecht: 1. Nest, 2. Auto, 3. Chlor, 4. Tertia, 5. Avis, 6. Lese, 7. Leer, 13. Isolde, 15. Olaf, 16. Save, 17. Stil, 19. Baer, 20. Erich, 21. Rache.

Ursula geht zum Theater

Roman von Hermann Weid

12. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Wo ist Papa?" fragte Ursula mit fremder Stimme.

„In seinem Schlafzimmer . . ."

Frau Ebening wollte Ursula begleiten.

„Ich will allein zu ihm gehen . . ."

Die Hausdame und Steinbeck sahen ihr nach, von schweren, leidvollen Gedanken bewegt.

Steinbeck brach die quälende Stille.

„Wie ist das geschehen?" fragte er leise.

„Um sieben Uhr kam Herr Rühl nach Hause; er ging sogleich in sein Arbeitszimmer, ich hörte ihn drinnen hin und her gehen und wunderte mich, weil er sich nicht für den Theaterbesuch umkleidete. Plötzlich krachte ein Schuß. Als ich ins Zimmer kam, lag er leblos am Boden . . ."

„Warum hat er das wohl getan?"

„Wahrscheinlich steht es um seine Bank schlecht. Ich glaube, daß er in den letzten Monaten viel mehr Kämpfe und Sorgen hatte, als wir ahnten. Vielleicht fand er keinen Ausweg mehr, vielleicht ließen ihn auch seine Nerven im Stiche, er war schon lange nicht mehr der Mann, der er früher war . . ."

Sie unterbrach ihre Rede.

„Ich will nun nach Ursula sehen! Gute Nacht, Herr Steinbeck! Es war sehr lieb von Ihnen, daß Sie sich Ursulas angenommen haben!"

Steinbeck ging nicht sogleich hinweg. Seine Gedanken weilten bei Ursula. Warum konnte er nicht bei ihr sein, um sie zu trösten und aufzurichten? Ich liebe dich ja so sehr, Ursula! dachte er in jäher Erschütterung. Dann ging er wieder in die Nacht hinaus, erfüllt von namenloser Trauer.

6.

Wochen waren vergangen. Wenn Ursula an diese Zeit zurückdachte, meinte sie manchmal, es seien schwere, lastende Träume gewesen, die über sie gekommen waren.

Hatte sie das alles wirklich erlebt?

Den Tod des Vaters . . . den Zusammenbruch der Bank . . . die Aufregung in der Stadt . . . den Sturm der Leute, die um ihr Geld fürchteten, auf die Kassen der Bank . . . die Besprechungen, zu denen man sie, trotz der trostlosen Verfassung, in der sie sich befand, zugezogen hatte und bei denen ihr erst ganz die Größe des Zusammenbruchs aufgegangen war . . .

Sie war anfangs wie von Sinnen gewesen. Warum ließ man sie in ihrem Schmerz nicht in Ruhe? Was kümmerten sie die geschäftlichen Dinge?

Aber als sie erfuhr, daß der Ruf, das Ansehen ihres Vaters auf dem Spiele stehe, wenn es nicht gelinge, die Leute, die Kurt Rühl ihr Geld anvertraut hatten, zu befriedigen, raffte Ursula sich aus ihrer Erschlaffung auf.

Das menschenmögliche mußte versucht werden, um die Bank zu sanieren! Ihr eigenes Vermögen, das ihr Vater auch in seiner größten Not nicht angetastet hatte, wollte sie zur Verfügung stellen, ihre Villa würde sie verkaufen und den Erlös hergeben . . . auf alles würde sie verzichten, wenn nur der Name ihres Vaters nicht getrübt wurde.

Man nahm ihren Entschluß dankend zur Kenntnis. Man käme damit über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Vielleicht sei unter diesen Umständen die Berliner Großbank, mit der man wegen Übernahme der Rühlschen Bank in Unterhandlungen stehe, eher zu einem Abschluß bereit.

Ich bin also jetzt arm! Ich werde künftig nicht mehr in einer Villa wohnen! dachte Ursula auf der Heimfahrt gleichmütig. Sie ahnte dabei nicht, was für sie, die vom Leben und den Menschen Verwöhnte, Armsein bedeutete . . .

Still, eintönig ging die nächste Zeit dahin. Nur selten einmal verließ Ursula das Haus. Sie hatte eine unklare Scheu vor der Begegnung mit anderen Menschen.

Täuschte sie sich . . . oder war es wirklich so, daß ihre Bekannten, wenn sie einmal auf der Straße mit ihnen zusammentraf, sich sehr kühl und zurückhaltend benahmen?

Warum kam keiner von den vielen Freunden ihres Vaters, warum, außer Ilse Taucher und Franz Steinbeck, niemand von ihren eigenen Bekannten, die früher so manche schöne Stunde in ihrem Hause verbracht hatten, nun zu ihr?

An ihren Verlobten dachte Ursula in diesen Wochen mit sehr zwiespältigen Empfindungen. Sie hatte damit gerechnet, daß Brodersen zur Beisetzung ihres Vaters kommen werde, sie hatte sich nach einem tröstlichen Worte von ihm gesehnt, und daß er ihr in ihrer Not zur Seite stehe.

Aber Brodersen war nicht erschienen. Ein wichtiger Prozeß, den er übernommen habe und bei dem er sich nicht vertreten lassen könne, mache es ihm zu seinem größten Bedauern nicht möglich, jetzt von Berlin wegzugehen, hatte er geschrieben; sobald er sich freimachen könne, werde er selbstverständlich Ursula besuchen.

Etwas im Tone des Briefes hatte Ursula stutzig gemacht. Klangen Alfreds Worte nicht sehr gezwungen . . . als habe er mühsam nach einer Ausrede gesucht, um sein Fernbleiben notdürftig zu begründen?

Wollte Alfred jetzt nicht zu ihr kommen? Warum? . . .

Dann traf von Brodersen ein neuer Brief ein, der Ursula wie ein tödlicher Schlag traf. In sehr nüchternen Sätzen, ohne viel Umschweife, legte der Anwalt dar, er habe seit einiger Zeit, zu seinem eigenen Leidwesen, die Wahrnehmung gemacht, daß sein Gefühl für sie, Ursula, nicht mehr so groß und stark sei wie früher. Er habe sich gründlich geprüft, gewiß — — aber heute müsse er ihr nun sagen, wie es um ihn stehe. Er bitte sie also, ihm seine Offenheit nicht zu verargen und ihm sein Wort zurückzugeben . . .

Ursula war, während sie den Brief las, als wanke der Boden unter ihr. Heißer Schmerz erfaßte sie. Dann aber stieg anderes in ihr hoch . . . brennende Scham über die schmachvolle Zurückweisung, die ihr zuteil geworden war.

Sie, Ursula Rühl, war für Herrn Doktor Brodersen nicht mehr gut genug! So lange sie reich gewesen war, o ja, da hatte sie seinen Ansprüchen genügt! Jetzt setzte er ihr einfach den Stuhl vor die Türe!

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Irmgard Horst, Dortmund, Kurt Aumann, Wiesbaden, Verlobte. September 1942.

Wir haben uns verlobt: **Anni Schneider**, Wiesb.-Rambach, Untergasse 1a, **Alwin Ohl**, Masch.-Obergefr., z. Z. Kriegsmarine. Auringen i. Ts., Bahnhofstraße 9, den 5. September 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Helga Pfläger**, Wiesbaden, Waldstraße 156, I. **Anton Buß**, Feuerwerks-Maat.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lieselotte Leinweber**, Wiesbaden, Hellmundstr. 37, **Ernst Lerch**, Berlin-Borsigwalde, Konradstraße 12, z. Z. im Felde. 6. Sept. 1942.

Wir haben geheiratet. **Herbert Holst**, Rendsburg, **Erika Holst**, geb. Fuchs, Niederwalluf. Im September 1942.

Unser einziger heißgeliebter Sohn und Bruder

Hans Gahr

Oberleutnant u. Kompaniechef in einem Inf.-Reg., Inhaber des EK I u. 2 und des Verw.-Abz.

starb in seinem 27. Lebensjahr nach Gottes Willen am 20. August 1942 den Heldentod im Osten. Er war unser Stolz und unsere Hoffnung.

In tiefem Leid: **Familie Carl Gahr**

Schlangenbad-Georgenborn, 4. Sept. 1942. Hotel Hohenwald

Das Traueramt ist am Montag, den 7. September, vorm. 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Schlangenbad.

In höchster soldatischer Pflichterfüllung gab unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Hans Schreiner

Ob.-Soldat in einem Inf.-Reg.

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 4. August 1942 im blühenden Alter von 20 Jahren sein junges Leben. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer: **Ernst Schreiner u. Frau Lina**, geb. Faust, **Bruder Arthur und Ernst und alle Verwandten**

Niedernhausen, den 5. September 1942. Adolf-Hitler-Straße 19

Unser einziger, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und lieber Bräutigam

Karl Pommarius

Uffz. in einem Inf.-Reg.

Inh. des EK II und des Inf.-Sturmabz.

fand im blühenden Alter von 25 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 8. August 1942 den Heldentod.

In tiefer Trauer: **Ludwig Pommarius und Frau Marie**, geb. Müller, **Wilhelmine Pommarius, Emil Schreiner und Frau**, Lina geb. Pommarius, **Otto Obbarius und Frau**, Wilhelmine, geb. Pommarius, **Else Nickel**, als Braut, **Walter Schreiner und Werner Obbarius**

Naurod i. Ts., den 4. September 1942. Obergasse 3

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 13. September, vorm. 10.30 Uhr in der Kirche zu Naurod statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren lieben und braven Arbeitskameraden.

Betriebsgemeinschaft Chr. Breidert, Wiesbaden, Herrngartenstraße 9.

Bei den Kämpfen im Osten fiel am 10. August 1942 unser lieber einziger Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Martin Lanzer

Gefreiter bei der Luftwaffe

Inh. des Verw.-Abz. in Schwarz,

im Alter von fast 19 Jahren.

In tiefer Trauer: **Gustav Lanzer und Frau**, Else geb. Wörsdörfer, **Gerda Lanzer, Familie Karl Hanf und Frau**, Else geb. Malländer, **Klara Bickling Wwe.**, geb. Malländer, **Gustav Malländer**

W.-Dotzheim, Huttenstraße 60.

Mein geliebter, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder, mein braver, herzensguter, jüngster Sohn, unser geliebter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Richard Feith

Uffz. in einer Propaganda-Komp.

starb in treuer Pflichterfüllung am 23. August im blühenden Alter von 32 Jahren im Osten den Heldentod.

In tiefem Schmerz: **Frau Elli Feith**, geb. Scheidig **und Kinder, Frau Helene Ries** verw. Feith, **Frau Martha Scheidig**, Wurzbach (Thür.), **Otto Scheidig**, z. Z. i. Osten, **Edwin Feith**, z. Z. im Westen, **Wilhelm Feith**, z. Z. im Osten, **und Frau, Tilde Leidekker**, geb. Feith, **Ernst Leidekker**, z. Z. im Osten, **und alle Verwandte**

Wiesbaden (Yorckstraße 22 und 29), Frankfurt a. M., den 3. September 1942

Nach Gottes Willen starb den Heldentod in den heißen Kämpfen im Osten am 8. Aug. 1942 unser heißgeliebter, unvergeßlicher, braver jüngster Sohn, unser lieber treuer Bruder, Enkel, Schwager, Neffe und Onkel

Josef Thiel

Gefr. in einer Panzerjäger-Komp.

im blühenden Alter von 22 Jahren.

In tiefem, unsagbarem Schmerz: **Wilhelm Thiel und Frau**, Melanie geb. Scherer, **Friedel Thiel u. Fam. Maria Thiel**

Wiesbaden, im September 1942. Karlstraße 31

Das Seelenamt für den lieben Verstorbenen ist in der St. Bonifatiuskirche Montag, 7. Sept., 6.30 Uhr.

Schwer traf uns die Nachricht, daß unser hoffnungsvoller, einziger Sohn, unser Stolz und unsere Freude

Franz Schubert, stud. med.

San.-Gefr. in einem Inf.-Reg.

im blühenden Alter von 21½ Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 5. August 1942 den Heldentod fand. Wie uns sein Komp.-Führer mitteilt, traf ihn die tödliche Kugel bei einem Sturmangriff, als er mutig und furchtlos seinen verwundeten Kameraden die erste Hilfe leistete. Alle, die ihn kannten, liebten ihn. Er ruhe in Frieden!

In tiefstem Schmerz: **Dr. med. Fritz Schubert**, Stabsarzt d. R., **und Frau Hedwig Maria**

Erbach a. Rh., den 3. September 1942.

Den Heldentod für Führer und Vaterland starb am 8. August bei den schweren Kämpfen im Osten mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser einziger Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Neffe

Hans Schlimm

Uffz. u. Geschäftsf. in einer Panzerj.-K.

im Alter von 26 Jahren. Wer ihn gekannt, weiß was er uns war.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: **Frau Luise Schlimm**, geb. Kost, **und Kinder Hans-Joachim u. Annemarie, Johann Schlimm und Frau, Familie Wilhelm Kost**

Wiesbaden, den 2. September 1942. Nerostraße 42, Kaiser-Friedr.-Ring 45, Langgasse 54.

Heute ist unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Lina Widmann Wwe.

geb. Haybach

nach kurzer schwerer Krankheit im 79. Lebensjahr sanft entschlafen.

In stiller Trauer: **Familie Adolf Widmann, Familie Fritz Widmann, Familie Fritz Braun, Familie Martin Moldenhauer**

W.-Biebrich, Frankfurt a. Main, den 4. September 1942.

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. September, 14.30 Uhr auf dem Friedhof in W.-Biebrich statt.

Großdeutsche Feuerbestattung V. V. a. G. Sie können Ihre dereinstige Feuer- oder Erdbestattung durch eine einmalige Zahlung sicher stellen und nehmen dadurch Ihren Angehörigen Kosten und unliebsame Wege ab. Auskunft: Schwalbacher Straße 2, Telefon 25800.

VERKÄUFE

Wanduhr mit Schlagwerk 30.-, ohne Schlagw. 25.- vk. Marktstraße 20, 3.

Herren-Taschenuhr, erstkl., 14 Steine, 75 Mk. zu verk. Näh. Tagbl.-Verl. Ek

Briefm.-Sammlung m. Zubeh., 250.-, 2 Vogelkäf., à 2.50, 3 Bde. „Vom Fels zum Meer", fast neu, Jahrg. 1881, 91 und 92, à 10.-, Bahrtmanns Sprungspiel ‚Allah', sehr gut erhalten, 40.-, zu verkaufen (nach 18 Uhr). Adr. im Tagbl.-Verl. Ei

Kunstfreunde, Sammler: Antiker Tüllschal (Brautschleier) handgestickt, 225×60 cm, Wand- u. Aufstellteller, dar. alte Handmalerei, z. vk. Adr. TV. Eo

Pelzmantel, braun, w. getr., Gr. 44/46, 420.- verk. Knab, Wiesb., Zimmermannstraße 9, 1 r.

Bücher, Raabe Bd. 1.50, Lessing 2 Bd. 4.-, Reuter 5 Bd. 8, Rustin Pädagogik 2 Bd. 20.-, Mathematik 18 Bf. 9.-, Langenscheidt (engl.) 2 Bd. 20.-, Geige 35, Noten Beethoven, 3 Bd. 7.50, Bach 2 Bd. 1.50 zu verk. Kellerstr. 5, 1 lks.

Dam.-Wintermantel, schwz., 50.-, Herbstmantel (Fischgr.), 25.-, beid. g. erh. u. Gr. 46. vk. Anz. 14-16. Adr. TV. Eb

W.-Mantel 15.-, u. Kleid 5.- für 10- b. 12jähr. Mädch. vk. Anz. Sonnt. 10-12. Adr. im T.-Vl. Ds

Wollmantel, dunkelgrau, m. Persianerkragen, gut erhalt., zu verkaufen, Preis 75 Mk. Heydorn, Wielandstr. 12, 4.

Herren- u. Damen-Badeanzug, Wolle, bd. g. erh., 38. 8.- Kais.-Fr.-R. 54, 1.

Zylinder, Gr. 56, RM 10.—, 3 Federbetten 1,85:1,35 à 65.— 1 Unterbett 1,90:1,10 55.—, 1 Kopfkissen 80:80 25.—, Kopfkeile à 10.—; Noten: Figaros Hochzeit, Mozart-Sonaten, Lortzing Waffenschmied, Klavierauszug mit Text je 10.—, Löwe Balladen 3.—, Einzelnoten, einzel. Lehar, Linke 0.50—2.—, Anzusehen von 11 bis 16 Uhr. Rheinstraße 1, Part.

Anzug, braun, getr., 25.-, Aerztemantel, neuw., 10.-, 2 P. Herren-Halbschuhe, getr., 15.- u. 5.-, Polizeischulterriem. 4.- Anzus. 18-19, nur heute, Homig, Nettelbeckstraße 24, 3. Hof (Hausmstr.)

Wintermantel, schw., mit Pelzkragen, für ält. Dame, gut erhalten, 50.-, braune hohe Knab.-Schuhe (Gr. 38), gut erh., 15.- vk. ab 10 Uhr Johannisb.Str.9,P.r.

Herren-Gabardine-Mant., a. Sde. gef., neuw., 1,25 Länge, für RM 100.-, zu verkaufen. Adr. i. Tagbl.-Verl. Es

2 Herrenhosen, beide neuw., f. gr. Fig., à 25 Mk. zu verk. Waldstr. 154, 2 r.

Trik.-Hemd 1.-, Trik.-Hose 1.-, Jungen-Hose 3.-, Breecheshose 6.-, seidene Schals 0.50-2 Mk., elektr. Z.-Lampe 6, Kart.-Reihm. 6.- b. Heller, Kellerstr. 7

1 Paar Pantoffel, elegant, Chintzmuster, gut erhalt., Gr. 38, 5.-, 1 Paar Tennisschuhe, weiß, Gr. 38½ gut erh. 5.-, 1 großes Fellschaukelpferd mit Sattel und Sporen 25.-, 1 Paar schwz. Herren-Schuhe gut erh. Gr. 41½ 8.-, 1 Kinderbett, elfenbein, kleines Rollbett ohne Matratze für 10 Mk. zu verk. Telefon 24970.

15 Eckenkragen, Gr. 38, fast neu, zus. 15.—, für Kellner geeignet, zu verk. Adr. T.-V. Eu

Akkordeon, fast n., 70 Mk., K.-Stühlch. 15 Mk. und Laufgärtchen 10 Mk. zu verk. oder gegen K.-Klappw. zu t. Tholey, Röderstr. 37, 1. von 5-7.

Ein Grammophon m. 25 Platten zu verkauf., Preis 30 M., mit neuer Schalldose. Schreiner, Oranienstr. 51, H. 3

Küche, weiß, kpl., 90.-, Einbettschlafz., 200.-, 4flam. Gasherd, 28.-, Vertiko, 60.-, Kleiderschrk., 75.-, 3 Tische 12.-, 20.—, 35.—, aus Nachlaß, n. Samst.-Nachmittag zu verkaufen. Kapellenstraße 37, 1. Stck.

Herren-Zim.- eiche, Bücherschr., Aktenschrk., Schreibtisch, runder Tisch, zwei Armsessel, 2 Lehnstühle, gepolstert, Preis RM 750.—, zu verkaufen. Angebote unt. A 308 Tagbl.-Verl. erbet.

Eßzimmer, erstkl., zu vk., dkl. eiche m. kaukas. nußb., Büfett (280), Vitrine, Ausziehtisch, vier Polsterstühle. Preis RM 2400.— Angebote unt. A 310 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

Bettlade f. 20.- zu verkauf. Bouillon, Riehlstraße 12, 4.

Piano zu verkaufen, Pr. 500 Mk., W.-Biebrich, Horst-Wesselstr. 34, P. r.

Dopp.-Schlafzimmer, od. einz., weißlack. 2 Metallbetten mit Kapokmatr., Steppdeck., Flum., Waschkom. m. M.-Platt. u. Spieg. gr. Schrk., 2tür., 2 Nachtschr., 2 Stühle, f. 400.- zu verk. Bülowstraße 1, 2 links.

Bettstellen, 2 egal., pol. m. Sprungr., à 30.-, z. v. Anz. Sonntagvorm. 10-12. Kapellenstr. 12, 2 l.

Küchentisch 20.-, sch. Spieg. 40.-, Schreibpult 30.-, Zuglampe, 10.-, zu vk. Rehm, Friedrichstr. 50, 1 l.

Sofa m. Umb., 100.- 2 Polsterstühle à 50.-, sehr gut erhalten, zu verkauf. Luisenstr. 49, 2 r.

2 Mah.-Sess., à 22.- Polstersessel, 20.-, Krankentisch 20.—, Tischch. m. Marm.-Pl., 10.-, Kaffeekanne, alum., neu, 12.-, Bräter 12.-, h. Schuhe, Gr. 38, g. e., 10.-, Bidet, 10.-, zu verk. Adr. im Tagbl.-Vl. El

Sofa 35.-, 2 Sessel à 20.-, Matratze 8.-, Federn f. zwei Betten 30.-, alles g. erh., w. Platzm. zu verk. Knapp, Kais.-Fr.-Ring 33.

Kind.-Schreibpult m. Stuhl, RM 50.—, zu verkaufen bei Zorn, Bahnhofstr. 3 Büro.

Kinderwiege m. echt. Roßhaar-Matr. u. Kissen, neu, 65.-, Seidenkleid, dklbl., 30.-, Angorakleid, orange, 30.-, braun. Rock, 10.-, weiße Jacke, 15.-, alles fast neu, Gr. 42, z. v. Adr. TV. En

Marmor-Waschtisch, weißer, 30 Mk. vk. Martinstr. 2, Part.

Kinder-Laufgärtchen für 15.- vk. Vogel, Marktstr. 12, 4 l.

Laufgärtchen, 12.—, zu verkauf. Bleichstr. 36, Hths. 3 r.

DKW.-Meisterklasse Limousine, 1. fahrbereitem Zustand, zum Taxwert von RM 825.— zu verkauf. Karl Witte, Moritzstraße 7.

2 Handwagen, gut erhalt., ein leichter und ein schwerer, 80 und 65 Mk. zu verk. Telefon 24301

Küferkarren, neuw., durchrepariert, für 125 RM zu verk. Klopp, Feldstr. 16.

Nähmaschine „Pfaff", fast neu, 280.—, zu verkaufen. Zu erfr. T.-V. Er

Kinderwagen für 20 Mark zu verkaufen. Adr. im T.-Vl. Du

Kinderwag. m. Matr. RM 50.—, zu verkaufen. Linkenbach, Lahnstraße 65.

Kinderwagen, g. e., Preis 35.-, zu vk. Jacoby, Lothringerstr. 30, Vdhs. Pt.

Gasherd, gebraucht, mit Backofen 30.- zu verkaufen. Anfragen ab Dienstag Dambachtal 13, F.

Küchenherd, gebr., Preis 20.—, zu vk. b. Herrchen, Platter Straße 60, Part.

Schleifstein mit Fußbetrieb für 27 Mk. zu verk. Hellmundstraße 37, Part.

Pumpe mit 9 Meter Rohr und Sauger, 50.—, zu verkauf. Blücherstr. 14, 2 r. Sonntagm. um 10.

Weinfaß, 100 Liter, 10.-, z. v. Gustav-Adolfstr. 6, 2 lks.

KAUFGESUCHE

Altgold-, Silber- und Dublee-Ank. Weller & Co., Langgasse 4 Haltest. Michelsb. G. B. C. 40/14405.

Damenring u. Armband, gut erh., ges. Ang. u. L 738 TV.

Herren-Taschenuhr, gutgeh., zu k. ges. Ang. G 749 T.-V.

Taschenuhr o. Armbanduhr gesucht. Ang. u. S 750 TV.

Photo-Apparat, Rollfilm u. Prismenglas gesucht. Ang. u. K 752 an T.-V.

Höhensonne Hanau zu kaufen gesucht. Ang. u. E 752 TV.

Pelzmantel, Gr. 40, neuw., kl. Figur, zu kaufen gesucht. Ang. u. W 749 TV.

Pelzcape u. Wintermantel, elegant, beides neuwertig, 46/48 gesucht. Angeb. u. M 741 TV.

Kostüm, dkl., Gr. 44, desgl. Pelzmantel, beides gut erh., für ält. Dame zu kauf. gesucht. Angebote u. L 744 T.-Verlag.

Mantel, Slip od. Jacke Gr. 44, u. helle F. u. tadellos zu kauf. gesucht. Zuschriften u. K 742 T.-Verlag.

Dam.-Regenmantel, Gr. 44, hell, nur neuw., zu k. ges. Preisang. L 746 TV.

H.-Wintermantel, neuw., Gr. 48, zu kauf. ges. Springsholz, Walramstr. 5

Train.-Hos., Gr. 6-7, zu kaufen gesucht. Ang. G 748 T.-V.

Erstlingswäsche zu kaufen ges. Ang. M 747 Tagbl.-Verl.

Herrn-Normalwäsche gut erh., z. kauf. g. Ang. u. G 741 TV.

Dam.-Schuhe, eleg., Gr. 38/39, m. Blockabsatz, möglichst Schlangen- od. Eidechs-Led., z. kauf. gesucht. Mainzer Straße 78, Telefon Nr. 28214.

Koffer, nur sehr gut erhalt., zu kaufen gesucht. Telefon Nr. 27559.

Hutkoffer zu kaufen gesucht. Angeb. u. B 739 an den T.-V.

Radio, Koff.-Gram., Dauerbrenner, all. gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. unt. D 748 Tagbl.-Verl.

Koff.-Grammophon, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. unt. M 746 Tagbl.-Verl.

Harmonika, erstkl., mit Klaviertasten, guter Damen-W.-Mantel u. Kleider, Gr. 44-46, Mädch.-W.-Mäntel für 4 u. 9 Jahre u. Schuhe, Größe 23 und 33, aus gutem Hause sofort zu kaufen gesucht. Gefällige Angebote erb. unt. G 750 an den T.-V.

Eisenbett m. Inhalt, Matr., Federbett u. Kopfkiss., all. gut erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. unt. B 747 T.-V. erbet.

Kleider- u. W.-Schr., 2tür., klein, Mahagoni- od. Nußb.-Kommode sof. zu kaufen gesucht. Ang. u. H 743 TV.

Kleiderschrank, gut erh., mögl. 1tür., u. Küchenwaage b. 10 kg ges. Angeb. L 747 T.-V. erbet.

Waschtisch od. Fris.-Toilette, Tisch und 2 Stühle (all. weiß lackiert), zu kauf. gesucht. Ang. unt. E 747 T.-V. erbet.

Couches, auch mit Sesseln, elegant, gesucht. -Preisangeb. u. S 741 T.-Verlag.

Personenwagen, gebraucht, zu k. ges. Ang. u. S 751 TV.

Autos und Motorräder kauft laufend Autoverw. Fehlinger, Weidenbornstr. 12, Tel. 22548

Federrollen u. Federhandwagen, gebr., zu kaufen gesucht. K. Fritz, Mainz, Templerstraße 7.

Leiterwagen zu kauf. gesucht. Angeb. u. K 745 an den T.-V.

Leiterwagen, klein, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. unt. T 748 an Tagbl.-V.

Krankenwagen, gebraucht, m. Gummireifen yu kauf. ges. Ang. u. D 751 TV.

Nähmaschine und Damen-Schuhe, Gr. 36-37, beides gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. A 307 TV.

Nähmaschine, gut erhalten, und Läufer gesucht. Angeb. u. K 750 an den T.-V.

H.-Fahrrad gesucht. Ang. u. G 746 TV.

Fahrrad, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Jahnstraße 1, 2. Stefer.

Kinderwagen, gut erhalten, mit Matr. zu kaufen gesucht. Ang. u. D 752 TV.

Kinder-Sportwagen mit stabil. Gummibereifung u. Federung, Mädchen- od. Knabenschulranz. a. Rindleder und Gestellaquarium, alles sehr gut erhalten, gesucht. Angebote u. T 745 T.-Verlag.

Kindersportwagen, neuw., groß, aus gutem Hause gesucht. Angeb. unt. M 748 Tagbl.-Vl.

K.-Sportwagen, gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. M 743 TV.

Puppenwagen, größ., neuwertig, zu kauf. gesucht. Angebote u. G 743 T.-Verl.

Puppenwagen, sch., zu kaufen gesucht. Ang. F 747 T.-V.

Kochplatte, elektr., u. elektr. Heizöfch. gesucht. Spranger, Yorckstraße 17, 4.

Gasbackofen, gut erhalten, gesucht. Ang. u. K 744 TV.

Gasbackofen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Diener, Vereinstraße 18.

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 281 57)

Ankauf von Altgold und Silber Heinrich Debus, Neugasse 12. A u. C 41/10542.

Briefmarken-Ankauf von Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56. Telefon 26685.

Briefmarken-Sammlungen und Raritäten kauft heute barzahlend günstig Briefmarken-Wenzel, Frankfurt a. M., Hauptwache 1. Komme zum Verkäufer. Telef. 26765. Preisangeb. mit Beschreibung erb.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6. Ruf 20930

Kaufe gegen Kasse getr. Schuhe (auch defekt), Kleider, Wäsche, Hosen, Radios, Anzüge, Pfandscheine, ganze Nachlässe. Deutsche Waren-Zentrale, Inh. W. Roth, Walramstraße 17. Ruf 25079.

Klaviere und Flügel, nur gute Instrumente, kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13.

Klaviere, Flügel, Harmoniums u. a. Musikinstrumente, alte Schallplatten, kauft Klapper, Taunusstraße 40. Telefon 28459.

Alte Schallplatten kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Kleiderschränke all. Größen (auch reparaturbedürftig) kauft: E. Klapper, Bauernmöbel und Möbelumbau, Webergasse 37, Telefon 28726.

Orient-Teppiche, Verbinder, Gobelins und Aubussons kauft und verkauft stets in allen Größen bei sofort. Kasse J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstr. 8, Fernruf 25321. Auch Vermittlung ist erwünscht.

Etagenheizung, gebraucht, gut erhaltene, für 4-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote u. B 2016 an Anzeigenfrenz Mainz.

Kisten, gut erhalten, in allen Größen, sowie Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Wiesbaden, Taunusstraße 9, Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23880.

Packkisten und Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht (wird abgeholt). Adolf Beck, Wiesbaden-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 21. Telefon 60062.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Westendstraße 15, Telefon 25173

Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier, Flaschen kauft Georg Lied, Wiesbaden, Adlerstraße 31. Telefon 22691.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Markloff, Hellmundstraße 52, Ruf 22626

Waschtisch m. Spiegel u. Marmorpl., Schreibtisch, Speisezimmer zu kaufen gesucht. Angeb. u. M 736 an den TV.

Polster- oder Korbsessel, sehr bequem, nicht zu groß, wenn auch unmodern, zu kauf. gesucht. Angeb. u. L 741 TV.

VERLOREN · GEFUNDEN

Kostümjacke, gestr., Dienstag, 2 Uhr, vor der Bols-Likörstube verloren. — Bitte dieselbe dort abzugeben.

D.-Armbanduhr am 2. 9. verlor., klein, längl. Format. Abzugeben gegen Belohnung Mainzer Straße 88b.

Schw. Portemonnaie mit größer. Inhalt bei Karzentra oder bei Nordsee oder auf dem Wege bis Friedrichstr. abhanden gekommen. Abzugeben gegen gute Belohnung b. Portier im Hotel Grüner Wald.

Damenuhr, 2. Sept., abds. zw. Walhalla u. Friedrichstr. verl. Gegen gute Belohn. abzug. Solmsstr. 5.

Junge hat am 11. 8. 1942, nach der Altmaterialsammlung, auf dem Elsasser Platz einen zweirädrig. Handkarren abgestellt. — Der Karren ist dort abhanden gekommen. Wer hat den Wagen weggenommen? — Kann jemand nähere Angaben darüber machen? — Wiederbring. erh. Belohn. Maria Einsiedler, Erbacher Straße 5.

Wellensittich, blauweiß, beringt, entflog. Gegen Belohnung abzugeben. Debus, Rosenstr. 5. Telefon 28890.

Schweinsleder-Handschuh (links) Mittwochabend Webergasse, Langgasse, Bleichstraße verloren. Gegen Belohnung und Unkosten abzugeben bei Allebrand, Emser Straße 48.

Armband, silb., m. Aquamarinstein verl. Da Andenken an gef. Bruder w. der ehrliche Finder gebeten, es gegen Belohnung auf dem Fundbüro abzugeben.

Brieftasche verloren, wertvoller Inhalt. Abzugeb. geg. gute Belohn. bei Krück, Friedrichstraße 41.

Ledermäppchen mit Scheren verl. Schiersteiner Str. Finder erhält gute Belohn. Abzugeben b. Reiß, Wiesenstr. 16, 1.

Frau verlor oder hat liegen gelassen eine Raucher- u. Kleiderkarte, auf Namen Luise Enders, in der Zeit von 28. b. 30. August 1942. Karten waren nur zur Aufbewahrung. Ehrlicher Finder wird gebeten, dies gegen Belohnung auf dem Fundbüro abzugeben, da die Karten nicht mein Eigentum. Frau Auguste Schwarz, Oranienstraße 19.

Trauring gefunden, gez. J. B. 1921/333, abzuhol. Goebenstraße 28 P. r.

UNTERRICHT

Welcher Schüler oder Schülerin hilft einer Schülerin der achten Klasse die durch Versäumnis entstandenen Lücken in Mathematik auszufüllen? Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Dt

Italienerin ert. ital. Konvers. u. Grammat. Schriftl. Anmeld. dell Aquila, Mainzer Str. 9, 2.

Welcher fortgeschritt. Violinschüler ist bereit geg. Vergüt. mit 11jähr. Schüler zu üben? Angeb. u. D 749 an den T.-V.

Junge Deutsche mit Kenntnissen in der französ. Sprache sucht zur weiteren gegenseitigen Ausbild. jg. Französin m. Kenntnissen in Deutsch. H. Pistoor, Moritzstraße 47, Vorderh. Part.

TIERMARKT

Langh.-Dackelchen, braun, weibl., bis 3 oder 4 Monate alt, zu kauf. ges. Angebote erbeten an Lang, zur Zeit Brauerei Keller, Miltenberg am Main. — Telefon Nr. 248.

Scotch-Terrier, 1½ Jahr alt, mit erstklassigem Stammbaum, wunderschön. Tier, umständehalber in gute Hände zu verkaufen. Frankfurter Straße 34.

Drahth.-Foxterrier, reinrassig, 9 Woch., zu verkauf. Möbus, Dotzheimer Str. 98, Hinterhaus Part.

Langhaardackel, jg., reinrassig, zu vk. Dr. Dorn, Diez a. Lahn. Telefon 523.

Ia Stamm weiße Leghorn und feinste Kanich., kl. Chinch. Preis 5-25.- p. St. zu verk. Besicht. Montag 17-19 Uhr in W.-Sonnenberg, Flandernstraße 10. Wittwer.

PACHTGESUCHE

Brach- od. Wiesengelände, größere Fläche, sofort auf 10-20 Jahre Nähe Biebrich zu pachten gesucht. Angeb. u. E 748 an den T.-V.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Annahme-Untersuchung für die Waffen-SS.

Die Waffen-SS stellt Kriegsfreiwillige ohne und Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung im Alter vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr ein. Körpergröße mindestens 1,70 m (bis 20 Jahre 1,68 m).

Ferner werden Freiwillige für die SS-Polizei-Division und Anwärter für den Dienst in der Deutschen Polizei eingestellt. Der Dienst in der Waffen-SS und SS-Polizei-Division gilt als Wehrdienst.

Jeder Freiwillige der Waffen-SS muß seiner Arbeitsdienstpflicht, die durch den Führer in diesem Fall auf ½ Jahr festgesetzt ist, vor Einberufung zur Truppe genügen.

Weiter besteht die Möglichkeit, daß Bewerber bereits mit 16½ Jahren dem Arbeitsdienst zugeführt werden können, um nach Ableistung einer ½jährigen Reichsarbeitsdienstpflicht mit 17 Jahren zur Waffen-SS einberufen zu werden. Nähere Ausführungen im redaktionellen Teil dieser Zeitung, ferner im Merkblatt der Ergänzungsstelle und durch die Untersuchungskommission.

Die nächsten Annahmeuntersuchungen finden statt: 7. 9. 1942, 8 Uhr, Wiesbaden, Paulinenschlößchen, 15.30 Uhr Mainz, Polizeipräsidium, Klarastraße.

Meldungen von Freiwilligen werden sofort angenommen. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Von der Wehrmacht Gemusterte können sich melden, dürfen aber noch nicht ausgehoben sein.

Bewerber für die Allgemeine-SS können gleichzeitig untersucht werden. Ergänzungsstelle Rhein (XII) der Waffen-SS, Wiesbaden, Bahnhofstraße 46.

Kartoffelversorgung. A. Der Bestellschein 41 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln ist von den Versorgungsberechtigten bis spätestens Dienstag, 8. September 1942, bei dem von ihnen gewählten Kleinverteiler abzugeben. Die Kleinverteiler haben die von ihren Kunden erhaltenen Bestellscheine 41 in der üblichen Weise bis zum 10. September zur Ausstellung von Bezugscheinen A bei dem Ernährungsamt einzureichen. Die Bezugscheine sind von den Kleinverteilern sofort nach Erhalt an den Empfangsverteiler weiterzugeben. Diese Maßnahme ist zur rechtzeitigen Heranschaffung der Speisekartoffeln notwendig. B. Es wurde festgestellt, daß Kleinverteiler Speisekartoffeln nur an einigen Tagen der Woche, ja zuweilen nur an einem Tag ausgeben. Nachdem der Verbraucher durch die erfolgte Bindung nur bei einem Kleinverteiler seine Kartoffeln beziehen kann, ist es jedoch unumgänglich, daß Kartoffeln täglich abgegeben werden. Dies ist auch aus dem Grunde erforderlich, da mitunter die Kartoffelmenge für einen mehrköpfigen Haushalt ein sehr ansehnliches Gewicht darstellt, dessen Heimschaffung von den Bezugsberechtigten oft nur in Teilmengen möglich ist.

Wiesbaden, 4. Sept. 42. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt.

Beschlagnahme von Wohnungen und Wohnräumen nach § 5 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. September 1939. Die nach meiner Bekanntmachung vom 20. August 1942 angeordnete Meldepflicht für sämtliche freien und freiwerdenden Wohnungen sowie sämtliche möblierten, unbenutzten Wohnungen und Zimmer im Stadtkreis Wiesbaden wird mit sofortiger Wirkung hiermit aufgehoben.

Die polizeiliche Verordnung über die An- und Abmeldung von Wohnungen vom 15. 3. 1940 sowie meine Anordnung zur Erleichterung der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien der Stadt Wiesbaden vom 26. 5. 1941 bleiben bestehen.

Wiesbaden, den 31. August 1942. Der Oberbürgermeister.

Am 17. September 1942, vormittags 10 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 2. Stock, Zimmer Nr. 98 das in Wiesbaden, Blücherplatz 5, belegene Hausgrundstück zwangsweise versteigert. Eigentümer: Eheleute Georges Schmidt und Melanie, geb. Freyburger zu Logelbach-Wintzenheim. Höchstpreis: 51 000.— RM mit Ausbietungsrecht hinsichtlich der Post III. 7 zu Gunsten der Gläubigerinnen der Post III. 7 u. 8. Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am 17. September 1942, vormittags 10.30 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, 2. Stock, Zimmer Nr. 98 das in Wiesbaden, Luxemburgstraße 11 belegene Hausgrundstück zwangsweise versteigert. Eigentümer: Fa. Naschitz & Co. GmbH. in Wiesbaden. Zur Abgabe eines wirksamen Gebotes bedarf es im Versteigerungstermin der Vorlage der Genehmigungsbescheide: a) der Genehmigung des Oberbürgermeisters der Stadt Wiesbaden in Wiesbaden gemäß Verordnung über den Einsatz jüdischen Vermögens; b) der Devisenstelle Frankfurt a. M. gemäß § 43 des Devisenbewirtschaftungsgesetzes. Höchstzulässiges Gebot: 43 000.— RM. Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

HEIRATEN

Heiraten, glückliche, Land u. Stadt. Einheirat usw. durch Frau H. v. Redwitz, Ehe-Anbahnungen. Köln-Sülz 2/48.

Mädel, kath., 29 J., 1,70 m groß, natürlichen Wesens, gute hausfraul. Eigenschaften und vielseitig interessiert, wünscht d. Bekanntschaft eines gebild. kath. Herrn in sich. Stellung zw. Heirat. Bildzuschriften unt. A 514 an den T.-V.

Wwe., 53 J., alleinsteh., gute Ersch. u. etw. Vermögen, sucht einen netten Herrn, naturlieb., i. sicherer Position, nicht über 60 J., zw. späterer Heirat kennen zu lernen. Ang. u. M 750 TV.

Dame, geb., 34 Jahre alt, naturblond, mittelgroß, warmherzig u. haushalttücht., mit Haus- und Grundbesitz, vollständ. Ausstatt. u. Vermögen, sucht passenden Lebensgefährt. zw. Heirat. Vertrauliche ausführl. Angeb. erb. u. A 309 an T.-V.

Frl., 30 J., blond, wünscht, da keine Gelegenheit, auf d. W. einen charakterfesten u. soliden Herrn kennen zu lernen zw. Heirat. Wwr. m. 1 Kind n. ausgeschl. N.ersatz. Zuschr. H 750 TV.

Dame, jg., 28 Jahre, symp. Erschein., a. gut. Fam., m. Ausstatt. u. größ. Vermög., möchte geb. Herrn in guter Position Ehekameradin werden. Gefl. Zuschrift erbeten u. T 749 an den T.-V.

Welcher charakterf. Mann, auch Kriegsverletzter od. Wwr. mit Kind, möchte gern liebes Mädel zwecks Ehe kennenlernen. Bin 37 J. alt, tüchtige Hausfrau u. gute Kameradin. Zuschriften u. W 751 an T.-V.

Mädel, blond, 29 J., gebildet, mit guter Vergangenh., häuslich und lebensfroh, wünscht auf diesem Wege einen Herrn zw. Heirat kennen zu lernen. Angeb. mit Bild u. H 741 an den Tagbl.-Verl.

Ich sehne mich nach einer aufrichtigen, treuen, kaufm. gebild. kathol. Ehegefährtin. — Bin 26 Jahre, 172 groß, mittl. Fig., dunkelblond, led., Kaufmann, stamme aus einer Kaufmannsfamilie, natur- und sportfreund. Angebote unt K. 747 an den Tagbl.-Verl.

Witwer, ausgangs 60 wünscht mit älterer Frau od. Mädchen zw. Heirat bekannt zu werden. Angeb. u. W 746 an T.-V.

Witwer sucht die Bekanntschaft einer netten Frau mit gutem Aeußern, bis 55 Jahren, zwecks Heirat. Angeb. u. T 746 an den T.-V.

Frl. oder Witwe, b. 38 J., ohne Anh., v. Herr. 45 Jahre, gesch., gute Ersch., ev., zw. b. Heirat kennen zu lernen. Ang. u. L 749 TV.

Dame, geb., alleinst., aus guter Familie, Pflegerin, 60, s. m. alten Herrn in gesich. Verhältn. zw. Heirat bekannt zu werden. Ausführl. Ang. u. E 749 TV.

Arbeiter, alleinst., 60 J., mit Wohn., sucht eine einfache Frau zw. Heirat. Angeb. unt. W 745 Tagbl.-Verl. erbet.

Handwerksmeister, 60 Jahre, gutes Aussehen, wünscht die Bekanntschaft, Frau od. Fräulein, zwecks Heirat, 40 b. 50 J. Ausführl. Zuschr. m. Bild u. K 743 T.-V. erbet.

Mann, 40 Jahre, gebildet, wünscht m. Dame bis 37 Jahre zwecks Heirat bek. zu werden. Wwe. nicht ausgeschloss. Zuschriften, mögl. mit Bild unter W 750 T.-V. erbet.

TAUSCH

Fahrrad, fast neu, gut erhalten, gegen gut erhaltenes Radio zu tauschen g. Wilhelm, Eckernfördestr. 9, 1.

Tausche schw. Jgl.-Wint.-Mantel, Gr. 40—42, geg. Gr. 44 b. 46. Alter 12-15 Jahre. Jüngl.-Anz. gr., mit kurzer Hose, geg. Halbschuhe, Gr. 42, all. g. e., Schneiderarb. Adr. T.-V. Em

Radio, geg. elektr. Herd, 220 Volt, zu tauschen. Ang. u. F 750 T.-V. erbet.

Herren-Lederschnürschuhe, Gr. 44, g. erh., fest, geg. gut erh. bequeme D.-Spangensch., Gr. 42, zu tausch. gesucht. Ang. S 749 T.-V.

Neues Bügeleisen, 220 Volt, gegen Reisebügeleisen zu tauschen gesucht. Ang. u. E 744 TV.

VERSCHIEDENES

Dr. med. F. Finger, Friedrichstr. 6. Sprechstunden wieder aufgenommen.

Öffentliche Aufforderung! Alle, die der am 13. Juni 1942 verstorbenen, Rheinstraße 34 wohnhaft gewesenen Krankenschwester Else Kraft etwas verschulden, oder eine Forderung gegen sie geltend zu machen haben, wollen sich innerhalb 14 Tagen bei dem unterzeichneten Nachlaßpfleger melden. Wiesbaden, den 5. Sept. 1942. Franz Spring, Moritzstr. 74.

Ondulier-Modell gesucht. Kurz- und Langhaar. Montags und donnerstags, abends von 19.30 bis 21.30 Uhr. Zu melden Gewerbeschule, Eingang Hermannstr., Hof 1.

Privat-Mittagtisch, guter, Kurviertel, von Herrn gesucht. Ang. u. B 746 TV

Wer stopft Strümpfe u. flickt Wäsche. Gefl. Zuschr. u. H 742 an T.-Verl.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirchensteuer. An die Begleichung der am 15. August 1942 fällig gewesenen 2. Vorauszahlungsrate der Kirchensteuer für 1942 wird hiermit erinnert. Gleichzeitig mahnen wir die Rückstände an. Wiesbaden, 6. September 1942. Ev. Gesamtkirchengemeinde Wiesbaden.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. So., 6. 9./ 18.30 bis 20.45, außer St.-R.: „Alessandro Stradella". Pr. B. — Mo., 7. 9., 18 bis nach 21 Uhr, St.-R. B 1: „Die Jungfrau von Orleans". Romant. Tragödie. Pr. C.

Residenz-Theater, Telefon 27506. Mittwoch, den 9. Sept., 19.30—22 Uhr: „Karl III. und Anna von Österreich". Lustspiel in 3 Akten von Manfr. Rößler. Spielleitung: Max Müller. In den Hauptrollen: Traude Föß, Kurt Strehlen. — Samstag, 12. Sept., Sonntag, 13. Sept., 20.30 bis gegen 22 Uhr: Zwei Gastspiele des Stadttheaters Mainz: „Hochzeitsreise ohne Mann". Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

Kurhaus. Sonntag, 6. Sept., 11.30 Uhr: Konzert an der Brunnen-Kolonnade. 16 Uhr: Konzert. 19.30 Uhr: Romantischer Abend. Leitung: August Vogt. — Montag, 7. Sept., 19.30 Uhr: Lichtbildervortrag in Verbindung mit der Photographischen Gesellschaft. Herr Lock, Heilbronn: „Wunder der Natur".

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950. Täglich 19.45 Uhr, strahlendes Varieté mit Kurt Haupt, Tanzkomiker; 2 Aeronés, Luftgymnastik in Bronce; Hilda und Erik Garden, das Tanzpaar der Sonderklasse; 2 Regöczy, ungar. beste Equilibristen; Original Charlott, Hohe Schule der Artistik; Arivan und Alice, Humor im Zaubertrick; Tscheng der Dsai-Truppe, schönste chines. Schau, und auf allgemeinen Wunsch Verlängerung des Gastspiels Mimi Thoma, mit vollständig neuem Repertoire. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr. Jeden Samstag und Sonntag 15.30 Uhr Familienvorstellung.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast. Wilhelmstraße Nr. 36. Nur noch einige Tage! „Ihr erstes Rendezvous". Ein Continental-Film in deutscher Sprache, mit Danielle Darrieux, Fernand Ledoux, Louis Jourdan, Jean Tissier. Spielleitung: Henri Decoin. Jugend, Liebe und Heiterkeit sind die Elemente dieses amüsanten Films, der in seiner Frische und Beschwingtheit den Besuchern ungetrübte Freude schenkt. Nicht für Jugendliche zugelassen. Anfangszeiten: 15.00, 17.30, 20.00 Uhr. So. 13.15 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Große Märchenvorstellungen Sonntag, den 6. September, 11 Uhr, Montag, 7. bis Freitag, 11. September, täglich 13.30 Uhr: „Rotkäppchen und der Wolf". Ein entzückender Märchentonfilm nach dem Grimmschen Märchen. Vorher ein lustiges Beiprogramm, darunter: „Graf Habenichts". Kinder ab 30 Rpf., Erwachsene ab 50 Rpf.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Der neue Bavaria-Film, der die Herzen des Publikums im Sturm erobert hat: „Das große Spiel" mit René Deltgen, Maria Andergast, Lucie Höflich und Spielern der deutschen Nationalmannschaft. Der letzte Akt des Films ist in Farbenaufnahmen festgehalten. — Bühne: des großen Erfolges wegen „Doris Talmagda", die Schallplatten- und Rundfunksängerin. Eine weitere Darbietung: Behrens und Worth, das ausgezeichnete Tanzpaar. Jugend hat Zutritt. Heute 15, 17.10, 20 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Heute, Samstag: „Der Fall Rainer", ein Tobis-Film mit Luise Ullrich, Paul Hubschmid, Schönböck, Elisabeth Markus u. a. Die Geschichte eines Kampfes um Ehre und Recht. Um den berüchtigten Verrat des letzten Habsburgers Karl, der 1918 den Franzosen einen Sonderfrieden anbot, rankt sich die dramatische Liebesgeschichte der Prinzessin Battenstein, die den als Offizier kämpfenden Kapellmeister Rainer aus Angst um sein Leben in den Verdacht der Fahnenflucht bringt. Dazu die neue Wochenschau. Jugendliche nicht zugelassen. Neue Anfangszeiten: Wo.: 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. ab 13.30 Uhr.

Film - Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Samstag, 15, 17.30, 20 Uhr, und Sonntag, 13.15, 15, 17.30, 20 Uhr — nur diese beiden Tage — auf vielseitige Wünsche nochmals den Ufa-Film: „Bel ami", der Liebling schöner Frauen. Spielleitung Willy Forst. In den Hauptrollen: Willy Forst, Olga Tschechowa, Ilse Werner, Hilde Hildebrand, Lizzi Waldmüller, Will Dohm, Joh. Riemann. Das Lied des Films ist heute ein Weltschlager! Alle Welt summt, singt: Du hast Glück bei den Frau'n, Bel ami, so viel Glück bei den Frau'n, Bel ami . . . Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

Film - Palast, Schwalbacher Str. Samstag, 5. und Sonntag, 6. Sept., auf vielseitige Wünsche den Willi-Forst-Film „Bel ami", der Liebl. schöner Frauen mit Willy Forst, Olga Tschechowa, Ilse Werner, Hilde Hildebrand. — Montag, 7. und Dienstag, 8. Sept., das Lustspiel „Der Kleinstadtpoet" mit Paul Kemp, Gg. Alexander, Hilde Hildebrand, Edith Oss. — Mittwoch, 9. und Donnerstag, 10. September, den künstlerischen Film: „Das Tagebuch der Baronin W." mit Hilde Hildebrand, Lien Deyers, Wolfgang Liebeneiner, Walter Steinbeck. Ab Freitag, 11. Sept., den Farbenfilm der Ufa: „Frauen sind doch bessere Diplomaten".

Film - Palast, Schwalbacher Str. Die Bildfolge der neuen Wochenschau ab heute, Samstag: Auszeichnung der Dieppe-Verteidiger. Generalfeldmarschall von Rundstedt überreicht verdienten Soldaten das EK. — Bei unseren U-Booten an der Kanalküste. K.-Kapitän Topp von Feindfahrt zurück. — Helden der See und der Luft im Führerhauptquartier. Das Eichenlaub mit Schwertern für Korv.-Kapitän Topp und Hauptmann Baumbach. Die schwere Abwehrschlacht am mittleren Frontabschnitt. — Stalingrad entgegen! Kampf am nördlichen Don — Panzerschlacht im Raum von Stalingrad. Der siegreiche Sturm durch den Kaukasus. Deutsche und rumänische Divisionen im Vormarsch. — In Maikop — Kampf um die Ölfelder. Die Wochenschau läuft in jedem Programm 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr.

Film - Palast, Schwalbacher Str. spielt Montag und Dienstag das Ufa-Lustspiel: „Der Kleinstadtpoet" nach dem Roman „Verkannte Bekannte" mit Wilhelm Utermann. In den Hauptrollen Paul Kemp, Georg Alexander, Hans Brausewetter, Hilde Hildebrand, Edith Oss. In einer an witzigen und humorvollen Bildern reichen Umgebung erleben wir hier die heitere Geschichte eines kleinen Stadtschreibers, der durch die kom. Abenteuer von einem Dichterling zu einem wirklichen Dichter emporsteigt.

Apollo - Theater, Moritzstraße 6. „Die kleine und die große Liebe". Jenny Jugo, Gust. Fröhlich, Rudi Godden †. Ein großer Liebesfilm. Der Herzensroman eines europäischen Prinzen, der wegen einer Stewardeß auf den Thron verzichtet. Jenny Jugo und Gustav Fröhlich in völlig neuartigen Rollen. Ein interessantes neues Milieu und prächtige Riviera-Aufnahmen. Nicht für Jugendliche. Wo. 15.30, 17.40, 20 Uhr. ■. ab 15 Uhr. Kassenöffnung 14 Uhr.

Capitol - Theater am Kurhaus. „Tanz mit dem Kaiser". Marika Rökk, Wolf Albach-Retty. Wirbelnde Tänze u. frohe Lieder, glanzvolle Ausstattung und mitreißende Musik. Temperament, Spannung und Humor — das alles wirkt und begeistert in diesem neuen Marika-Rökk-Film der Ufa, der die romantische und abenteuerliche Liebesgeschichte einer schönen Ungarin am Hofe Maria Theresias erzählt. Nicht für Jugendliche! Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wo. 15.30, 17.40, 20 Uhr. So. ab 15 Uhr. Kassenöffnung 14 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30, Tel. 25637. „Der Kampf um den Drachen". Joe Stoeckel, Lucie Englisch, Adele Sandrock, Josef Eichheim. Ein Lustspiel voll toller Einfälle und noch heilloserer Verwicklungen. Man kommt einfach aus dem Lachen nicht heraus. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Jugendliche zugelassen! Wo. 15.30, 17.40, 20 Uhr. So. ab 15 Uhr. Kassenöffnung 14 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Heute letzter Tag: H. Söhnker und Ch. Susa in „Sie und die Drei". Ab Sonntag: René Deltgen, Paul Klinger, Maria Andergast, Karl Martell in „Spähtrupp Hallgarten". Jugendliche haben Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Frau Luna" mit: Lizzi Waldmüller, Fita Benkhoff, Theo Lingen, Paul Kemp u. a. Anfang: Wo. 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. So. ab 1.45 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. In Wiederaufführung! Marika Rökk, Paul Kemp, Hans Stüwe in „Heißes Blut". Jugendliche haben Zutritt.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Samstag, Sonntag und Montag, das Schicksal einer großen Liebe: „Verlassen". Ein erschütterndes Frauenschicksal. Ein Hohes Lied unbeirrbarer Frauenliebe, die alle Hindernisse und Gefahren überwindet. Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. täglich 20 Uhr. So. 16 und 20 Uhr, Montag 15 Uhr. So. 13 Uhr Jugendvorstellung. Ein Film der deutschen Jugend: „Himmelhunde".

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Wiener Blut".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Jenny und der Herr im Frack".

SPORTKALENDER

Fußball. Kleinfeldchen: KSG. 99 Wiesbaden gegen Kickers Offenbach oder Eintracht Frankfurt Sonntag, 6. Sept., 15 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Essen Sie gerne gut, so besuchen Sie mein neueröffnet. Speisehaus am Römertor 5, gegenüber Tagblatt-Haus. Spezialität: täglich Reibekuchen. Sonntags geschlossen. A. Fahr.

Park-Kaffee, Wilhelmstraße 36. Täglich, außer montags, spielt die Künstler-Kapelle Fritz Strobl. Wochentags von 16—18.30 und 20.30 bis 24 Uhr. Sonntags 15.30—18.30 und 20—24 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Zeitgemäße Backveranstaltungen. Hausfrauen und junge Mädchen besuchen Sie die nur noch bis Ende September stattfindenden Dr.-Oetker-Backberatungen in der Lehrküche der Stadtwerke Wiesbaden, Marktstraße 16, Eingang Ellenbogengasse, dienstags bis freitags von 14 bis 17.30 und 19.30 bis 22 Uhr. An der gleichen Stelle den Dr.-Oetker-Backvortrag an jedem Montag um 15 Uhr. Zeitgemäße Gebäcke werden hergerichtet und weitere Rezepte besprochen. Bringen Sie bitte Zutaten nach einem selbstgewählten Oetker-Rezept mit. Eintritt frei. Dr. August Oetker, Bielefeld.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226

Es liegt an dem guten Stil unserer Moden und an der freundlichen Bedienung, daß man stets an unseren Namen denkt. Haudorf + Steinle, Langgasse 22 und Theaterkolonnade 4.

Supinator-Fußhilfe: Vom Montag, 31. Aug., bis Samstag, 5. September, weilt eine Supinator-Spezialistin aus Frankfurt/M. bei uns und kontrolliert unverbindlich den Gesundheitszustand Ihrer Füße. Auch Ihren schmerzenden Füßen kann geholfen werden. Schuhhaus Müller u. Co., Wiesbaden, Ellenbogengasse 10.

Das älteste Photohaus in Wiesbaden, Chr. Tauber, Kirchgasse 20, gegr. 1884, ist auch heute bestrebt, die Photofreunde gewissenhaft und zuverlässig zu bedienen und zu beraten. Alles was Sie knipsen, entwickelt, kopiert und vergrößert auf Agfa-Papiere das älteste Photohaus Chr. Tauber, Kirchgasse 20. Telefon 27717

Schreibmaschinen leiht, leiht, verkauft Hemmen, Neugasse 5.

Knaus, Kirchgasse 52, das Optik-Fachgeschäft, welches seit mehr als hundert Jahren seine Kunden zufriedenstellt. Zwischen Bosonoz und Nordwest. Lieferant aller Krankenkassen.

Möbeltransporte mit Bahn und Auto in modernem gepolstertem Möbelwagen. L. Rettenmayer GmbH., Bahnhofstr. 27, Fernsprecher 59816, 27012, 27315.

Berthold Jacoby Nachfolger Robert Ulrich Wiesbaden, Taunusstraße 9. Tel. 59444, 23847, 23848, 23849, 23880. Spedition Möbeltransport. Lagerhaus.

GELDVERKEHR

Ich suche: RM 25 000.—, 30 000.— und 40 000.— von Privat, erststellig auf sol. Rentenobj. Hypotheken-Fachbüro Scheller, Kleine Burgstraße 5.

Ablösungs-Hypothekengelder für die Hauszinssteuer zu 4½ und 100% Auszahlung durch Rousselot, Geschäftsstelle d. B.L.H.B. Darmstadt, Kiesstr. 35, Tel. 6182.

Abgeltungsdarlehen für Hauszinsst.-Ablös. (kostenfr. Berat.) durch Hyp.-Fachbüro Scheller, Kleine Burgstraße 5, Ruf 23559.

1. u. 2. Hypotheken, Abgeltungsdarlehen vermittelt W. Schaub, Hypothekenbüro, Langgasse 6.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Stenotypistin, perf., in Dauerstellung f. sofort oder später gesucht. Angeb. u. H 728 an den TV.

Steno-Kontoristin, flott, f. vormittags sof. gesucht. Ang. erbeten unt. H 749 an den Tagbl.-Verl.

Mädchen, jung, als Praktikantin in Apotheke gesucht. Apotheker Grode, Sprendlingen bei Bingen.

Schneiderin gesucht. Ang. u. G 751 TV. oder Telefon 21163

Büglerin, auch tageweise, sucht Wäsch. Dauer, Eckernfördestraße 2.

Heimarbeiterin für Flickereien gesucht. Adelheidstr. 97, 2.

3 Servierfräulein f. jeden Sonn- und Feiertag in Aushilfe ges. Café Orient, Unter den Eichen. Telefon 27860.

Kinderpflegerin od. -schwester, junge, zu 3½jähr. Kinde für tagsüber ges. Ang. u. B 743 TV.

Pflichtjahrmädchen ges. Vorz. Samst. u. Mittwoch 18-20. Adr. im T.-Vl. Er

Pflichtjahrmädchen, kinderliebes, in Haush. sof. gesucht Ang. u. T 751 TV.

Gute Köchin ges., ev. nur vorm. Zu erfr. T.-V. Dt

Mädchen, selbständ., das kochen kann, in gepflegt. Privathaushalt gesucht. Frau Dr. Weickel, Nietzschestraße 2. Telefon 25030.

Wirtschafterin gesucht (auch mit Tochter mindestens im schulpflichtigen Alter), kräftig, für pflegebedürft. Dame. Keine Nachtstörung. Dauerstellung. — Gefällige Angebote erbeten unt. L 739 an den Tagbl.-Verl.

Stütze der Hausfrau in gepflegten Haushalt, welche selbst. kocht und jede Arbeit leistet, zum 1. 10. oder 15. 10. gesucht. Vorstellung Adelheidstraße 62, 1. Telefon 26355.

Hausgehilfin, zuverlässig u. kinderlieb, für September oder später gesucht. von Lattorff, Adolfsallee 16, 1.

Mädchen, brav und sauber, in gepflegt. Haush. mit Kindern gesucht. Dr. Lienhart, Telefon Nr. 20476.

Mädchen oder Frau, ordentlich, fleißig, f. Haush. gesucht. Frankf. Str. 34.

Hausgehilfin in gepflegten frauenlos. Haushalt gesucht Friedrichstr. 7, 2. 11—1, 3—5.

Frau oder Frl., zuv. in Pflege u. Haushaltsführ. bewand., von ält. leidender Dame gesucht. Angeb. u. S 743 TV.

Frau gesucht f. Haushalt für nachmitt. Langgasse 44, 1.

Stundenhilfe, zuverlässig, viermal wöchentl. 4 Stund. vormittags gesucht Möhringstraße 5, 1 Telefon 27631.

Hilfe im Haushalt 1 bis 2 Stunden nach Vereinbarung sucht M. Gerlach, Konditorei, Moritzstraße 37.

Frau oder Mädchen für Zimmerarbeit stundenweise ges. Pension Schmidt, Steubenstraße 5.

Frau, saub., zuverl., 2× wöch. in gepfl. Geschäftshaush. v. ½9-11 Uhr gesucht Luisenstr. 46, 1 l.

Stundenfrau, zuverlässig, f. 3 Stund. werktäglich gesucht Rheinstraße 95, 1.

Stundenfrau, 2 mal wöchentlich für gepflegten Haushalt gesucht. Vorzustellen Adelheidstraße 62, 1. Telefon 26355.

Stundenfrau, saub., ehrl., wöchtl. 2mal 2-3 Stund. gesucht. Nähe Ringkirche. Ang. u. S 739 TV.

Stundenfrau oder Mädchen, sauber u. ehrlich, 2- oder 3× oder täglich f. einige Stunden nach Vereinbarung gesucht Nerotal 2, Erdgesch. — Telefon 25720.

Stundenfrau 1-2mal wöchtl. nachm. ges. Aarstraße 63, 1.

Putzhilfe, zuverläss., für Privathaushalt ges. van Gemmeren Taunusstr. 74, P.

Putzfrau oder Halbtagsmädchen für sogleich gesucht. N. nach Uebereinkunft Parkstraße 43, 1 l.

Putzfrau täglich vier Stunden für Laden ges. M. Kuppinger, Langgasse 12.

Putzfrau 3×3 Std. wöchentlich gesucht. Vorstellen von 12 bis 14 Uhr. Adolfsallee 15, 2. Stock.

Putzfrau sofort gesucht. — Walhalla-Theater.

Deutsches Theater sucht Reinigungsfrauen. Schriftliche Bewerbungen an die Intendantur des Deutschen Theaters.

Männlich

Buchbinder für lauf. Arbeiten von Leihbücherei gesucht. Ang. u. F 752 TV.

Kraftwagenführer m. Führerschein Kl. 2 für sofort gesucht. bei Adolf Beck in Wiesb. - Biebrich, Telefon 60062.

Arbeiter, zuverläss., für Betrieb gesucht. Angebote, auch v. Invaliden und Versehrten, unt. A 305 an den Tagbl.-Verl.

Hausbursche, Radfahrer, für sofort gesucht. Blumenhaus Sturm, Taunusstraße 6.

Welches ältere Ehepaar od. ält. saub. Frau übernimmt Treppenhausreinig. ab 1. Oktob. 1942? Vorzustellen ab 18 Uhr Oranienstr. 22 bei Brötz.

Kehrer gesucht. — Bürgersteig-Reinigung, Luxemburgstraße 7.

Feilenerneuerungsbetrieb nach neuzeitlichem Verfahren sucht in Wiesbaden und Umgebung Herren zum Besuch von Industrie und Werkstätten, die Aufträge zur Schärfung von Feilen, Raspeln usw. geben. Angebote u. A 306 an den Tagblatt-Verl.

Lehrling oder Lehrmädchen für Rechtsanwalts- und Notariatsbüro für sofort gesucht. A. Stempel, Rechtsanwalt und Notar, Adelheidstraße 20.

Hausmeister! Gut empfohlenem Ehepaar, vorgerückten od. mittleren Alters, ist Gelegenheit geboten, Anfang Oktober od. später Hausmeisterstelle zu übernehmen. Unterkunft ist vorhanden. Ausführliche Angebote mit Altersangabe und sonst. Verhältnissen u. T 747 an Tagblatt-Verl.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Fräulein, perfekt in Stenographie und Schreibmasch., sucht zum 15. 10. neuen Wirkungskreis. Es kommt nur selbst. Verwendung (wie Chef-Sekr. u. a.) i. Frage. Ang. m. Gehaltsangabe unter W 752 an den T.-V.

Frau, jg., sucht für nachmitt. in einer Damenschneid. Beschäftigung. Angebote u. H 737 TV.

Weißzeugnäherin sucht Heimarbeit, gleich welcher Art. Ang. u. B 750 TV.

Kontoristin u. Stenotypistin, erfahren, vieljähr. Praxis, s. entsprech. Posten in Wiesbaden. Angeb. u. T 737 TV.

Heimarbeit gl. welch. Art ges., auch Maschinenschreib. oder Buchführung. Angeb. u. A 311 TV.

Frl. sucht Stelle als Haushälterin in gepflegtem frauenlos. Haushalt. Angeb. u. K 753 T.-Verl.

Hausgehilfin, erfahr. i. Kochen u. Näh., sucht Stellung in gepflegt. frauenlos. Haushalt. Ang. u. G 752 an den T.-V.

Dame, 44jähr., 13 Jahre in Pelz-, Hut- u. Mützengeschäft tätig, sucht pass. Posten, wo sie sich im Verkauf und evtl. bei leichter praktischer Mitarbeit in der Werkstätte betätigen kann. Angebote mit Gehaltsangabe u. K 749 an Tagblatt-Verlag.

Angestellter, bew. in Kurzschr., Schreibm., Buchführung, Mahn- und Klagewesen, Lohnprüf., Grundstücksverw. sucht Stellung. Angebote u. L 752 Tagblatt-Verl.

Frl., älteres, gute Köchin, mit langj. Zeugn. aus Herrschaftshäusern, s. zum 15. Sept. oder 1. Okt. Stellung. Ang. u. M 751 TV.

Hausmeisterstelle v. Frau ges. Heizung wird übern. Beding. 2 - Zimmer - Wohn. Ang. u. S 747 TV.

Männlich

Kaufmann sucht für abends Nebenbeschäftigung. Ang. u. F 749 an T.-V.

Wächter mit Wachhund sucht Stellung im Nachtdienst. Ang. u. K 751 TV.

Buchhalter, perf., a. Lohnbuchh. usw., sucht Stellung, ev. auch bes. Ostgebiet. Gefl. Angebote u. E 750 an den T.-V.

Angestellter, älterer, gewissenhaft, sucht Stellung, auch in Magazinverwaltung oder Versand. Ang. u. K 746 an T.-V.

Kraftfahrer mit Führersch. 3 sucht halbe Tage Beschäft. Ang. u. D 745 TV.

Rentenempf. (Handwerker) sucht Vertrauensstell. i. w. Art. Kaution vorh. Ang. u. G 742 TV.

Geb. Persönlichkeit reif. Alters, arbeitsfreudig, pflichttreu und verschwiegen, gewandt im Verkehr mit jegl. Publikum, wünscht Halbtagsstellung bei Behörde, Büro, auch Schalterdienst. Keine Stenogr. u. Schreibm. Angeb. u. H 751 Tagbl.-Vl.

VERMIETUNGEN

Teilwohnung, 3 gr. sonn. mod. einger. Zim., fl. k. u. w. Wass., eig. Zähler, gr. Balk., Küchenbenutz. sof. zu vm. Adr. T.-V. Aw

Welche Dame würde m. Dame (nicht üb. 50 Jahre) gut eingerichtete 5-Zim.-Wohnung in bester Lage mit Bad, Heizung, Telefon usw. evtl. teilen. Angeb. unter B 663 an d. Tagblatt-Verlag.

Zimmer, möbl., • in Bahnhofsnähe, zu vermieten. Kaiser-Friedrich-Ring 6, 1.

Zimmer, gut möbl., m. Pension an berufstät. Herrn frei. Dotzheim. Str. 53 p. l.

Zimmer, gut möbl., mit Balk. zu verm. Spiegelgasse 1, 2 l.

Zimmer, möbl., zu verm. Jahnstr. 11, 2.

Zimmer, möbl., sonn. o. Wäsche, o. Bedienung, ab sofort frei. Angebote u. W 753 Tagbl.-Verl.

Zimmer, gut möbl., mit fließ. Wasser, Heiz., an Berufst. sofort zu vermiet. Leberberg 4, 2 lks.

Laden ab 1. Oktober zu vermiet. Webergasse 25, alles Nähere daselbst im zweiten Stock.

Lagerraum o. Werkstatt m. Keller sofort zu vermieten. Angebote u. W 747 an Tagbl.-Verl. erb.

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch Wiesbaden — Frankfurt/M. Höh. pens. Beamter (Akademiker) sucht in Wiesbaden als Dauermieter 3- bis 4-Zim.-Wohnung zum ungefähren Mietpreis von 100 RM monatlich. Er stellt seine 3-Zim.-Parterrewohnung in Frankfurt a. M. zum Tausch zur Verfügung. Mietpreis 70 RM. Angebote u. A 513 an den Tagblatt-Verlag.

Schöne 3—4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Nähe Bahnhof oder Straßenbahn gegen 2-Zimmer-Wohnung in Frankfurt a. M. zu tauschen gesucht. Angebote u. D 32 an Anzeigenfrenz, Mainz, Am Rosengarten 27.

1-Zimmer-Wohnung gegen 2—3-Zimmer-Wohn. zu tauschen gesucht. Angeb. u. E 740 an den T.-V.

Tausche sonniges Zimmer mit Kochnische, Bad, Balk., sep. Eing., Part., 1. Korr., geg. sonnige 2-Zimmer-Wohnung mit Bad, auch in Vorort. Angebote u. A 517 an T.-V.

Tausche bill. Frtsp.-Wohn. Wilhelmstr., geg. kleine Balk.-Wohnung. Ang. u. B 753 T.-V. erbet.

Suche 1—2-Zimmer-Wohnung b. 35 M. Gebe große 3-Z.-Wohn. in Tausch (am Blücherplatz). Ang. u. D 750 TV.

Tausche sch. 3-Z.-Wohn. mit Mans., Jägerstr., g. 3- b. 4-Z.-Wohn., mögl. Nähe Hauptbahnh. Ang. M 749 T.-V.

Tausche meine sch. 2 Zimmer u. Küche in der Bleichstraße gegen 3 Zimmer u. Küche. Angeb. u. E 746 an den TV.

Tausche sch. sonn. Hausmeister-Wohn. 2 Zim., Küche und Zub., geg. sonnige 2-Z.-Wohn., Frontspitze oder Stock. Ang. u. F 748 TV.

Tausche sch. Hausmeister - Wohnung, 2 Zimmer u. Küche, gegen eine 2-Zim.-Wohn., am liebsten etwas außerhalb, zum 1. Okt. Ang. u. E 733 an T.-Vl.

Biete schöne 2-Zim.-Wohn. mit Bad, gr. Diele, in Dotzheim Bahnhofsnähe geg. 3-Zimmer-Wohn. m. Bad, evtl. Heizung. Gefl. Angebote unt. E 732 an den Tagblatt-Verlag erbet.

3-Zimmer-Wohnung, gr., son., m. Mans. in guter Lage, Hth. 2. St., u. eine 1-Z.-Wohn. m. Küche geg. eine 2—3-Z.-W. im Vdh., Südv. zu t. g. Ang. u. B 733 TV.

3-Zimmer-Wohnung m. Bad, Nähe Städt. Krankenanstalten, v. Stadtangestellten zu mieten gesucht. Wohnung in Fulda kann getauscht w. Angebote u. L 750 an den Tagbl.-Verl.

Suche abgeschl. 1-Z.-Wohn. Gebe 2mal 2 Zim. u. Küche, abgeschl., i. Tausch Ang. u. E 743 TV.

Wohn.-Tausch Wiesbaden-Berlin. Biete in Wiesb. 3-Z.-W. m. Heiz. i. bester Lage (115.-), suche i. Berlin 2-4 Z.-W. Ang. u. S 731 TV.

Suche 4-Zim.-Wohn. gebe 2×3 Zimmer-Wohn. in Tausch. Angeb. unt. B 754 Tagbl.-Verl. erbet.

5-Zimmer-Wohnung, schön, groß, mit Bad u. Ofenheiz., 2. Stck., Bahnhofsnähe, geg. 3-Zim.-Wohn., möglichst Zweifamilienhaus mit Heizung zu tauschen gesucht. Angebote unter W 728 an den Tagbl.-Verl. erbet.

MIETGESUCHE

1 Zimmer u. Küche gesucht oder leere Mansarde auch Umgebung gesucht. Ang. u. T 700 TV.

2-Zimmer-Wohnung, auch Frontspitze od. Teilwohn. gesucht. Ang. u. H 685 TV.

2 Zimmer, möbliert, m. Kochgelegenheit, sofort gesucht. Angeb. u. K 710 TV.

2 Zimmer, möbliert (Schlafz. m. 2 B. u. Wohnzim.) mit Küchenbenutz., in Wiesbaden od. näh. Umgebung v. Kr.-Verw.-Rat gesucht. Angebote u. G 709 an den Tagbl.-Verl.

2—3-Zim.-Wohnung wird gesucht, evtl. Tausch geg. 2 Zim. bei der Waldstraße. Ang. u. D 679 TV.

3-Zimmer-Wohnung gesucht, übernehme auch Hausverwaltg. oder Hausmeisterstelle. Angebote u. G 658 an den TV.

3, 4 o. 5-Zim.-Wohn. mod., mögl. Stadtrand, Preisl. 125 b. 175, ev. auch klein. Haus z. miet. ges. Ang. u. T 694 TV.

4-Zimmer-Wohnung m. Heiz. u. Warmwasservers. (auch Tausch) gesucht. Ang. u. M 660 TV.

3-4-Zim.-Wohnung mit Bad, möglichst möbliert, mit Gartenbenutzung, auch Nähe Wiesbad. von Mainzer Unternehm. gesucht. Angebote unter A 271 an d. Tagblatt-Verlag.

5—7-Zim.-Wohnung m. Küche, evt. Bad, leer oder möbliert, in gutem Hause in Wiesbaden oder Umgebung, event. kleines Landhaus, sofort gesucht. — Schuhhaus Viehoff, Mainz — Telefon Nr. 43395.

Zimmer, schön möbl. von berufst. Herrn (Dauermieter) sof. oder z. 15. Sept. gesucht. Angeb. u. K 685 an den TV.

Zimmer, möbliert, in gutem Hause, sofort von junger Dame gesucht. — Ang. u. E 699 an den Tagbl.-Verlag.

Zimmer, hübsch möbl. v. berufst. Fräul. sofort o. z. 15. 9. gesucht. Angeb. u. K 704 an den TV.

Zimmer, gut möbl., von berufst. Herrn gesucht. Angeb. u. W 707 an den TV.

Zimmer, möbliert, v. berufst. Fräulein sofort gesucht. Angebote m. Preis u. H 683 an den TV.

Zimmer, möbliert, f. bald oder später von ledigem Herrn gesucht. Ang. u. D 709 an den TV.

Zimmer, möbl., mit Küchenbenutzung v. Dame gesucht. Angeb. u. G 753 TV.

Zimmer, einf. möbl., Nähe Boseplatz, ab 15. 9. od. 1. 10. v. sol. Dauermiet. ges. Ang. u. K 706 TV.

Zimmer, leer, oder Mansarde m. Kochgelegenheit von jg. Frau mit Kind gesucht. Angebote u. L 695 an den TV.

Zimmer, leer, 20 qm evtl. mit Heizung gesucht. Angebote u. D 691 T.-Verlag.

Arbeits- und Lagerräume, ca. 120 qm, für ruhig. Betrieb Nähe Bahnhof ges. Ang. u. A 518 TV.

Wohnung, 2 Zimmer bzw. Mansardenwohnung oder 2 leere Zimmer für sofort oder zum 1. September gesucht. Kurlage bevorzugt. Ang. u. A 312 an d. T.-Verl.

Lagerräume, große, trockene, für sofort oder später auf längere Zeit zu mieten gesucht. Es kommen auch ein oder mehrere Gebäude in Betracht, in diesem Fall evtl. Kauf. Angebote mit Flächenraum-Angabe unter A 920 an den Tagblatt-Verlag erbeten.

IMMOBILIEN

Ein- od. Mehrfam.-Haus von Selbstkäufer geg. Sofortzahlung zu kaufen gesucht. Ang. unt. A 519 Tagbl.-Verl.

Gartengrundstück, kl. zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote m. Preis u. D 746 an T.-Vl.

Etagenvilla Nähe Bahnhof, f. 50 000 RM b. 25 000 RM Anz., zu verk. d. Grundstücks-Markt FritzBeckers & Sohn Wilhelmstraße 34. Ruf 25884.

Gartengrundstück o. Baugelände z. kauf. gesucht. Ang. unt. A 520 T.-V. erbet.

VERSTEIGERUNGEN

Mobiliar- u. Nachlaß-Konkurs-Versteigerung. Dienstag, den 8. und Mittwoch, den 9. September, jeweils vormittags 9 Uhr beginnend, versteigere ich in meinen Versteigerungssälen Wiesbaden, Luisenstr. 9, aus arischem und nichtarischem Besitz: a) Eichen geschnitzte Truhenbank, Büfett mit Seitenschränken, Bücherschrank, Schreibtisch, Auszug- und andere Tische, Rohr- und andere Stühle, Korbmöbel, Polster-Garnituren, Nußb.-Standuhr, Kleider- und Wäscheschränke, Betten, Waschkommoden und Nachttische, Kommoden, Konsolen, Spiegel, Lüster und Lampen, Geweihe, Speise- u. Kaffeeservice, Aufstellgegenstände, 1 Anhänger mit Kette, 7 Brillanten und Diamanten, 1 Damenring mit Brill. u. Rubin, sowie sonstige Schmuckgegenstände; b) im Auftrage des gerichtlich bestellten Konkursverwalters: Schlafzimmer-Einrichtungen, Auszug- u. andere Tische, Nähtisch, Schreibtisch, Klubsessel, Chaiselongue, Couche, einzelne Roßhaar- und andere Matratzen, Federbetten, Steppdecken, Vertiko, Stühle, Lüster und Lampen, Radio, Vorhänge, Portieren, Dam.-Kleidungsstücke, Wäsche, Sofakissen, Küchenmöbel gegen Barzahlung. Besichtigung nur vor Beginn der Versteigerung. Julius Jäger, Taxator, beeidigt u. öffentl. bestellter Versteigerer, Wiesbaden, Luisenstr. 9, Telefon 22448.

L. Rettenmayer
G. m. b. H.

Möbeltransporte
Möbellagerung

Hauptbüro:
Bahnhofstraße 27

Abgeltungs-darlehen
zwecks Ablösung der Hauszinssteuer zu den gesetzl. Bedingungen, für Interessenten provisionsfrei, beschafft
Franz Mertmann
Wiesbaden, Gerichtsstraße 3.
Inh. der Hypothekenannahmestelle der Deutschen Hypothekenbank in Weimar

Dr. Frische
der Essig für die gute Küche

Märchen-Vorstellungen
Rotkäppchen und der Wolf
Sonntag vorm. 11 Uhr, Montag bis Freitag täglich 13.30 Uhr.
UFA-PALAST